

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 95

Dezember 2020 / Jänner 2021



Im Herbst fließt der böhmische Nebel über den Erzgebirgskamm, hier östlich von Vejprty / Weipert.

Themen dieser Ausgabe:

- Gedenktafel erinnert an Grenzschließung in diesem Jahr
- Innenraum der Kapelle in Groß Werscheditz eingeweiht
- Weihnachtsgruß der Heimatgruppe „Glück auf“
- Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Ende)
- Die Sage vom Gründigmüller in Katharinaberg
- Schönlind / Krásná Lípa
- Das Duppauer Gebirge
- Skifahrer im Erzgebirge
- Weihnachten im Erzgebirge
- Pfarrer Gerhard Sammet aus Hohenstollen /Vysoká Štola zum 80. Geburtstag
- PhDr. Stanislav Burachovič zum 70. Geburtstag

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
das Jahr 2020 neigt sich seinem Ende entgegen. Was war
das für ein Jahr! Solch gravierende Einschnitte in das
gesamte Leben von uns allen hätte sich die Menschen
unserer Region und weltweit niemals vorstellen können
und doch wurde es traurige Realität. Das Virus hat die
gesamte Welt fest im Griff und auch die Beziehungen
zwischen Deutschland und Tschechien auf menschlicher
Ebene haben massiv darunter gelitten. Eine nahezu
komplette Grenzschiebung innerhalb des Schengen-
Raumes war unvorstellbar und wurde dennoch im
Frühjahr vom tschechischen Staat veranlasst. Massive
Beschränkungen im grenzüberschreitenden Reiseverkehr
gibt es seit einigen Wochen wieder. So ist der „Kleine
Grenzverkehr“ ausgesetzt. Lediglich Verwandten-
besuche, Geschäftstermine und medizinische Termine
dürfen nach heutigem Stand (26.11.2020) für maximal 24
Stunden ohne Corona-Test erfolgen. Auch Berufspendler
haben freie Fahrt. Das wirtschaftliche und kulturelle Leben
an der Grenze kam somit erneut zum Erliegen. Wie lange
dies so sein wird, hängt von den Infektionszahlen
beiderseits der Grenzlinie ab. Diese Situation betrifft
natürlich auch mein Engagement. War ich unter normalen
Umständen mehrmals in der Woche in Tschechien, so
beschränkt sich dies momentan auf eine Fahrt im Monat,
die einen geschäftlichen Hintergrund hat. Veranstaltungen
waren nur im Winter und in den Sommermonaten möglich.
Viele grenzüberschreitende Vereine konnten somit ihre
geplanten Aktivitäten nur in sehr begrenztem Umfang
realisieren. Aufwändige Vorbereitungen liefen ins Leere.
Das ist einerseits frustrierend, andererseits ist die
Gesundheit von uns allen bei Nichtbeachtung in Gefahr.
Dass dies keine „normale“ Grippe ist, habe ich mittlerweile
von einigen Bekannten erfahren, die an Corona erkrank
waren. Das Verantwortungsgefühl auch für den Nächsten
wurde leider in den letzten Jahrzehnten unterdrückt und
wich der Ellenbogenmentalität. Jeder von uns trägt in der
jetzigen Situation mit seinem Verhalten auch zum
gesundheitlichen Schutz seines Nächsten bei. Wer
logisch denkt, kann nicht mit allen politisch, unter
Ausschluss der gewählten Parlamente, erlassenen
Verfügungen einverstanden sein. Hier ein praktisches
Beispiel: Touristische Reisen nach Tschechien sind
untersagt. Demnach darf auch niemand in den
Erzgebirgwäldern des jeweils anderen, sächsischen oder
böhmischen. Nachbarlandes allein oder mit Personen
seines Hausstandes wandern, wobei dabei keine
Ansteckungsgefahr durch andere Menschen besteht. Da
fällt mir spontan ein weiteres unsinniges Beispiel ein.
Derzeit ist die Straße zwischen Bärenstein und
Hammerunterwiesenthal gesperrt. Es wäre ein geringer
Umweg, über Vejprty/Weipert auf böhmischer Seite diese
Sperrstrecke zu umfahren und oben in Boží
Dar/Gottesgab wieder auf deutsches Gebiet zu gelangen.

Dabei besteht auch keine Ansteckungsgefahr, wenn man
diese Strecke ohne Einkaufsstopp zurücklegt.

Die uns bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit trägt
einen völlig anderen Charakter: keine Weihnachtsmärkte,
keine Aufzüge der Bergknappschaften, keine Böhmisches
Hirtenmessen in den Kirchen, kein Erlebnishopping,
keine Weihnachtsfeiern. Sicher gehörte dies in den letzten
Jahren als fester Bestandteil zum Dezember und war eine
existentielle Größe für Händler und Gewerbetreibende
sowie für Hoteliers und Gastronomen. Für diese Branchen
im Erzgebirge, zu der in der Gesamtheit noch weitere
hinzugehören wie Busunternehmer, Reisebüros bis hin zu
Fluggesellschaften und Flughafenbetreibern sind dies
existentielle Sorgen und Nöte.

Ein virtueller erzgebirgischer Weihnachtsmarkt
(<https://www.dregeno.de/weihnachtsmarkt/>) kann dies
nicht ansatzweise kompensieren. Und was bedeutet dies
für uns, die wir nicht am Weihnachtsgeschäft verdienen?
Es wird eine Zeit der Ruhe und Besinnung auf die Wurzeln
des Weihnachtsfestes, sofern man sich dem christlichen
Glauben nicht verschließt. Schmerzlich sind aber für uns
die Kontaktbeschränkungen, denn viele Menschen
besuchten in dieser Zeit einander und pflegten
Freundschaften und familiäre Bände. Sofern dies möglich
ist, sollte man es in diesen schwierigen Wochen und
Monaten digital tun. Das ersetzt in keinem Fall die
persönlichen Begegnungen, hilft aber, der Vereinsamung
und Entfremdung entgegenzuwirken. Viele Freunde in
Böhmen, die ich sonst in dieser Zeit besuchte, werde ich
nicht sehen können. Das stimmt mich ein Stück weit
traurig, aber wir werden künftig persönliche
Begegnungen, wenn sie wieder möglich sein werden, viel
mehr zu schätzen wissen.

Zum Ausklang dieses turbulenten Jahres bedanke ich
mich bei allen, die mir dabei halfen, die Seiten mit
interessanten und abwechslungsreichen Nachrichten und
Informationen, sowie schönen bzw. seltenen Fotos zu
füllen und natürlich bei Ihnen, den treuen Abonnenten
dieser Online-Zeitschrift. Auch wenn die kommende Zeit
nicht planbar sein wird, so versuche ich auch weiterhin,
interessante aktuelle und historische Ereignisse
aufzuarbeiten und Ihnen auf diesem Wege zu vermitteln.

**Ich wünsche uns allen eine besinnliche, ruhige und
gesegnete Advents- und Weihnachtszeit unter den
veränderten äußeren Bedingungen und für das
kommende Jahr 2021 viel Gesundheit, Kraft, und
Optimismus. Möge es gelingen, die derzeitigen
Probleme, die sich bei jedem von uns in einer anderen
Form äußern, zu meistern.**

**Bleiben Sie alle gesund und seien Sie herzlich
gegrüßt.**

Ihr Ulrich Möckel

Gedenktafel erinnert an Grenzschiebung in diesem Jahr

von Ulrich Möckel

Seit dem Beitritt Tschechiens zum Schengenraum am 21.
Dezember 2007 und dem gleichzeitigen Wegfall der
Grenzkontrollen hatte bis zum 13. März 2020 die
Grenzlinie für die Menschen beider Staaten nur noch eine
symbolische Bedeutung. Der einschneidende Schritt der
Grenzschiebung im Zusammenhang mit steigenden

Infektionszahlen der Covid-19-Pandemie dauerte bis zum
5. Juni.

Für viele Menschen im Grenzgebiet war dies eine
Erfahrung mit vielen Komplikationen im
zwischenmenschlichen Zusammenleben. In kurzen
Zeitabständen wurden die Auflagen für Berufspendler



Enthüllung der Informations- und Gedenktafel durch Bürgermeister Peter Hausstein (links) und Klubchef Lars Helwig (rechts)



Grenzpicknick mit Spezialitäten aus beiden Ländern

geändert und alle nicht in diese Kategorie fallenden Menschen durften die Grenzlinie nicht überschreiten, was von Polizei und Militär auch überwacht wurde. Glücklicherweise funktionierte die Kommunikation auf digitalem Wege weiterhin reibungslos.

Von dieser Grenzschiebung war auch der aktive Klub Tschechisch-Deutsche Partnerschaft mit seinen Aktivitäten im Raum Olbernhau – Litvínov betroffen. Von den Mitgliedern kam die Idee, sich an der Grenze im sogenannten „Niemandsland“ zu treffen. Ein geschichtsträchtiger Ort ist das Göhrener Tor, ein seit Jahrhunderten genutzter Handelsweg zwischen Neuhausen auf sächsischer und Klíny, dem früheren Göhren auf tschechischer Seite. Dieser Idee folgten noch weitere Einzelpersonen und Gruppen. So wurde die Bürgerinitiative „Samstage für Nachbarschaft“ gegründet. Menschen aller an Tschechien angrenzenden Staaten planten und realisierten Aktivitäten zum Thema „Geschlossene Grenze“. Koordiniert wurden diese über Facebook. Das erste Nachbarschaftstreffen am Göhrener Tor fand am 2. Mai 2020 statt und wurde bis zur Grenzöffnung im 14-tägigen Rhythmus weitergeführt. Bei diesem Grenzpicknick, welches zeitgleich an bis zu 18 Stellen rund um Tschechien stattfand, trafen sich Freunde, Verwandte und Bekannte von beiden Seiten, um ihre Kontakte unter Einhaltung der entsprechenden Vorschriften, in diesen schwierigen Zeiten zu pflegen. Dabei wurden auch neue Freundschaften geschlossen. Im westlichen Erzgebirge war der Hirschenstander Paß bei Jelení ein solcher Treffpunkt.



Am 11. Oktober versammelten sich etwa 40 Freunde aus Sachsen und Tschechien erneut am Göhrener Tor, um eine Gedenktafel, welche diese schwierige Zeit der Grenzschiebung dokumentiert, zu enthüllen. Lars Helbig, Leiter des Klubs Tschechisch-Deutsche Partnerschaft, erinnerte in seiner Ansprache an die schwierige Situation jener Wochen und den Zusammenhalt der Menschen beider Staaten. Wörtlich sagte er: „Auch wenn wir mittlerweile wieder vor neuen Herausforderungen stehen, konnten wir doch zeigen, dass wir uns aufeinander verlassen können und miteinander dieselben Ziele verfolgen.“ Peter Hausstein, Bürgermeister von Neuhausen, verwies auf die gute Zusammenarbeit mit Klíny im Bereich von Tourismus und kommunalen Projekten. Vladan Reňák aus Litvínov, der bei dieser Enthüllung als Dolmetscher fungierte, meinte „Wir fühlen uns nicht mehr als Tschechen und Deutsche, wir sind einfach Erzgebirger.“ Diese Aktivitäten an der Grenzlinie erregten auch das Interesse des Tschechischen Nationalmuseums in Prag. Lenka Šaldová, Mitarbeiterin des Nationalmuseums, nahm regelmäßig an

diesen Treffen teil und dokumentierte die Aktivitäten. Nach der Grenzöffnung wurden Vertreter des Klubs nach Prag eingeladen. Sie übergaben Gegenstände dieser Nachbarschaftstreffen, welche archiviert wurden und künftig bei Sonderausstellungen zu sehen sein werden.

Innenraum der Kapelle in Groß Werscheditz eingeweiht

Text: Mala Richard Šulko, Fotos: Jan Borecký

Dank der unermüdlichen Arbeit von Frau Dr. Hana Hnyková vom „Verschönerungsverein Wladarz“ aus Luditz/Žlutice wurde wieder ein Denkmal im östlichen Egerland renoviert. Persönlich vom Pilsner Bischof Mons. Tomáš Holub eingeweihter Innenraum der Kapelle in Groß Werscheditz/Verušice bei Luditz wurde wieder zum Grenzgänger Nr. 95

Zeichen der Zusammenarbeit und Verantwortung gegenüber den Werken unserer gemeinsamen Vorfahren, auch wenn sie Deutsche waren.

Um Luditz herum befinden sich hunderte kleine Denkmäler: Kreuze, Marterl, Kapellen, Leichenhallen aber sogar auch ein Taubenschlag. Der im Jahre 2010



Mála Richard Šulko, Bischof Holub, P. Řezáč



Segnung des Innenraumes.

gegründete „Verschönerungsverein Wladarz“ nahm sich dieser Kapelle an und nach und nach, wie die Gelder zur Verfügung standen, wurde ihr Innenraum renoviert. Am 2. Oktober 2020 war es soweit: der neu renovierte Innenraum der Kapelle konnte eingeweiht werden. Bei dem letzten Visitationsbesuch des Pilsner Bischofs in Luditz versprach er, dass er persönlich kommt, wenn in der Region etwas einzuweihen ist.

Die Renovierung war eine Herausforderung für den Verein. In hunderten ehrenamtlichen Arbeitsstunden wurde von vielen Mitarbeitern zuerst der Innenraum fertiggestellt. Die Kapelle selbst steht in der Mitte der Gemeinde und wurde im 18. Jahrhundert durch einen unbekannten Baumeister errichtet. Sie hat einen rechteckigen Grundriss mit angedeuteter Apsis, abgeschliffenen Ecken und einen barock geschwungenen Giebel mit einer kleinen Nische. Am Walmdach ist ein sechseckiges Glockentürmchen mit offener Laterne und kleiner Zwiebelbedachung.

Zur Einweihung kamen etwa 50 Politiker und Persönlichkeiten von nah und fern. Unter ihnen auch

bekannte Personen: als „Hausherr“ kam der Luditzer Pfarrer P. Petr Řezáč, weiter der Bürgermeister von Buchau, Herr Miroslav Egert, Bürgermeister von Chodau b. Karlsbad Patrik Pizinger, Historiker der Stadt Chodau Herr Miloš Bělohlávek, Herr Jiří Klsák, Archäologe und Historiker des Karlsbader Museums, Jaroslav Vyčichlo von den „Denkmälern und Natur um Karlsbad“ und viele mehr. Weil nicht mehr festzustellen war, wem die Kapelle ursprünglich geweiht war, hat man die Erinnerung an die Schutzengel genutzt, die gerade an diesem Tag, dem 2. Oktober, gefeiert wurde. So weihte man die Kapelle also den Schutzengeln. Einen neuen Schutzengel für den Kapellenaltar schuf der Netschetiner Steinmetz Marcel Stoklasa, welcher auch zu der Einweihung kam, und der eigentliche Akt konnte starten. In seiner Ansprache sprach Bischof Holub über unsere Schutzengel, denn jeder von uns hat einen solchen. Nach der Segnung wurde die Glocke geläutet. Anschließend trafen sich alle auf dem Dorfplatz, wo von den Organisatoren ein Imbiß vorbereitet war.



Weihnachtsgruß der Heimatgruppe „Glück auf“

Mit einem Bild vom Weihnachtskonzert 2015 in der Aberthamer Kirche wünscht die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. Es wird sicher lange dauern, bis die Corona-Pandemie vollständig abgeebbt ist und die Aberthamer Kirche mit 240 Besuchern wieder bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Bleiben Sie bis dahin alle gesund !

Für den Vorstand:

Josef Grimm, Herbert Götz, Anita Donderer

Ein Weihnachtsgedicht von Pepp Grimm (1899-1961) soll den Gruß abrunden.



Weihnachtskonzert in der voll besetzten Kirche in Abertamy/Abertham 2015



Weihnachts - Wunner

Erzgeb. Mundartworte v. Pepp Grimm.

Kalt is de Nacht un kalt is de Zeit,
hart sei de Herzen un hart aa de Leit,
sie suchen un tasten nooch Wärm un Licht,
weil's in dr Finsternis allen gebricht.

Aner sucht Macht un dr andrer sucht Ruh,
aner sucht Reichtum un schafft blind draufzu;
ich such halt de Hamit, die Kraft mir gi(b)t,
dös liebliche Platzl, find's aber net.

Do schickt dr Herrgott en heilicher Nacht
e Wunner, dös uns alle glücklich macht,
die guten Willn's sei un 's Herz habn bewahrt,
e freidiche Botschaft werd offenbart.

E Gungl kömmt zu uns, su arm un su zart,
e Stall is sei Dach, ie Kripp-ach-su hart,
doch gruß is sei Macht un ewich sei Reich,
vor ihm sei mr alle, klaa un gruß, gleich.

Dös senkt uns Frieden en Herzen tief nei,
oh Weihnachtsfrieden, su heilich un frei !
Mach alle Menschen zefrieden un fruh
un gab fei Dein' Weihnachtssegen dazu !

»»» Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr ! «««

Randnotizen aus Tschechien

EU-Rechtsstaatlichkeitsbericht: Strafrechtliche Verfolgung von Korruption in Tschechien unzureichend

In Tschechien wird Korruption weiterhin nur unzureichend strafrechtlich verfolgt. Dies geht aus dem ersten Bericht der Europäischen Kommission zur Lage der Rechtsstaatlichkeit in den Mitgliedsstaaten hervor. In diesem kritisiert die Kommission auch, dass die Eigentumsverhältnisse in der tschechischen Medienlandschaft teils unklar seien und Teile der

Bevölkerung kaum Zugang hätten zu den Angeboten von Nichtregierungsorganisationen.

Auf der anderen Seite wird Tschechien für die Unabhängigkeit seiner Justiz gelobt. Im Bereich Justiz äußerte die Kommission am stärksten Bedenken gegenüber Polen und Ungarn.

Die EU-Kommission hat erstmals einen Bericht zur Lage der Rechtsstaatlichkeit in allen 27 Mitgliedstaaten vorgestellt. Ziel der jährlich geplanten Analyse soll sein, einen Dialog mit den Mitgliedstaaten über gemeinsame

Grundwerte zu starten. Damit wolle man Probleme in der Zukunft verhindern und die Demokratie stärken, hieß es im Vorfeld. (Radio Prag [RP] 30.9.2020)

Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds fördert weitere Projekte

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds hat weitere Fördergelder in Höhe von knapp 280.000 Euro für 64 Projekte bewilligt. Darüber entschied der Verwaltungsrat des Fonds am Mittwoch in Prag. Ein Teil der Förderung geht an Jugendbegegnungen, diese erhalten erstmals auch Zuschüsse für Sprachanimationen zur spielerischen Annäherung an die Sprache des Nachbarlandes.

Mehrere der geplanten Projekte reflektieren die Auseinandersetzung mit dem Holocaust und mit aktuellem Antisemitismus. Dies geschieht anlässlich 75 Jahre Kriegsende. Die Verwaltungsratsvorsitzenden Jindřich Fryč und Martin Kastler bezeichneten es als „beeindruckend, wie beherzt und kreativ Deutsche und Tschechen gemeinsame Projekte in Angriff nehmen, um öffentlich für Werte wie Toleranz und Zivilcourage einzustehen“. (RP 30.9.2020)

Wahlrend: Ano siegt in zehn von 13 Kreisen – Linhart als Senator gewählt

Nach Auszählung von über 98 Prozent der Stimmen ist die Regierungspartei Ano auf dem besten Wege, erneut als Sieger aus den Kreiswahlen hervorgehen. Noch besser als bei der vorherigen Wahl im Jahr 2016 hat Ano in zehn der 13 Kreise, in denen gewählt wurde, die Nase vorn. Vor vier Jahren siegte Ano in neun Kreisen. In den übrigen drei Regionalparlamenten zeichnet sich jeweils ein anderer Wahlsieger ab: Im Kreis Mittelböhmnen ist es die Bürgermeisterpartei Stan, im Kreis Liberec / Reichenberg sind es die Bürgermeister für den Kreis Liberec (SLK), im Kreis Hradec Králové / Königgrätz die Koalition aus Bürgerdemokraten (ODS), Stan und Ostböhmnen.

Bei der Ergänzungswahl zur oberen Parlamentskammer wurde in einem Drittel der 81 Wahlbezirke gewählt. Hier haben die im Land mitregierenden Sozialdemokraten (ČSSD) die meisten Mandate zu verteidigen. In den drei Prager Wahlbezirken standen die beiden aussichtsreichen Kandidaten, die in einer Stichwahl am kommenden Wochenende gegeneinander antreten, beizeiten fest. Unter den Anwärtern auf ein Senatsmandat sind unter anderem die ehemalige Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, die Bürgerdemokratin Miroslava Němcová, der Drehbuchautor David Smoljak und der Direktor der Václav-Havel-Bibliothek, Michael Žantovský. Der ehemalige Bürgermeister von Krásná Lípa, Zbyněk Linhart, steht sogar kurz davor, schon nach der ersten Runde in den Senat einzuziehen. Im Wahlbezirk Děčín / Tetschen liegt er mit über 50 Prozent der Stimmen vorn. Die Wahlbeteiligung lag den vorläufigen Daten zufolge bei 37,8 Prozent. Die ersten zuverlässigen Wahlergebnisse werden für Samstagabend gegen 19 Uhr erwartet. (RP 3.10.2020)

Institut: Feldmaus-Plage in Tschechien größer als vor einem Jahr

Die Feldmaus-Plage in Tschechien war im September noch größer als im vergangenen Jahr. Das geht aus den Daten des Zentralen landwirtschaftlichen Kontroll- und Versuchsinstituts (ÚKZÚZ) hervor. Demnach seien in diesem Jahr 1059 aktive Ausgänge aus Erdhöhlen pro Hektar registriert worden, vor einem Jahr im September waren es nur 678 aktive Höhlenausgänge gewesen.

Besonders gefährdet sind die Felder im Kreis Mittelböhmnen und im Kreis Ústí nad Labem / Aussig. Hier wird an einigen Orten das Vorkommen von Schädlingen um das 20-fache des kritischen Punkts überschritten. Ein erhebliches Risiko droht auch in den Kreisen Pardubice und Hradec Králové / Königgrätz. Das Institut hat daher empfohlen, keine Zwischenfrüchte auszusäen. Das Institut hatte zudem Anfang September den außerordentlichen Einsatz von Rattengift zur Bekämpfung der Feldmäuse gestattet. Die tschechische Gesellschaft für Ornithologie warnte hingegen davor, dass die Nutzung von Rattengift auch den Bestand des vom Aussterben bedrohten Steinkauzes gefährde. (RP 4.10.2020)

Zentralbank gibt Gedenkbanknoten zu ehemaligen Volkswirten heraus

Die Tschechische Nationalbank (ČNB) will im ersten Halbjahr des Jahres 2022 eine Gedenkbanknote mit dem Porträt des ehemaligen tschechoslowakischen Finanzministers Karel Engliš herausgeben. Am Mittwoch stellte sie dazu den Entwurf für einen 100-Kronen-Schein vor. Der eigentliche Anlass war die feierliche Präsentation einer goldenen Gedenkmünze mit dem Motiv der Burg Buchlov. Diese Münze hat den Nominalwert von 5000 Kronen (185 Euro).

Darüber hinaus plant die Zentralbank die Herausgabe einer weiteren Gedenkbanknote im Jahr 2026. Darauf wird das Porträt des Bankers und ersten Gouverneurs der Tschechoslowakischen Nationalbank, Vilém Pospíšil, zu sehen sein. Die Herausgabe erfolgt anlässlich des 100. Gründungstages dieser Bank, erklärte der amtierende Gouverneur der tschechischen Nationalbank, Jiří Rusnok. Die erste Gedenkbanknote gab die Zentralbank im Jahr 2019 heraus. Auf ihr verewigt ist das Porträt von Alois Rašín, dem ersten Finanzminister der Tschechoslowakei. (RP 7.10.2020)

Regierung und Energiekonzern ČEZ vereinbaren Steigerung der Energieeffizienz

Die tschechische Regierung und der Energiekonzern ČEZ werden am Donnerstag einen Vertrag zur Steigerung der Energieeffizienz sowie Maßnahmen zur Energieeinsparung unterzeichnen. Dazu kommt der Minister für Industrie und Handel, Karel Havlíček (parteilos), mit dem ČEZ-Direktor Daniel Beneš zusammen.

Ein Regierungsbericht vom Montag bilanziert Mängel bei der Erfüllung der energiepolitischen Ziele. Demnach entspricht Tschechien immer noch nicht den EU-Vorgaben zur Energieeinsparung für den Zeitraum 2014-2020. Für das Land wurden Einsparungen von 204,4 Petajoule (PJ) festgelegt. Bis 2019 erreichte man hierzulande aber nur 98 PJ. Bei der Einreichung des Abschlussberichts in Brüssel im nächsten Jahr drohen Tschechien daher Sanktionen. (RP 8.10.2020)

Hohe Zahl von Unternehmensschließungen im September

Im September wurden in Tschechien 9489 Unternehmen aufgegeben. Das ist die höchste Monatszahl seit März, als wegen der Corona-Krise zum ersten Mal der Notstand ausgerufen wurde. Sie lag um 20 Prozent höher als im Vormonat August und um 50 Prozent höher als im September des vergangenen Jahres. Darüber informierte am Donnerstag die Gesellschaft CRIF.

Gleichzeitig wurden im September dieses Jahres 5817 neue Unternehmen in Tschechien angemeldet. 1887

Menschen beendeten regulär ihre unternehmerische Tätigkeit. (RP 8.10.2020)

Umweltministerium startet Rettungsprogramm für Becherglocke

Das tschechische Umweltministerium hat ein Rettungsprogramm für die Becherglocke gestartet. Die Pflanze aus der Gattung der Glockenblumengewächse ist in Tschechien bedroht. Laut dem Ministerium wächst die Becherglocke nur noch an sechs Orten im Land. Die Blume mag vor allem lichte Wälder.

Zu den Rettungsmaßnahmen gehören nach Informationen des Ministeriums, an den Verbreitungsorten der Becherglocke den Bewuchs auszudünnen und einen Wildschutz aufzubauen. Zudem sollen in Gärtnereien wegen der Samen einige Exemplare gezüchtet werden. Die Becherglocke wächst in Tschechien zum Beispiel noch im Böhmischem Mittelgebirge, in der Nähe der Burgruine Vražba in Ostböhmen und am Rand des mittelböhmischen Elbtals. (RP 9.10.2020)

Deutsch-tschechische Gedenktafel zur Grenzschließung im Frühjahr 2020 enthüllt

Auf dem Rastplatz „Klínská brána“ / „Göhrener Tor“ an der grünen deutsch-tschechischen Grenze wurde am Sonntag vom Klub česko-německého partnerství / Klub Tschechisch-Deutsche Partnerschaft eine Informationstafel enthüllt. Sie erinnert an die Grenzschließung im Zuge der Corona-Krise im Frühling dieses Jahres. An der Veranstaltung im kleinen Kreis nahmen etwa 40 Personen teil.

Auf der Tafel steht geschrieben, dass die Grenzschließung die zwischenmenschlichen Beziehungen, Freundschaften und die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Staaten belastet hat. Klub-Mitglied Lenka Šaldová sagte der Presseagentur ČTK, dass es nicht wieder zu einem solchen Schritt kommen dürfe. Böhmen und Sachsen sei für viele Menschen eine Region und die Grenze gar nicht mehr zu bemerken. (RP 11.10.2020)

Arnika: Ausstoß umweltverschmutzender Stoffe ging 2019 zurück

Die Umweltorganisation Arnika hat im vergangenen Jahr einen Rückgang der Menge der von ihr am meisten überwachten Luftschadstoffe im Vergleich zu 2018 verzeichnet. Eine der Ausnahmen sind die Quecksilberemissionen. Die Ranglisten für 2019 wurden am Donnerstag auf einer Online-Pressekonferenz vorgestellt, die entsprechenden Daten basieren aus dem Integrierten Verschmutzungsregister (IRZ).

Das Chemiewerk Spolana im mittelböhmischen Neratovice war im vergangenen Jahr schon zum sechsten Male der größte Umweltverschmutzer in Tschechien, was den Ausstoß von gesundheitsgefährdenden Stoffen betrifft, sagte der Leiter des Programms Giftstoffe und Abfälle bei Arnika, Jindřich Petrlík. Das Unternehmen gab dazu an, dass es der einzige Hersteller von Caprolactam in der Tschechischen Republik ist, was sich in der Rangliste aufgrund der Art der verwendeten Rohstoffe und Chemikalien widerspiegeln. (RP 15.10.2020)

Fotoaufnahmen bestätigen Vorkommen des Wolfes im Adleregebirge

Eine Fotofalle im Adleregebirge hat zum ersten Male das neuzeitliche und dauerhafte Vorkommen des Wolfes in dieser Region bestätigt. Die Aufnahmen mit dem Raubtier

wurden Ende August und Ende September an zwei verschiedenen Orten unweit der tschechisch-polnischen Grenze geschossen. In der Gegend können schon länger zwei Einzeltiere leben, wahrscheinlich handelt es sich um ein grenzüberschreitendes Vorkommen. Das sagten Vertreter des Umweltverbands Hnutí Duha (Bewegung Regenbogen), die die Tiere mit Hilfe sogenannter Wolfspatrullen in Tschechien überwacht, am Donnerstag gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK. Wolfsspuren sind im Adleregebirge wiederholt schon über mehrere Jahre entdeckt worden, doch bisher deuteten sie nur auf einen sporadischen Aufenthalt des Wolfes in dieser Bergregion hin. Jetzt geht man davon aus, dass er hier auch sein Jagdrevier hat. (RP 16.10.2020)

Rechnungshof kritisiert ziellosen Einsatz von EU-Geldern in Tschechien

Der Rechnungshof hat beanstandet, dass Tschechien die Subventionen der EU ohne Strategie einsetzt. Weder im Verkehrswesen, der Industrie, den sozialen Diensten, der Landwirtschaft oder dem Umweltschutz seien Ziele für die Verwendung der Gelder formuliert, heißt es im Jahresbericht des Rechnungshofs zum Einsatz von EU-Subventionen. Dieses Manko verhindere auch, dass die Effizienz der Mittel bewertet werden könne, hieß es. In seinem Bericht kritisiert der Rechnungshof zudem die komplizierten Genehmigungsverfahren für den Einsatz von Geldern aus Brüssel. Dies halte besonders kleine und mittelständische Unternehmen von Anträgen ab, sagte eine Sprecherin der Prüfungsinstution. (RP 18.10.2020)

Maria-Theresien-Denkmal wird in Prag enthüllt

Im Park in der Nähe der Prager Burg wurde am Dienstag ein Denkmal der Habsburger Herrscherin Maria Theresia feierlich enthüllt. Dazu kam es genau 280 Jahre nach ihrer Thronbesteigung am 20. Oktober 1740. Maria Theresia regierte die Habsburgermonarchie von 1740 bis 1780, 1743 wurde sie zur Königin von Böhmen gekrönt.

Es handelt sich um das erste Denkmal der österreichischen Erzherzogin und böhmischen Königin in Tschechien. Das Standbild wurde von dem Bildhauer Jan Kovářík und dem Architekten Jan Proksa entworfen. Das Rathaus des sechsten Prager Stadtbezirks hat etwa 3,6 Millionen Kronen (rund 133 Tausend Euro) dafür bezahlt. (RP 20.10.2020)

Tschechischer Baum des Jahres ist Apfelbaum von Machov

Der tschechische Baum des Jahres 2020 ist ein Apfelbaum aus dem ostböhmischen Machov. Der Baum ist über 70 Jahre alt und steht im Garten der dortigen Gaststätte U Lindmanů direkt an der tschechisch-polnischen Grenze. Er gilt als Symbol des dortigen Nachbarschaftslebens, der Traditionen und der Nachhaltigkeit.

Der Wettbewerb wurde zum 19. Mal von der Stiftung Nadace Partnerství ausgeschrieben. In der Online-Umfrage gaben mehr als 5800 Menschen ihre Stimmen ab. Erst zum zweiten Mal wurde ein Obstbaum zum Sieger gekürt.

Der Apfelbaum von Machov wird Tschechien in der internationalen Umfrage Europäischer Baum des Jahres repräsentieren. Darin siegte im vergangenen Jahr eine Kiefer aus Chudobín ebenfalls in der Region Ostböhmens. (RP 21.10.2020)

Banken-Assoziation: Tschechische Wirtschaft schrumpft dieses Jahr um acht Prozent

Die Tschechische Banken-Assoziation erwartet laut ihrer neuesten Prognose in diesem Jahr einen Rückgang der hiesigen Wirtschaft um acht Prozent, verursacht durch die Corona-Krise. Im kommenden Jahr wird die Ökonomie des Landes nach den Schätzungen nur um ein bis zwei Prozent wachsen, da sich die Einschränkungen während der aktuellen zweiten Corona-Welle auch 2021 noch auswirken werden. Die Assoziation hat darüber am Donnerstag in einer Online-Pressekonferenz informiert. In seiner Prognose vom Juli hatte der Verband noch mit einem Minus von 7,5 Prozent für dieses und einem Plus von 5,3 Prozent für nächstes Jahr gerechnet. Weiter hieß es, dass die landesweite Wirtschaft erst wieder 2023 zu dem Leistungsniveau zurückkehren werde, das vor Ausbruch der Corona-Pandemie geherrscht hat. (RP 29.10.2020)

Holzkirche aus 17. Jahrhundert in Prag abgebrannt

Am Mittwoch ist im Prager Kinsky-Garten die hölzerne Michaelskirche abgebrannt. Das Feuer hatte einen Großteil des Bauwerks inklusive der drei Türme erfasst und ließ das Dach teilweise einstürzen. Die Brandursache sowie die Höhe des Schadens sind noch unbekannt. Das unter Denkmalschutz stehende Objekt, das oft auch „Karpatenkirche“ genannt wurde, stand ursprünglich im Ort Welyki Lutschky im Westen der Ukraine. In der Zeit zwischen den Weltkriegen, als die Karpatenukraine zur Tschechoslowakei gehörte, wurde die Kirche am Originalort abgebaut und 1929 in Prag wiederaufgebaut. Der Prager Magistrat hat nach dem Unglück eine öffentliche Sammlung zur Erneuerung des Bauwerks veranlasst. (RP 29.10.2020)

Polizei: Tschechien ist strategischer Ort organisierter Kriminalität aus dem Ausland

Die Tschechische Republik ist laut der Polizei ein strategischer Ort für ausländische Gangs des organisierten Verbrechens. Die Polizeizentrale für den Kampf gegen organisiertes Verbrechen (NCOZ) hat ihren aktuellen Bericht am Mittwoch veröffentlicht.

Demzufolge würden finanzielle Mittel unter dem Vorwand von Investitionen und der unternehmerischen Tätigkeit nach Tschechien überwiesen, die in der Kriminalität im Ausland ihre Herkunft hätten. Das Risiko des Durchdringens dieses sogenannten toxischen Kapitals in das Bankensystem über tschechische Banken bedrohte erheblich die internationale Stellung der Tschechischen Republik, warnt die Polizei. (RP 4.11.2020)

Rechnungshof kritisiert geringe Fortschritte bei Suche nach Atommüllendlager

Laut einem Bericht des Rechnungshofs sind in Tschechien bereits über 1,8 Milliarden Kronen (68 Millionen Euro) für die Suche nach einem Atommüllendlager ausgegeben worden. Dabei sei aber auch nach 23 Jahren noch nicht klar, wo dieses Lager angelegt werden könnte, kritisiert die Aufsichtsbehörde.

Nach den aktuellen Plänen des Ministeriums für Industrie und Handel soll bis 2025 der Ort für das Endlager ausgewählt sein. Der ursprüngliche Termin war bereits 2015 verstrichen, weil bisher keine der betroffenen Gemeinden dem Bau eines Lagers zugestimmt hat. Laut dem Rechnungshof fehlen aber auch genaue zeitliche Vorgaben für die Arbeit des zuständigen Amtes für Atommülllager. (RP 9.11.2020)

Studie: Investition in Kohleausstieg in Tschechien wird sich auszahlen

Bedeutende Investitionen in die Abkehr vom Kohleverbrauch in Tschechien werden sich langfristig auszahlen und amortisieren, da sie Unternehmen und Haushalten helfen werden, ihre Betriebskosten zu senken. Dieses Fazit zieht eine aktuelle Studie über mögliche Wege zur Dekarbonisierung für die wichtigsten Wirtschaftszweige in Tschechien, die von der Beratungsfirma McKinsey erarbeitet wurde.

Der Studie zufolge kann die Tschechische Republik die EU-Vorgabe erfüllen, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 55 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 zu senken. Nach McKinseys effektivem Szenario würde dies zusätzliche Investitionen von 500 Milliarden Kronen (18,9 Milliarden Euro) erfordern, das hieße etwa ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts in den nächsten zehn Jahren.

Eine große Bedrohung für die Erreichung der Emissionsziele bis 2030 sei jedoch die derzeitige Borkenkäferplage. Sie führe dazu, dass tschechische Wälder zu einer bedeutenden Quelle von Treibhausgasen werden, erklärte der Partner des Prager McKinsey-Büros, Viktor Hanzlík. (RP 12.11.2020)

Umfrage: Havel sieht über die Hälfte der Tschechen als besten Präsidenten an

Laut einer Umfrage der Meinungsforschungsagentur Stem/Mark ist der ehemalige Dissident und Dichter Václav Havel in Tschechien der beliebteste Präsident des Landes der Nach-Wende-Zeit. Für ihn votierte mehr als die Hälfte der Befragten. Die zweitbeste Bewertung bekam Václav Klaus, Havels Nachfolger im Amt. Erst an dritter und letzter Stelle liegt das amtierende Staatsoberhaupt Miloš Zeman.

Václav Havel als besten Präsidenten seit der Samtenen Revolution von 1989 bezeichneten 58 Prozent der Umfrageteilnehmer. 13 Prozent stuften ihn auf Platz zwei ein, und ein ungefähr genauso großer Anteil an Menschen war der Ansicht, dass Havel der schlechteste Staatschef dieses Trios nach 1989 gewesen sei. (RP 16.11.2020)

Mindestlohn steigt im Januar auf 15.200 Kronen

Der monatliche Mindestlohn in Tschechien wird ab Januar um 600 Kronen (22,67 Euro) auf 15.200 Kronen (575 Euro) angehoben. Das hat die Regierung am Montag beschlossen. Die Ministerin für Arbeit und Soziales, Jana Maláčová (Sozialdemokraten), sagte gegenüber der Presseagentur ČTK, dass ihre Partei für einen höheren Zuschlag keine Mehrheit im Kabinett erringen konnte. Laut dem Minister für Industrie und Handel, Karel Havlíček (parteilos), ist die Einigung ein Kompromiss, der der derzeitigen wirtschaftlichen Lage im Land entspreche.

Zuletzt wurde der Mindestlohn im Januar dieses Jahres um damals 1250 Kronen (47 Euro) erhöht. Der aktuelle Wert entspricht einem Stundenlohn von 87,30 Kronen (3,30 Euro) bei einer Vollzeitstelle. Die Arbeitgeber kritisieren die erneute Anhebung mit der Begründung, sie würde zu einer Erhöhung der Verbraucherpreise führen. (RP 17.11.2020)

Mehr Kontrollen an der tschechisch-sächsischen Grenze

Wer aus Tschechien in Richtung Sachsen fährt, muss seit Dienstag mit vermehrten Polizeikontrollen rechnen. Der Grund sind die Einschränkungen des kleinen Grenzverkehrs. Seit Dienstag besteht bereits nach einem 12-stündigen Aufenthalt in Tschechien eine

Quarantänepflicht. Ausnahmen gelten weiterhin für Berufspendler und Wege aus gesundheitlichen Gründen. Die Leitung der sächsischen Polizei teilte der Presseagentur ČTK mit, dass die Grenze aber weiter geöffnet bleibt und keine regelmäßigen Kontrollen eingeführt wurden. Wer gegen die Quarantänepflicht in Sachsen verstößt, kann mit einer Geldstrafe von mehreren Tausend Euro belegt werden. Direkt bei einer Polizeikontrolle werden aber keine Strafen verhängt, sie sind Sache des Landesgesundheitsamtes. (RP 17.11.2020)

Rentner bekommen im Dezember einmaligen Zuschuss von 5000 Kronen

Alle Rentner Tschechiens bekommen im Dezember einmalig 5000 Kronen (190 Euro) ausgezahlt. Präsident Miloš Zeman hat am Donnerstag einen entsprechenden Gesetzesvorschlag der Regierung unterschrieben. Den Zuschuss bekommen alle Empfänger der Altersrente, aber auch der Invaliden- und Hinterbliebenenrente. Die Regierung von Andrej Babiš (Partei Ano) begründet die Auszahlung mit schnell steigenden Preisen und zusätzlichen Ausgaben, die für Senioren in der Corona-Krise bei der Anschaffung von Schutz- und Desinfektionsmitteln angefallen sind.

Die Kosten für den Staatshaushalt werden auf 15 Milliarden Kronen (570 Millionen Euro) geschätzt. Weil die Regierung den Gesetzesentwurf unmittelbar vor den Kreis- und Senatswahlen vorgelegt hat, kritisiert die Opposition ihn als Wählerbestechung. (RP 19.11.2020)

Lohnzuwachs in Tschechien am rasantesten in Mitteleuropa

Die Löhne in Tschechien sind im letzten Jahrzehnt um 51 Prozent gestiegen. Der Lohnzuwachs war somit doppelt so stark als in den Nachbarländern Deutschland und der Slowakei. Das ergibt sich aus einer Analyse der Broker-Firma Purple Trading. Die Ergebnisse wurden am Sonntag von der Nachrichtenagentur ČTK veröffentlicht. Nominal liegt Tschechien allerdings weit hinter Deutschland. Dort beträgt der monatliche Bruttolohn 3.994 Euro (106.436 Kronen), das ist um 193 Prozent mehr als

hierzulande. In Tschechien verdient man im Durchschnitt monatlich 34.271 Kronen (1286 Euro).

Der Stake Lohnzuwachs geht laut der Analyse auf eine angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt sowie eine relativ hohe Inflation zurück. Diese liegt in Tschechien bei 2,9 Prozent. (RP 22.11.2020)

Lebensmittelsammlung mit einem neuen Rekord

Bei der jährlichen Lebensmittelsammlung im Herbst wurden insgesamt 396 Tonnen Nahrungsmittel und 44 Tonnen Drogeriewaren zusammengetragen. Dies ist ein neuer Rekord, wie die Direktorin des tschechischen Verbandes der Lebensmittelbanken, Veronika Láčová, in einem Pressebericht bestätigte. Die Organisation der Sammlung war in diesem Jahr schwieriger, coronabedingt beteiligten sich nur 600 Freiwillige daran, im vergangenen Jahr waren es 4000 Helfer. In die Spendenaktion sind 603 Einzelhandelsgeschäfte und zwei E-Shops eingebunden, in den letztgenannten wird sie noch fortgesetzt. Laut den Organisatoren ist die Bedeutung der Sammlung in diesem Jahr gestiegen, da in Folge der Corona-Pandemie die Zahl der Bedürftigen gestiegen sei und die Lager der Lebensmittelbanken leer geworden seien. (RP 22.11.2020)

Tschechische Post will über 2300 Stellen abbauen

Die Tschechische Post plant, bis zum 1. März des kommenden Jahres 2371 Stellen abzubauen. Im Zuge dessen sollen 1500 Mitarbeiter entlassen werden. Ein Teil der zu streichenden Positionen ist derzeit nicht besetzt. Den von der Entlassung betroffenen Mitarbeitern sollen Umschulungskurse angeboten werden. Darüber informierte der Sprecher der Post, Matyáš Vitík, am Montag die Presseagentur ČTK.

Das staatliche Unternehmen beschäftigt fast 29.000 Menschen. Der Stellenabbau wird vom Gewerkschaftsausschuss der Post kritisiert. Er sei aber laut Vitík Teil einer mittelfristigen Strategie, nach der die Post bis 2025 insgesamt 7000 Arbeitsplätze streichen will. Sie sollen ersetzt werden durch den Einsatz moderner Technologien und die Schaffung neuer, qualifizierter Stellen, so Vitík weiter. (RP 23.11.2020)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-im-eu-bericht-defizite-bei-korruptionsbekaempfung-aber-lob-fuer-8695934>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-wirtschaft-im-zweiten-quartal-um-109-prozent-geschrumpft-8696036>

<https://deutsch.radio.cz/kind-der-wiedervereinigung-deutsche-schule-prag-entstand-vor-30-jahren-8696071>

<https://deutsch.radio.cz/wahlen-ano-siegt-zehn-von-13-kreisen-babis-angenehm-ueberrascht-8696157>

<https://deutsch.radio.cz/wahlsieger-ano-zunehmend-isoliert-opposition-wittert-chance-fuer-wahl-2021-8696198>

<https://deutsch.radio.cz/der-andere-blick-auf-cheb-und-waldsassen-8696297>

<https://deutsch.radio.cz/tschechiens-staatsverschuldung-so-hoch-wie-zuletzt-vor-20-jahren-8696267>

<https://deutsch.radio.cz/budweiser-brauerei-feiert-125-jubilaeum-8696374>

<https://deutsch.radio.cz/serum-gegen-krebs-dem-tschechen-beteiligt-waren-hat-erster-patient-erhalten-8696616>

<https://deutsch.radio.cz/gesund-oder-lecker-gute-ernaehrung-wird-den-tschechen-immer-wichtiger-8696737>

<https://deutsch.radio.cz/wiederentdeckte-familien geschichte-einer-kiste-8696714>

<https://deutsch.radio.cz/senatswahl-opposition-legt-kraeftig-zu-sozialdemokraten-erleiden-debakel-8696965>

<https://deutsch.radio.cz/deutsch-tschechisches-nachbarschaftstreffen-im-erzgebirge-wir-gehoeren-zusammen-8696957>

<https://deutsch.radio.cz/entwicklungshilfe-und-grenzschutz-die-zwei-seiten-der-migrationspolitik-8697016>

<https://deutsch.radio.cz/starker-rueckgang-beim-verkauf-von-spirituosen-8697148>

<https://deutsch.radio.cz/hohere-ernteertraege-als-2019-und-weniger-borkenkaefer-8697247>

<https://deutsch.radio.cz/hohe-verluste-fuer-lebensmittelhersteller-wegen-schliessung-der-gastronomie-8697366>

<https://deutsch.radio.cz/mumien-klattau-zwischen-vergaenglichkeit-und-ewigkeit-8697350>

<https://deutsch.radio.cz/textilbarone-aus-reichenberg-die-unternehmerfamilie-liebieg-8697297>

<https://deutsch.radio.cz/bedrich-smetana-die-moldau-8697301>

<https://deutsch.radio.cz/sudetendeutsches-museum-das-thema-heimat-ist-roter-leitfaden-8697686>

<https://deutsch.radio.cz/massentourismus-und-klimawandel-das-riesengebirge-veraendert-sich-und-braucht-8697799>

<https://deutsch.radio.cz/kriminell-bis-die-spitzen-korruptionsskandal-im-tschechischen-fussball-8698042>

<https://deutsch.radio.cz/der-park-von-pruhonice-romantik-unter-tausenden-rhododendren-8697967>

<https://deutsch.radio.cz/zusammenfluss-von-elbe-und-moldau-das-wahrzeichen-melniks-8698536>

<https://deutsch.radio.cz/zufallsfund-bereichert-tschechische-archaeologie-8699138>

<https://deutsch.radio.cz/gefaehrde-feuchtgebiete-tschechiens-erste-rote-liste-der-bedrohten-biotope-8699162>

<https://deutsch.radio.cz/schlacht-am-weissen-berg-der-schicksalhafte-waffengang-nahe-prag-8699163>

<https://deutsch.radio.cz/herbst-im-prager-naturpark-divoka-sarka-8699313>

<https://deutsch.radio.cz/ein-fuenftel-weniger-uebernachtungsgaeste-im-dritten-quartal-tschechien-8699549>

<https://deutsch.radio.cz/fleischverbrauch-tschechien-wegen-corona-pandemie-gesunken-8699945>

<https://deutsch.radio.cz/pardubice-und-sein-historischer-stadtkern-8700001>

<https://deutsch.radio.cz/31-jahre-samtene-revolution-zum-stand-der-demokratie-tschechien-8700284>

<https://deutsch.radio.cz/neue-mautgebuehren-transportunternehmen-rechnen-mit-hoheren-preisen-fuer-ihre-8700594>

<https://deutsch.radio.cz/deutsche-erinnerungen-mai-1945-der-tschechoslowakei-8700617>

<https://deutsch.radio.cz/alter-juedischer-friedhof-kolin-8700752>

<https://deutsch.radio.cz/tschechischer-gastronomie-gehen-taeglich-414-millionen-kronen-verloren-8700919>

Kulturweg der Vögte im Internet

Die Resultate des länderübergreifenden Projektes „Kulturweg der Vögte“, welches sich von 2014 bis 2020 erstreckte, sind nun online unter <https://www.kulturweg-der-voegte.eu/de/erste-startseite.html> ersichtlich. Auch gibt es beim Tourismusverband Vogtland kostenlos eine Broschüre und eine Karte zu diesem Thema unter: <https://www.vogtland-tourismus.de/de/brochures.html>

Archiv der Rundfunksendungen "Nachbarn" im August:

7. 8. 2020:

<https://sever.rozhlas.cz/jachymov-mesto-s-bohatou...>

Unsere Mitarbeiterin Jarmila Wankeová besuchte am vergangenen Wochenende Jáchymov - St. Joachimsthal. Im Jubiläum der Woche erinnern wir heute an den Architekten Gustav Adolf Jirsche.

14. 8. 2020:

<https://sever.rozhlas.cz/bohumil-rericha-cesky-obyvatel...>

In Podersam (Podbořany) lebt Herr Bohumil Řeřicha, der sich aktiv um die Deutsch-tschechische Versöhnung einsetzt. Richard Šulko sprach mit ihm über seine Vergangenheit und die Gründe, warum er kritisch die Vertreibung der Deutschen sieht, obzwar er ein Kommunist war.

21. 8. 2020:

<https://sever.rozhlas.cz/deska-pripominajici...>

II. Teil des Interviews mit Herrn Bohumil Řeřicha

Zum Schluss der Sendung besuchen wir den Erzgebirgskamm: auf der deutschen Seite ist schon mehrere Jahre der ehrenamtliche Verein "Natura Miriquidika" tätig.

28. 8. 2020:

<https://sever.rozhlas.cz/58-let-stary-rozhovor-s...>

Aus dem Jahre 1962 kommt eine Aufnahme mit dem Geigenbaumeister Přemysl Otakar Špidlen.

Im Jubiläum der Woche stellen wir ihnen Gustav Hesse vor.

Aufgrund technischer Probleme sind bisher keine später ausgestrahlten Sendungen online im Archiv.

Meldungen zur Corona-Pandemie

Coronavirus: Tschechien an zweiter Stelle in EU hinter Spanien

Die Zahl der neu bestätigten Coronavirus-Fälle ist am Sonntag erstmals nach sechs Tagen unter 1000 geblieben. Die Labore vermeldeten konkret 985 positive Tests. Das ist etwa die Hälfte der Zahl vom Samstag, allerdings werden an Wochenendtagen weniger Tests durchgeführt.

Damit sind aktuell 24.032 Menschen im Land mit dem Corona-Virus infiziert. Im Krankenhaus werden derzeit 503 Patienten mit Covid-19 behandelt, bei 87 von ihnen nimmt die Krankheit einen schweren Verlauf. Seit Beginn der Pandemie im März sind hierzulande insgesamt 503 Menschen an dem Virus gestorben.

Laut EU-Gesundheitsagentur ECDC liegt Tschechien innerhalb der EU bei der Zahl von 193 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner im 14 Tage-Schnitt mittlerweile an zweiter Stelle hinter Spanien. (Radio Prag [RP] 21.09.2020)

Coronavirus: Rekordzuwachs von 3493 Neuinfektionen am Donnerstag

In Tschechien reißen die steigenden Infektionszahlen nach einem Test auf das Coronavirus nicht ab. Am Donnerstag sind 3493 Neuinfektionen hinzugekommen, das ist der höchste Tageszuwachs seit dem Ausbruch der Pandemie überhaupt. Seit dem 1. März sind insgesamt 74.255 Corona-Fälle festgestellt worden. Gegenwärtig sind hierzulande 39.391 Menschen mit dem Covid-19-Erreger infiziert, etwas mehr als 32.000 Personen gelten als geheilt. Bei der Mehrzahl der Infizierten nimmt die Krankheit einen milden Verlauf, informierte das Gesundheitsministerium in Prag am Freitag.

Gegenwärtig werden 1028 erkrankte Personen in einer Klinik behandelt, einen ernsthaften Verlauf nimmt die Krankheit bei 198 Patienten. Auch das sind die bisher höchsten Zahlen der Epidemie in Tschechien. 678 Patienten sind bisher im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. (RP 2.10.2020)

Chlíbek: Nach Impfung keine Quarantäne mehr – keine Sanktionen für Impfgegner

Personen, die sich in Tschechien gegen den Covid-19-Erreger impfen lassen, sobald ein Impfstoff verfügbar ist, müssen nicht mehr in Quarantäne, wenn sie zuvor mit Infizierten in Kontakt waren oder aus einem Risikogebiet eingereist sind. Das sagte der Epidemiologe Roman Chlíbek am Freitag vor Journalisten in Prag. Die Impfung sei freiwillig und werde vom Staat finanziert. Menschen, die eine Impfung ablehnen, drohen keine Sanktionen, versicherte Chlíbek.

Einigen Meinungsumfragen zufolge will sich mehr als die Hälfte der Tschechen nicht gegen das Coronavirus impfen lassen. „Das Virus kursiert hier immer noch, auch wenn es

nur allmählich in die menschliche Zelle eindringt. Die Langlebigkeit der Antikörper und die zelluläre Immunität wurden nicht bestätigt“, sagte daraufhin Gesundheitsminister Roman Prymula (parteilos). Seiner Ansicht nach werde die „krampfhafte Erscheinung“ des Virus, wie man sie jetzt habe, noch einige Monate anhalten. Die Wirtschaft würde diesen Dauerzustand nicht durchhalten. Er hoffe, dass dies nicht geschehe und dass die Menschen begreifen, dass eine Impfung am Platz sei, ergänzte Prymula.

Nach Meinung von Chlíbek sollten sich vor allem Mediziner sowie Mitarbeiter des Sozialdienstes oder aus kritischen Bereichen der Infrastruktur impfen lassen. Tschechien hat einen Impfstoff für 3,5 Millionen Menschen bestellt. (RP 3.10.2020)

In Tschechien gilt seit Montag für 30 Tage der Notstand

Seit Mitternacht gilt in Tschechien der Notstand. Er wurde von der Regierung ausgerufen, um wie bereits im Frühjahr die Ausbreitung des Coronavirus wirkungsvoll einzudämmen. Der Notstand ist verknüpft mit einer Reihe von Maßnahmen, die ab Montag für zwei Wochen gelten. Dazu gehören unter anderem die Schließung der Mittelschulen in Risikogebieten oder die Restriktionen bei der Durchführung von Gemeinschaftsaktionen aller Art. An ihnen dürfen nur 20 Personen im Freien und maximal zehn Personen bei Indoor-Veranstaltungen teilnehmen. In Restaurants dürfen lediglich sechs Personen an einem Tisch sitzen.

Der erste Notstand dieses Jahres in Tschechien dauerte 66 Tage, er ging von Mitte März bis Mitte Mai. Der aktuelle Notstand wurde für 30 Tage ausgerufen, er dauert bis Anfang November. Laut Gesundheitsminister Romana Prymula (parteilos) wird er unter anderem dazu benötigt, um Medizinstudenten zur unterstützenden Arbeit in Krankenhäusern einzusetzen. Viele Mediziner seien nämlich zurzeit in Quarantäne, bemerkte Prymula. (RP 5.10.2020)

Zahl der an Covid-19 erkrankten Mediziner seit 1.9. um das Zehnfache gestiegen

In Tschechien sind aktuell fast 2500 Mitarbeiter von medizinischen Einrichtungen wegen eines positiven Coronavirus-Befunds in Quarantäne. Das sind zehn mal soviel wie zu Beginn des Monats September. Mehr als 1000 von ihnen sind Krankenschwestern. Das geht aus den Daten hervor, die die Tschechische Ärztekammer am Samstag veröffentlicht hat. Wie Gesundheitsminister Roman Prymula (parteilos) dazu am Sonntag in einer Sendung des Tschechischen Fernsehens sagte, sind rund zehn Prozent der Infizierten Ärzte und 17 Prozent Krankenschwestern. Die Gewerkschaften der Mediziner sprachen in der vergangenen Woche davon, dass sich

ihrer Meinung nach die meisten von ihnen bei der Arbeit infiziert hätten.

Zum 1. September waren 244 Mediziner infolge einer Ansteckung mit dem Covid-19-Erreger krankgemeldet, am 3. Oktober waren es 2480. Bis zum Septemberbeginn hatten 1724 Mediziner einen positiven Corona-Test, zum Monatsbeginn Oktober waren es insgesamt 4785. (RP 5.10.2020)

Coronavirus-Tests: Tschechien hat höchsten Anteil der positiven Ergebnisse in EU

Tschechien weist den höchsten Anteil der positiven SARS-CoV-2-Tests an der Gesamtzahl der durchgeföhrten Tests von allen EU-Mitgliedsländern auf. Dieser Anteil überstieg in der zweiten Septemberhälfte 10 Prozent und steigt weiter an. Laut den Daten des Gesundheitsministeriums, die auf seiner Webseite veröffentlicht wurden, lag der Durchschnitt in den letzten sieben Tagen bei über 15 Prozent, an Wochenendtagen, an denen weniger getestet wird, war er aber viel höher. Am Sonntag, dem 4. Oktober, ergab fast ein Viertel der Coronavirus-Tests positive Ergebnisse.

Aus einer Statistik des European Centre for Disease Prevention and Control folgt, dass die Positivenquote in der Kalenderwoche vom 21. bis 27. September hierzulande bei 11,1 Prozent lag. In Deutschland, wo unter den EU-Ländern am massivsten getestet wird, stieg die Rate zu 1,22 Prozent. (RP 6.10.2020)

New York Times: Tschechien weltweit an vierter Stelle bei Corona-Inzidenz

Laut Berechnungen der Tageszeitung New York Times liegt Tschechien derzeit an vierter Stelle weltweit bei der Sieben-Tage-Inzidenz an Corona-Fällen. Insgesamt wurden hierzulande 248 neue Fälle je 100.000 Einwohner gezählt.

Die verhältnismäßig meisten Neuerkrankungen gab es in Andorra (673 je 100.000 Einwohner), gefolgt von Israel (358) und Montenegro (324). Erst hinter Tschechien kommt mit Argentinien (205) ein nicht-europäisches Land. (RP 9.10.2020)

Prymula: Corona-Anstieg ist enorm, Maßnahmen müssen verschärft werden

Der tschechische Gesundheitsminister Roman Prymula (parteilos) hält die Zunahme der Corona-Infektionen für enorm. Sie beweise die exponentielle Ausbreitung der Epidemie in Tschechien. Die Reproduktionszahl – der anzeigende Faktor, wie viele weitere Menschen ein Infizierter ansteckt – ist auf 1,4 gestiegen. Damit werde eine Verschärfung der Gegenmaßnahmen nötig, so Prymula am Samstag in einer Stellungnahme gegenüber der tschechischen Presseagentur ČTK.

Auch Premier Andrej Babiš (Partei Ano) schließt einen Shutdown des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft nicht mehr aus. Am Samstagnachmittag sagte er vor Journalisten, er werde die Entscheidung den Experten überlassen und die Meinung der Epidemiologen akzeptieren.

Ebenso hatte sich Innenminister und Vizepremier Jan Hamáček (Sozialdemokraten) am Vormittag alarmiert gezeigt und auf den aktuellen Shutdown in Israel verwiesen. (RP 10.10.2020)

Kampf gegen Corona-Pandemie: Weitere Verbote in Tschechien in Kraft

Im Kampf gegen die Ausbreitung der Corona-Pandemie sind am Montag in Tschechien weitere Verbote in Kraft getreten. So müssen für zunächst 14 Tage auch alle bisher offenen Kultureinrichtungen schließen, wie Kinos, Theater, Galerien und Museen. Im Sport werden die meisten Ligen gestoppt, inklusive der Fußball- und der Eishockeyliga.

Seit Freitag ist bereits die Versammlungsfreiheit eingeschränkt. So dürfen in Innenräumen maximal zehn Menschen zusammenkommen und im Freien maximal 20 Menschen. Für die Gastbetriebe gilt eine Sperrstunde zwischen 20 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Außerdem sind nicht mehr als vier Personen an einem Tisch erlaubt. Am Montag will die Regierung weitere Einschränkungen beschließen, die am Mittwoch in Kraft treten sollen. Laut den bisherigen Ankündigungen ist eine Verschärfung der Kontaktbeschränkungen geplant. (RP 12.10.2020)

In Tschechien treten weitere Kontaktbeschränkungen in Kraft

Am Mittwoch treten in Tschechien weitere Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie in Kraft. In den Schulen findet kein Präsenzunterricht statt, sie stellen auf Distanzunterricht um. Eine Ausnahme gilt nur für Kindergärten und Spezialschulen. Auch Restaurants, Bars und Klubs bleiben geschlossen. Essen darf zum Mitnehmen zwischen 6 und 20 Uhr verkauft werden. Drinnen wie draußen dürfen sich nicht mehr als sechs Menschen versammeln. Zudem darf in der Öffentlichkeit kein Alkohol getrunken werden.

Diese Maßnahmen gelten bis zum Ende des Notstandes am 3. November. Nur die Schulen sollen schon am 2. November wieder öffnen. Wie Gesundheitsminister Roman Prymula (parteilos) in seiner Fernsehansprache am Dienstagabend sagte, werden die Vorschriften wieder gelockert, wenn sich die Reproduktionszahl auf 0,8 senkt. Derzeit liegt sie bei 1,5. (RP 14.10.2020)

Am Dienstag wieder über 8000 Corona-Neuinfektionen

Am Dienstag gab es in Tschechien 8325 neue Corona-Fälle. Damit schnellte die Zahl ein zweites Mal über die 8000-Marke und erreichte fast wieder das Rekordniveau vom vergangenen Freitag. Während der gesamten Epidemie haben sich hierzulande insgesamt schon fast 130.000 Menschen mit dem Coronavirus infiziert.

Im Krankenhaus werden derzeit über 2500 Patienten mit Covid-19 behandelt. Die Zahl der Todesopfer liegt mittlerweile bei über 1100. Allein am Montag dieser Woche starben 54 Corona-Infizierte. Das war der höchste Tageswert seit Beginn der Pandemie. (RP 14.10.2020)

Coronavirus: Rekordzuwachs von über 9500 Neuinfektionen am Mittwoch

Die extrem hohe Zunahme an Corona-Fällen in Tschechien hält an. Am Mittwoch sind 9544 Neuinfektionen hinzugekommen. Das ist der bisher höchste Tageszuwachs seit dem Ausbruch der Pandemie überhaupt. Der bisherige Rekord vom Freitag vergangener Woche wurde um 927 Fälle übertroffen. Seit dem 1. März sind hierzulande über 139.000 Corona-Fälle festgestellt worden, mehr als 68.000 davon seit Anfang Oktober. Gegenwärtig sind über 77.000 Menschen mit

dem Covid-19-Erreger infiziert, informierte das Gesundheitsministerium in Prag am Donnerstag. Bei der Mehrzahl der Patienten nimmt die Krankheit weiter einen milden Verlauf. Doch die Zahl der Covid-19-Patienten in den Krankenhäusern nimmt weiter zu. Letzten Angaben zufolge werden derzeit 2678 erkrankte Personen in einer Klinik behandelt. Einen ernsthaften Verlauf nimmt die Krankheit bei 518 Patienten. 1172 Patienten sind bisher im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. (RP 15.10.2020)

Deutschland erklärt sich bereit, tschechische Patienten aufzunehmen

Im Falle eines Mangels an Krankenhausbetten zur Intensivbehandlung könnte Tschechien auf die Zusammenarbeit mit Deutschland zurückgreifen. Das teilte der tschechische Botschafter in Deutschland, Tomáš Kafka, am Mittwoch gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK mit. Seiner Aussage nach bestehe auf beiden Seiten die große Bereitschaft, eine Lösung zu finden, sollte es erforderlich sein.

Tschechien und auch Polen wurde von sächsischer Seite bereits im April Hilfe angeboten für den Fall, dass es zu einer Krisensituation kommt. Das war in der Zeit, als Sachsen genauso wie andere deutsche Bundesländer eine Reihe von Covid-19-Patienten aus Italien und Frankreich aufgenommen hat, um die dort überfüllten Krankenhäuser zu entlasten, sagte der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer. Jetzt betonte er noch einmal, dass eine Hilfe für Tschechien und Polen gewiss nicht an der Geldfrage scheitern würde. (RP 15.10.2020)

Krankenhausbetten füllen sich, die Armee errichtet Feldlazarett in Prag

Wegen der stetig steigenden Zahl an stationär behandelten Covid-19-Patienten und an infizierten Medizinern versucht der Staat, Ersatzbetten außerhalb von Krankenhäusern bereitzustellen. Am Samstag beginnt die Armee dazu mit dem Aufbau eines Feldlazarets im Prager Außenbezirk Letňany. Das Lazarett soll über 500 Betten verfügen, weitere medizinische Räumlichkeiten sollen woanders entstehen. Laut einer Modellstudie wird die Bettenkapazität in den tschechischen Krankenhäusern bis Ende Oktober erschöpft sein.

Nach den Berechnungen benötigen die Kliniken um 5000 Betten mehr, 700 davon mit Beatmungsgeräten. „Wir haben keine Zeit, die Prognose ist nicht gut. Die Zahlen sind katastrophal und es ist höchste Eile geboten, entsprechende Vorkehrungen zu treffen“, sagte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Donnerstag. (RP 16.10.2020)

Coronavirus: Mehr als 11.000 Neuinfektionen in Tschechien

Die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus hat am Freitag in Tschechien einen neuen Rekord erreicht. Der Tageszuwachs lag bei 11.105 Fällen. Erstmals wurde damit die Marke von 10.000 Neu-Infizierten überschritten. Seit Monatsbeginn hat Tschechien damit höhere Tageszuwächse als das achtmal bevölkerungsreiche Deutschland, wobei im Nachbarland die Zahlen seit einigen Tagen auch beständig ansteigen.

Die Gesamtzahl der aktuell mit dem Coronavirus infizierten Menschen liegt hierzulande nun auf der neuen Rekordhöhe von 92.736. Weiterhin haben die meisten von ihnen aber einen leichten Krankheitsverlauf, wie aus den

Zahlen des Gesundheitsministeriums hervorgeht. Auf der anderen Seite werden derzeit 3120 Patienten mit Covid-19 in Krankenhäusern behandelt. (RP 17.10.2020)

Premier Babiš ruft Tschechen dazu auf, möglichst zu Hause zu bleiben

Premier Andrej Babiš (Partei Ano) hat die Menschen in Tschechien dazu aufgerufen, angesichts der steigenden Zahl an Corona-Infektionen möglichst zu Hause zu bleiben. „Bleiben Sie bei Ihrer Familie und arbeiten sie von zu Hause, falls das geht“, sagte der Regierungschef am Sonntag in einer Ansprache in den Social Media. Wichtig sei, die Kontakte einzuschränken, so Babiš weiter.

Der Premier betonte, dass die Lage in Tschechien ernst sei und die kommende Woche entscheidend werde. Wahrscheinlich werde sich bis Mittwoch entscheiden, ob die schärferen Anti-Corona-Maßnahmen der Regierung bereits Erfolg hätten oder weitere Einschränkungen notwendig würden, so Andrej Babiš.

In Tschechien gilt seit vergangenem Montag ein teilweiser Lockdown. So wurde für vorerst drei Wochen jeglicher Kultur- und Sportbetrieb untersagt, zudem mussten die Gastronomie sowie alle Schulen schließen. Außerdem dürfen sich maximal noch sechs Leute treffen. (RP 18.10.2020)

Knapp die Hälfte der Tschechen unterstützt Maßnahmen zur Coronavirus-Bekämpfung

Fast die Hälfte der Tschechen ist mit den Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus einverstanden. Das ergibt sich aus einer Umfrage, die von einer Vereinigung von drei Meinungsforschungsagenturen „National Pandemic Alarm“ Mitte Oktober unter fast 1500 Bürgern durchgeführt wurde. 46 Prozent der Befragten antworteten, alle beziehungsweise fast alle Maßnahmen zu unterstützen. Etwa 10 Prozent lehnten die Maßnahmen ab. Am häufigsten wurde die Schließung der Grundschulen kritisiert.

Die Umfrage zeigte weiter, dass sich 60 Prozent der Tschechen an alle Auflagen halten. 70 Prozent gaben an, vor der Erkrankung beziehungsweise vor der Hospitalisierung ihrer Verwandten Angst zu haben, 52 Prozent befürchten ihre eigene Ansteckung durch die Erkrankung Covid-19. (RP 20.10.2020)

Corona: Tschechien führt Lockdown ein

In Tschechien gilt ab Donnerstag der Lockdown. Darüber hat die Regierung auf ihrer Sitzung am Mittwoch entschieden.

Zur Eindämmung der Corona-Epidemie gelten demnach ab Donnerstag verschärfte Bewegungs- und Kontakt einschränkungen: Nur noch Wege zur Arbeit, zu Einkäufen, zum Arzt und zu Familienmitgliedern sind erlaubt. In der Natur dürfen sich die Menschen aufhalten, allerdings nur in Zweiergruppen, mit Ausnahme von mehr Mitgliedern einer Familie.

Zudem müssen auch die meisten Geschäfte und Einkaufszentren sowie Dienstleistungen geschlossen bleiben, Ausnahmen gibt es unter anderem für Lebensmittelhäuser, Drogerien und Apotheken. Die Maßnahmen gelten vorerst bis 3. November. (RP 21.10.2020)

Coronavirus: Fast 15.000 Neuinfektionen am Mittwoch in Tschechien

Die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus hat am Mittwoch in Tschechien einen neuen Rekordwert erreicht.

Insgesamt 14.968 Menschen wurden positiv auf das Virus getestet. Das waren etwa 3000 mehr als am Dienstag. Insgesamt sind hierzulande aktuell 124.000 Menschen mit dem Coronavirus infiziert. Dies geht aus den Zahlen des Gesundheitsministeriums hervor.

Demnach wurden am Mittwoch 4417 Menschen mit dem Virus in tschechischen Krankenhäusern behandelt. Das sind viermal so viel wie noch Anfang Oktober. Die Zahl der schweren Krankheitsverläufe hat sich in derselben Zeit verdreifacht, derzeit sind es 657. (RP 22.10.2020)

Corona-Pandemie: In Tschechien schon mehr als 2000 Todesfälle

In Tschechien hat die Zahl der Menschen, die im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion gestorben sind, am Samstag die Marke von 2000 überschritten. Sie lag zum Abend bei 2077. Damit hat sie sich innerhalb von zwei Wochen verdoppelt. Die meisten Todesfälle an einem Tag wurden vergangenen Mittwoch verzeichnet, als ihre Zahl 118 betrug.

Nach den Angaben der Zeitung New York Times wurde in Tschechien in der zu Ende gehenden Woche weltweit die zweithöchste Todesrate erhoben, gemessen auf je 100.000 Einwohner. Schlimmer ist die Situation nur in Andorra. Für die gesamte Zeit der Pandemie seit März liegt Tschechien diesbezüglich weltweit an 46. Stelle, innerhalb Europas an 11. Stelle. Hier stammt die schlimmste Bilanz aus Belgien und Spanien. (RP 25.10.2020)

Abgeordnetenhaus billigt 5000-Kronen-Zuschlag für Rentner

Die Rentner in Tschechien erhalten vom Staat einen einmaligen Zuschlag von 5000 Kronen (etwa 183 Euro). Das Abgeordnetenhaus hat den entsprechenden Vorschlag der Regierung am Freitag gebilligt. Der Betrag soll den Senioren noch in diesem Jahr zukommen.

Die Maßnahme betrifft insgesamt 2,89 Millionen Menschen in Tschechien. Dem Staat entstehen dadurch zusätzliche Kosten in Höhe von etwa 15 Milliarden Kronen (550 Millionen Euro). Dem Vorschlag müssen noch der Senat und der Staatspräsident zustimmen. (RP 30.10.2020)

Coronavirus: 13.605 Neuinfektionen am Freitag, weniger als vor einer Woche

Der Tagesswert neuer Corona-Infektionen in Tschechien lag am Freitag bei 13.605. Am Freitag vergangener Woche wurden 1650 mehr positive Tests vermeldet. Seit März waren insgesamt 323.673 Menschen im Land als coronapositiv registriert, die überwiegende Mehrheit von ihnen in den letzten Wochen. Im Oktober haben sich rund 250.000 Menschen mit dem Coronavirus angesteckt.

Nach den letzten aktuellen Zahlen vom Donnerstagabend werden in den Krankenhäusern aktuell 7281 Covid-19-Patienten behandelt. Bei über 1000 von ihnen nimmt die Krankheit einen schweren Verlauf. An diesem Freitag sind 121 Menschen an der Erkrankung Covid-19 gestorben, seit dem Ausbruch der Epidemie starben 3078 Menschen im Zusammenhang mit dem Coronavirus. (RP 31.10.2020)

Coronavirus: Weiter leicht rückläufiger Trend bei Neuinfektionen in Tschechien

Die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus lag am Sonntag in Tschechien bei 6542 Fällen. Das waren rund 760 Fälle weniger als noch am Sonntag zuvor. Damit

setzte sich der Trend der vergangenen Tage fort, dass die Zahl der Corona-Neuinfektionen leicht zurückgeht. Allerdings kamen am Sonntag hierzulande 111 Todesfälle im Zusammenhang mit Covid-19 hinzu.

Seit dem Beginn der Pandemie haben sich in Tschechien bereits knapp 350.000 Menschen mit dem Coronavirus infiziert. Fast 80 Prozent der Fälle geschahen im Oktober. Derzeit werden 180.000 Infizierte gezählt. (RP 2.11.2020)

Rückgang bei Corona-Neuinfektionen: 9000 Fälle am Montag

Die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus lag am Montag in Tschechien bei 9241. Das waren fast 1000 Fälle weniger als noch am Montag vergangener Woche. Damit setzte sich der Trend der vergangenen Tage fort, dass die Zahl der Corona-Neuinfektionen leicht zurückgeht. Allerdings kamen am Montag hierzulande 108 Todesfälle im Zusammenhang mit Covid-19 hinzu.

Die Gesamtzahl der aktuell mit dem Coronavirus infizierten Menschen liegt hierzulande liegt nun bei fast 177.000. Knapp 7500 Patienten mit Covid-19 werden derzeit in Krankenhäusern behandelt, 1163 von ihnen befinden sich in einem ernsten Zustand. Insgesamt haben sich hierzulande mehr als 350.000 mit dem Coronavirus Menschen angesteckt, 170.000 von ihnen gelten inzwischen als genesen. (RP 3.11.2020)

Tschechien startet flächendeckende Corona-Tests in Pflegeheimen

In Alten- und Pflegeheimen Tschechiens werden ab diesem Mittwoch flächendeckend Corona-Tests durchgeführt. Getestet werden sowohl Bewohner als auch das Personal in diesen Einrichtungen. Die Tests sollen regelmäßig alle fünf Tage wiederholt werden.

Der Anteil der Senioren unter den Covid-19-Patienten ist gestiegen. Laut dem Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) erhöhte sich in den letzten Tagen auch das durchschnittliche Alter der Patienten, die mit der Erkrankung Covid-19 im Krankenhaus behandelt werden müssen, und zwar von 65 auf etwa 70 Jahre. (RP 4.11.2020)

Coronavirus: Rekordzahl an Neuinfektionen in Tschechien

Nach einem leichten Rückgang bei der Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus gab es am Mittwoch in Tschechien einen neuen Rekordwert. Insgesamt 15.729 Menschen wurden positiv auf das Virus getestet. Damit lag der Tageszuwachs zum dritten Mal seit dem Ausbruch der Epidemie bei über 15.000 Fällen. Dies geht aus den aktuellen Daten des Gesundheitsministeriums hervor.

Am Dienstag bereits wurde die höchste Zahl an Todesfällen in Zusammenhang mit Covid-19 an einem Tag gezählt: Insgesamt 223 Menschen starben. Zugleich werden so viele Corona-Infizierte wie noch nie in tschechischen Krankenhäusern behandelt, und zwar 8300. Gesundheitsminister Ivan Blatný (parteilos) erwartet, dass diese Zahl in den folgenden 10 bis 14 Tagen noch weiter ansteigt. (RP 5.11.2020)

Corona: In Tschechien sind fast 14.000 Mediziner mit dem Virus infiziert

Nach Berechnungen des Instituts für medizinische Informationen (ÚZIS) wird die Ausbreitung der Coronavirus-Epidemie in Tschechien gegenwärtig gebremst. Der sich stabilisierende Verlauf wird indes noch wenigstens den ganzen November anhalten, so die

Epidemiologen. Demgegenüber nimmt die Zahl der mit dem Covid-19-Erreger infizierten Mediziner weiter zu. Die Ärzte, Schwestern und Pfleger, die derzeit im Dienst sind, arbeiten daher bis zum Anschlag.

Dem Institut zufolge waren zum Donnerstag dieser Woche 13.807 Mediziner mit dem Coronavirus infiziert, davon waren 2351 Ärzte und 6613 Krankenschwestern. Vor einem Monat hatte sich in etwa nur ein Fünftel der Gesamtzahl mit dem Virus angesteckt. Laut der Statistik des Instituts sind in Tschechien rund 50.000 Ärzte und ungefähr 80.000 Krankenschwestern tätig. Außer in den Kliniken arbeiten sie in der Nachsorge, in privaten Ambulanzen oder in Einrichtungen des Sozialdienstes. (RP 7.11.2020)

Coronavirus: Niedrigste Zahl an Neuinfektionen in Tschechien seit vier Wochen

Die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus lag am Sonntag in Tschechien so niedrig wie zuletzt vor vier Wochen. Insgesamt wurden 3608 Menschen positiv auf das Virus getestet. Das waren rund 3000 weniger als am Sonntag vor einer Woche. Dies geht aus den aktuellen Daten des Gesundheitsministeriums hervor.

Am Sonntag sank die Zahl der Corona-Infizierten, die in tschechischen Krankenhäusern behandelt werden, auf nun 7779. Damit ging auch die Zahl jener zurück, die eine schwere Form von Covid-19 haben. Es waren 1196. (RP 9.11.2020)

Gesundheitsminister: Zweite Corona-Welle in Tschechien am Wendepunkt

Tschechien befindet sich knapp hinter dem Wendepunkt der zweiten Corona-Welle. Dies ist die Einschätzung von Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos). Sowohl der Anteil der positiven Tests als auch die Gesamtzahl der Infizierten habe begonnen zu sinken, sagte Blatný am Mittwoch bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Bildungsminister Robert Plaga (parteilos).

Demnach dürfte für eine gewisse Zeit die Zahl der Covid-19-Patienten in den tschechischen Krankenhäusern noch hoch bleiben. Veränderungen in diesem Bereich kämen mit zweiwöchiger Verspätung, sagte Blatný. Erneut appellierte der Gesundheitsminister daran, sich an die Corona-Einschränkungen der Regierung zu halten. (RP 11.11.2020)

Dušek: Reproduktionszahl fiel auf 0,8, Maßnahmen sollten aber bestehen bleiben

Die Reproduktionszahl des neuartigen Coronavirus ist in Tschechien auf den Wert von 0,8 gesunken. Das bestätigte am Donnerstag der Direktor des Instituts für Gesundheitsinformationen und Statistik (ÚZIS), Ladislav Dušek. Wie der ehemalige Gesundheitsminister Roman Prymula (parteilos) und Premier Andrej Babiš (Partei Ano) im Oktober anmerkten, könnten die Anti-Corona-Maßnahmen bei einem stabilen Faktor von 0,8 gelockert werden. Für ihn verweise die aktuelle Reproduktionszahl auf einen positiven Trend, nichtsdestotrotz sollten die Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus weiter aufrechterhalten werden, betonte Dušek.

Die Reproduktionszahl (R) bezeichnet die Anzahl der Personen, die im Durchschnitt von einem Fall angesteckt werden. (RP 13.11.2020)

Umfrage: Tschechen werden infolge der Pandemie dicker, rauchen und haben Depressionen

Die Folgen der Coronavirus-Pandemie lassen sich in Tschechien immer mehr auch an der physischen und geistigen Verfassung der Einwohner ablesen. Besonders negativ falle auf, dass die Tschechen an Gewicht zunehmen, mehr rauchen und in Depressionen verfallen. Das geht aus einer Umfrage hervor, die die Online-Lebensversicherung Mutumutu im November in Auftrag gegeben hat. Sie wurde von der Agentur EMA Data unter 500 Respondenten durchgeführt.

Wie aus den Umfrageergebnissen ersichtlich ist, bewegen sich die Tschechen weniger aufgrund der staatlichen Einschränkungen. Dafür verbringen sie die Zeit häufiger mit Essen, nicht selten mit ungesunden Speisen. Die Folge davon ist: Die Tschechen werden dicker, in den letzten sieben Monaten im Schnitt um 6,5 Kilo. (RP 16.11.2020)

Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen werden gelockert

In Tschechien werden ab Mittwoch die Kontakteinschränkungen gewissermaßen gelockert. Hochzeiten, Bestattungen und Gottesdienste sind neu mit höchstens 15 Teilnehmern möglich, bisher galt die Grenze von 10 Personen. Die Änderung wurde von der Regierung am Montag gebilligt.

Ab Mittwoch gilt auch eine neue Ausnahme aus der Beschränkung der Freizügigkeit hierzulande. Neu ist es möglich, Sport auf Sportplätzen im Freien zu treiben. Bisher waren nur der Gang zur Arbeit, zum Arzt, zum Einkaufen und Besuche von Familienmitgliedern sowie Spaziergänge in der Natur und in Parks erlaubt. (RP 18.11.2020)

Corona-Tests in Seniorenheimen zu 14 Prozent positiv

In den Seniorenheimen und weiteren Pflegeeinrichtungen Tschechiens sind laut der ersten umfassenden Testrunde 14 Prozent der Menschen mit dem Coronavirus infiziert. Getestet wurden mehrere Tausend Bewohner und Mitarbeiter der etwa 1500 Einrichtungen. In einigen Häusern waren bis zu 30 Prozent der Tests positiv, in anderen praktisch gar keine. Darüber informierte der Gesundheitsminister Jan Blatný (parteilos) am Mittwoch. Die Testpflicht hat die tschechische Regierung Anfang November eingeführt. Sie betrifft etwa 100.000 Senioren und eine ähnliche Anzahl an Personal. Laut Blatný ist die Infektionslage in den Heimen besser als erwartet. Die Testrunde muss in 5-Tages-Abständen ein- bis zweimal wiederholt werden. (RP 19.11.2020)

Corona: Zahl der Todesfälle in Tschechien übersteigt 7000

Am Freitag wurden in Tschechien 5809 neue Corona-Fälle vermeldet. Das ist um 1500 Fälle weniger als am Freitag vergangener Woche.

Aktuell sind 90.669 Menschen im Land infiziert, 6300 von ihnen werden im Krankenhaus behandelt. Insgesamt wurde die Covid-19-Erkrankung seit März in Tschechien bei 487.563 Personen nachgewiesen, knapp 390.000 von ihnen sind mittlerweile genesen.

Die Zahl der Todesopfer der Pandemie hat am Freitag 7000 überstiegen. Seit Ende Oktober hat sie sich verdoppelt. Der Risikoindex, an dem sich die Corona-Maßnahmen der Regierung orientieren, lag am Freitag bei

62 von 100 Punkten, was der vierten von fünf Risikostufen entspricht. (RP 21.11.2020)

Corona-Zahlen: Tendenz bei Neuinfektionen weiter sinkend

Die Labors in Tschechien haben am Samstag 3187 Neuinfektionen mit dem Coronavirus nachgewiesen. Das sind etwa 1000 Fälle weniger als am Samstag vergangener Woche. Aktuell sind 88.825 Personen hierzulande mit dem neuartigen Coronavirus infiziert. An der Erkrankung Covid-19 sind bisher fast 7100 Personen gestorben. Die Zahlen wurden auf der Webseite des Gesundheitsministeriums am Sonntagmorgen veröffentlicht.

Insgesamt wurde die Covid-19-Erkrankung seit März in Tschechien bei 490.750 Personen nachgewiesen, knapp 395.000 von ihnen sind mittlerweile genesen.

Der Risikoindex, an dem sich die Corona-Maßnahmen der Regierung orientieren, lag am vierten Tag in Folge bei 62

von 100 Punkten. Das entspricht der vierten von fünf Risikostufen. (RP 22.11.2020)

Weitere Lockerungen der Anti-Corona-Maßnahmen in Kraft

In Tschechien treten am Montag einige Lockerungen der Anti-Corona-Maßnahmen in Kraft. So verkürzt sich die nächtliche Sperrstunde, die nun um 23 Uhr beginnt. Ebenso lange dürfen auch Geschäfte und Ausgabefenster von Restaurants geöffnet haben. Anstatt nur zwei dürfen jetzt bis zu sechs Menschen zusammentreffen. Für Zeremonien wie Gottesdienste, Hochzeiten oder Beerdigungen gilt eine Obergrenze von 20 Teilnehmern. Der Grund für die Lockerungen ist die sich bessende Corona-Situation im Land. Ab Montag gilt im Corona-Modell PES die vierte Risikostufe und nicht mehr wie bisher die fünfte und höchste. (RP 23.11.2020)

Hier noch einige Links zu ausführlicheren Informationen:

<https://deutsch.radio.cz/wegen-corona-drive-wahllokale-fuer-menschen-quarantaene-aufgebaut-8693633>

<https://deutsch.radio.cz/notstand-kraft-zahlreiche-versammlungsbeschraenkungen-8696292>

<https://deutsch.radio.cz/kneipen-restaurants-und-bars-das-leiden-unter-den-corona-massnahmen-8696389>

<https://deutsch.radio.cz/steigende-infektionskurve-anti-corona-massnahmen-werden-verschaerft-8696741>

<https://deutsch.radio.cz/zahl-der-reisenden-um-die-haelfte-geschrumpft-8697050>

<https://deutsch.radio.cz/sieben-wochen-krankgeschrieben-eine-covid-19-kranke-berichtet-8697395>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-macht-masken-auch-draussen-zur-pflicht-8697735>

<https://deutsch.radio.cz/lockdown-tschechien-die-ausgangs-und-kontaktbeschraenkungen-im-ueberblick-8697941>

<https://deutsch.radio.cz/naechtliche-ausgangssperre-und-homeoffice-tschechien-verschaerft-den-kampf-gegen-8698397>

<https://deutsch.radio.cz/corona-krise-projekt-widmet-sich-zunehmender-haeuslicher-gewalt-8698874>

<https://deutsch.radio.cz/umfrage-37-prozent-der-tschechischen-beschaeftigten-im-homeoffice-8699838>

<https://deutsch.radio.cz/umfrage-83-prozent-der-firmen-spueren-folgen-der-corona-pandemie-8700309>

<https://deutsch.radio.cz/neue-corona-regel-ein-kunde-muss-15-quadratmeter-platz-im-laden-haben-8700485>

<https://deutsch.radio.cz/corona-lage-notstand-verlaengert-erste-restriktionen-gelockert-8700731>

Wer sich tagesaktuell einen Überblick über die Infektionszahlen in einer Kommune verschaffen möchte, findet unter <https://www.seznamzpravy.cz/clanek/unikatni-mapa-vsech-obci-v-cesku-kde-se-prave-ted-siri-koronavirus-124624> die gewünschten Zahlen. Es sind jedoch nur Richtwerte, da sich in Tschechien manche mit Corona infizierte selbst in häusliche Quarantäne begeben ohne Arzt oder Gesundheitsamt zu informieren, solange die Schwere der Symptome dies zulässt.

Peter Lange vom ARD-Studio Prag analysierte am 15.10. die Versäumnisse, die in Tschechien zu derart hohen Infektionszahlen führten.

https://www.tagesschau.de/ausland/tschechien-corona-105.html?fbclid=IwAR0SzL6m1UTI_t5QkGaL5oWU4kiYpXm29ab_IDUfHg68aauyhWQ4vxrtPQ

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Ende)

Ein Beispiel von Vaterlandsliebe

(Joh. Böhm in der Erzgebirgszeitung 1882, S. 29.)

Es war in einer stürmischen Nacht in der Zeit des siebenjährigen Krieges, als in einem Hirtenhause zwischen Pichelberg und Thein bei Bleistadt Vater und Sohn vor dem Kienfeuer sitzend in einem lauten Gespräch begriffen waren. Dieses war besonders für letzteren hochinteressant, denn oft ließ der fünfzehnjährige Michel seine Hände, welche sich mit Kieferspäneschnitzen beschäftigten, sinken und hörte lange Zeit mit gespanntester Aufmerksamkeit auf das, was sein Vater, ein alter, verdienter Soldat, von seinen Feldzügen gegen den hartnäckigsten Feind Maria Theresias mit großem Eifer und dramatischer Lebendigkeit zu erzählen wusste. Besonders heute war sein Mund gesprächiger denn je, denn eine österreichische Truppenabteilung, bei deren Anblick sich des Alten Erinnerungen neu belebten und gestalteten, war seit wenigen Stunden an der Hütte vorbeimarschiert und lagerte sich für die Nacht eine kurze Strecke davon. Immer und immer wieder wurde Michel zu bewundernden Ausrufen hingerissen, und es wäre ihm am liebsten gewesen, wenn er gleich als Soldat mit Säbel und Gewehr hätte Bekanntschaft machen können.

„Aufgemacht!“ schrie da plötzlich eine raue Stimme und begleitete den Befehl mit einem Kolbenschlage, der das Fenster zertrümmert in die Stube warf, „heraus mit euch, oder das Feuer wird schnelle Beine machen!“

Auf seinem Stelzfuße hinausgehumpelt, sah sich der alte Soldat einem Haufen preußischen Fußvolkes gegenüber, dessen Anführer von ihm zu erfahren wünschte, wenn die kaiserliche Truppe hier vorbeigezogen, wie stark sie sei und wo dieselbe liege. Der Veteran erwiderte, dass er dieses alles nicht wisse, und weder Versprechungen, noch harte Drohungen und arge Misshandlungen, welche Michel zum Widerstande bewogen, konnten den braven Mann veranlassen, zum Verräter zu werden, so dass die Preußen diesen entschlossenen Leuten gegenüber einen andern Weg einschlugen, um zum Ziele zu gelangen.

Zwei Mann mussten den alten Hirten bewachen, während Michel gezwungen wurde, den Weg zu zeigen. Man warf um seinen Leib einen Strick, dessen Ende der

Befehlshaber selber in die Hand nahm, wobei er drohend und nachdrücklich sagte: „Du, Bursche, gehst links zwei Schritte neben mir und wirst weder husten, noch scharf auftreten. Zwei Mann mit gezogenen Säbeln gehen vier Schritte voraus, ebenso viele hinten und an den Seiten, die Mannschaft folgt, sechs Schritte entfernt, nach. Du führst uns den nächsten Weg zu dem Lager der Österreicher und wenn irgend ein Wort meiner Befehle übertreten wird, so werden dich meine Leute augenblicklich niederstoßen.“ Der arme, bedauernswerte Michel leistete anfangs mit stürmischem Herzpochen, was man von ihm verlangte, allmählich wurde er aber ruhiger, dachte nach und machte endlich den Versuch die verhassten Preußen irre zu führen, um die Soldaten seiner Kaiserin zu retten. Die Absicht wurde aber von dem Offizier bald gemerkt, denn dieser zog ihn an sich und zischelte dem Burschen ins Ohr: „Wenn wir in einer halben Stunde die Österreicher nicht haben, stirbst du eines martervollen Todes.“ Nun wusste Michel keinen Ausweg mehr und entschlossen bog er links in einen Hohlweg ein, der gerade auf das Lager der kaiserlichen Truppen führte. Die schwarze Nacht, die unheimliche Stille, das raubtierartige Gebahren seiner schlagfertigen Begleiter hatten etwas Fürchterliches, was im Vereine mit den heute von seinem Vater erzählten Kriegstaten seine Tatkraft zeitigte und den kühn gefassten Entschluss zur Reife brachte. Plötzlich entdeckten die Vordermänner eine Schildwache, welche, als sie den Werdaruf geben wollte, lautlos zu Boden sank. Die Kaiserlichen mussten in der Nähe sein, weshalb der Führer sich wendete und ein leises Zeichen zum Stillstande gab. Diesen Moment benützte der Bursche, sprang wie ein Luchs auf den Befehlshaber und ihn am Halse fest umschlingend, schrie er aus allen Leibeskräften. „Auf! Auf! Die Preußen! Holla, die Feinde!“ Der Heldenmütige blutete schon aus vielen Wunden, bevor der Todesstoß seinen Mund auf ewig verstummte, dessen Rufe die kaiserliche Mannschaft rettete und ihr über die durch den unverhofften Verrat betäubten Preußen einen leichten Sieg verschaffte.

Der Leichnam des Grafen Joachim Andreas Schlick

(Wenisch, Sagen aus dem Joachimsthaler Bezirke, S. 33.)

Als man im Jahre 1769 auf der Ostseite der durch den Brand von 1873 zerstörten schönen Joachimsthaler Dekanatskirche eine neue Sakristei baute, an deren Stelle heutzutage der prachtvolle Hochaltar steht, entdeckte man in einer Tiefe von ungefähr fünf Ellen ein altes Gewölbe. In demselben befand sich ein Doppelsarg, in welchem „ein in purpurrotem Sammt gekleideter, verwester großer Körper ohne Kopf“ ruhte.

An diesen Fund knüpft sich die Sage, dass dies der Leichnam des Grafen Joachim Andreas Schlick, Oberstlandrichters von Böhmen, gewesen sei, der am 21. Juni 1621 wegen Teilnahme am böhmischen Aufstande am Altstädter Ringe zu Prag das Blutgerüst besteigen musste und enthauptet wurde. Der Kopf des Hingerichteten ward am „Brucktor“ aufgestellt, während dessen Rumpf sechs verkappte Personen entfernt.

Wie es kam, daß die Böhmisch-Wiesenthaler Kirche auf ihrem jetzigen Platze erbaut wurde.

(Nach einer Mitteilung des Pfarrers Friedlein in Oberwiesenthal.)

Von jeher hatten das Städtchen Böhmisch -Wiesenthal und das Dorf Stolzenhan gemeinschaftlich eine Kirche, welche früher an der Stelle stand, wo sich jetzt der Gottesacker beider Orte befindet. Als die Kirche sehr

baufällig geworden war, wollte man eine neue bauen, jedoch konnte man sich nicht darüber einigen, wohin dieselbe gebaut werden sollte. Die Stolzenhaner wollten sie nach Stolzenhan und die Wiesenthaler nach

Wiesenthal haben. Endlich kam man überein, die Kirche auf dem Grund und Boden derjenigen Gemeinde zu erbauen, wohin der Turmknopf, dessen Niedersturz man baldigst erwarten konnte, fallen würde. Der Knopf fiel auch endlich, und zwar auf Stolzenhaner Gebiet. Ein Einwohner

von Wiesenthal aber, welcher zufällig auf seinem Acker in der Nähe arbeitete, zog die Turmspitze mit dem Knopfe eiligst hinüber auf die Wiesenthaler Seite. Somit wurde die neue Kirche in Böhmischem-Wiesenthal und nicht in Stolzenhan gebaut.

Todaustreiben

(Gottl. Göpsert, *Geschichte des Pleißengrundes*. 1794. S. 309. Joseph Fritsch in der Erzgebirgs-Zeitung, 4. Jahrg. S. 99 ec.)

In Königswalde bei Werdau erhielt sich bis 1630 folgendes:

Am Sonntag Lätare ward jährlich ein Strohbild verfertigt, welches in dem einen Jahre einen Mann, im andern ein Weib darstellte. Dieses Bild ward von den ledigen Personen beiderlei Geschlechts mit Hülfe einer Leichenfrau als eine Leiche angezogen, mit grünen Blättern und Wintergrünkränzen geziert, das Haar ward aus Flachs verfertigt, und das ganze Bild an eine Stange angemacht. Nach Endigung des Nachmittaggottesdienstes ward es durchs ganze Dorf getragen, und eine Menge Volks, groß und klein, folgte mit Gesang nach. Endlich ward es auf eine Wiese gebracht, mit Ungestüm zerrissen und in den Bach geworfen. Die Wiese, wohin in Königswalde dieses Bild gebracht ward, heißt noch heut' die Todewiese, sie liegt neben der heiligen Wiese nach Langenhessen zu. Man nennt diese Zeremonie den Tod austreiben, und der Sonntag Lätare hieß der Todensonntag.

An einigen Orten des böhmischen Erzgebirges wird noch gegenwärtig am Sonntage Lätare das Todaustreiben unter der Bezeichnung des Todaustragens („Tudaustrog'n“) gefeiert. Von fünf Knaben zieht sich einer als Tod (Winter) an, ein anderer als König, der dritte als dessen Tochter (Lenz) und die übrigen als Diener (Sommer und Herbst.) Der König, wohl den Herrn der Jahreszeiten personifizierend, trägt eine goldpapierne Krone und einen Rocken als Szepter. Die Königstochter ist ihrer Würde angemessen aufgeputzt, verschmäht es indessen nicht, Geld und andere Geschenke entgegen zu nehmen. Die Diener tragen Degen, der weißgekleidete Tod ein Bund Späne. Alle aber, mit Ausnahme des Winters, sind mit bunten Bändern geschmückt, deshalb heißt dieser Gebrauch auch der „Bändertod“. Die Gesellschaft zieht von Haus zu Haus und führt ein kurzes dramatisches Spiel auf, dessen Inhalt folgender ist: Die Diener, in der Folge auch der Tod, halten um die Hand der Königstochter an. Letzterer büßt seine Vermessenheit mit dem Leben, indem ihn der König niedersticht. Die beiden übrigen Brautwerber stehen zitternd da, weil sie eine gleiche Strafe befürchten. Der König überwindet indessen seinen Zorn bald und lächelnd legt er die Hand des Sommers in die seiner Tochter, welche er auffordert, dass sie sich von dem andern Freier durch Darreichung der von ihr gesammelten Gaben loskaufe.

An andern Orten tritt diese Sitte in nachfolgender Gestalt auf: Mehrere Knaben gehen mit einer langen Stange, an die oben ein Querholz befestigt ist, von Haus zu Haus und sammeln alte Kleider, die dem den Tod darstellenden Holzgerippe angetan werden. Nach Vollendung dieser Toilette ist der Teil der Vorbereitung vorüber und nun geht der eigentliche Umzug vor sich, indem man den Tod durch das Dorf trägt und dabei singt:

„Tud aus! Tud aus!
Hätt'n m'r 'n Tud nich ausgetrog'n,
Hätt ar uns im Bett erschlog'n.
Tud aus! Tud aus!“

Zuletzt wird der Popanz ins Wasser geworfen. Dies ist das Signal für die Knaben, eilends die Flucht zu ergreifen. Wer am meisten zurückbleibt, heißt der „Tud'nvota“ und wird als solcher das Jahr über geneckt.

Das Todaustragen ist ein Privilegium der Mädchen. Knaben bringen ihnen aus dem Walde ein kleines Fichtenbäumchen. Die Mädchen schmücken erst dieses und dann sich selbst aufs beste und schönste. Darnach tragen sie das Bäumchen von Haus zu Haus und singen in jedem ein Liedchen, wofür sie Kuchen, Kaffee und Geld erhalten. Letzteres wird zu Kerzen für die Kirche oder Kapelle verwendet.

Das Todaustreiben fand sich früher an vielen Orten Sachsen, besonders der Lausitz und des Vogtlands, ferner in Böhmen, Schlesien u. s. w. Meist wurde dabei von den jungen Burschen ein Strohmann, welcher den Winter, in der späteren christlichen Zeit aber den Tod vorstellt, angeputzt, unter Gesang durch das Dorf getragen und endlich ins Wasser geworfen oder verbrannt. Mit grünen Zweigen geschmückt kehrte die Jugend wieder heim. Im Vogtlande fand man dabei das Lied:

„Wir alle, wir alle kommen 'raus,
Und tragen heute den Tod 'naus,
Komm' Frühling wieder mit uns in das Dorf,
Willkommen lieber Frühling!“
In Deutsch-Böhmen sang man:
„Nun treiben wir den Tod aus,
Den alten Weibern in das Haus,
Den Reichen in den Kasten,
Heute ist Mitfasten.“

Das Todaustreiben war ein Nachklang des alten Frühlingsfestes, von dem wir auch Andeutungen bei den alten Griechen und Römern, ja selbst in Persien und Indien finden, und das jedenfalls die indoeuropäischen Völkerstämme aus ihren Ursitzen in Asien mitbrachten. Bei den heidnischen Germanen wurde es vielleicht zu einem Feste der Ostara, der Göttin des ausgehenden Lichtes, oder der mütterlichen Erdgöttin Nerthus oder auch Odins, bei den Slawen zu einem Feste der Ziva, der Göttin des Lichts und der Fruchtbarkeit.

Es ist sicher, dass die in verschiedenen Gegenden gefeierten Maifeste, bei denen eine Maikönigin oder ein Maikönig einzog, oder ein Maigraf aus dem Walde in die Stadt eingeholt wurde, oder bei denen man den in Tannenrinde und Laub gehüllten Pfingstbutz zu Ross ins Dorf führte (f. Mannhardt, die Götter der deutsch. und nord. Völker, S. 144 ec.) , mit dem Todaustreiben gleiche Bedeutung hatten. Wegen der in unsren Gegenden zu zeitigen Feier des Frühlingsfestes im März, da häufig noch Eis und Schnee die Fluren deckte, wurde dieselbe vielfach aus den sonnigen Mai verlegt und jetzt nun nicht mehr der Winter verjagt, sondern der vor der Tür harrende Frühling eingeholt und begrüßt. (S. über die Frühlingsfeier bei den Germanen und Slawen: Preusker, Blicke in die vaterländische Vorzeit, I. S. 142-152.)

Der Wegzug der Zwerge

(A. Stropnitzky in den Mitteilungen des Nordböhm. Excursions -Clubs, 1885, S. 120.)

Am rechten Ufer der Eger liegt bei dem Dorfe Sosau eine Bauernwirtschaft, deren Besitzer schon seit Menschengedenken den Dienst von Fährleuten versehen haben. Eines Tages kam nun zu dem Bauer ein kleines Männchen und sagte, er wäre der Zwergkönig und wolle mit seinem Volke aus der Gegend auswandern, da die Leute schon das Brot in den Ofen und die Knödel in den Topf gegeben hätten. Der Fuhrmann möge sich für seine Arbeit eine Mütze voll Gold oder für jeden Zwerge einen Pfennig wählen. Der Bauer wählte das Erstere. Am nächsten Morgen kamen die Zwerge, aber alle unsichtbar, nur durch den Lärm, den sie verursachten, wurde es dem Bauersmann klar, dass er sein Werk beginnen könne. Er band also den Kahn los, und tief sank dieser in das Wasser, so schwer war er beladen. Doch sah der

Fährmann niemanden. Bereits den ganzen Tag hatte er schon gearbeitet, und noch immer war kein Ende. Als er nun von neuem leer herübergekommen war, trat der Zwergkönig zu ihm heran, lobte ihn und gab ihm den bedungenen Lohn. Zugleich sagte er, dass er noch einmal hinüberfahren müsse. Der Fährmann war in den Kahn gestiegen und der Zwergkönig folgte ihm. Als sie nun in der Mitte der Eger waren, fragte der Zwergkönig, ob der Fuhrmann nicht sehen wolle, wie viel Zwerge er hinüber gefahren habe. Und als der Fährmann diesen Wunsch äußerte, so schlug der Zwergkönig mit seinem Stabe in die Lüfte, und nun sah der Fährmann die ganze Straße und die benachbarten Felder mit Zwergen erfüllt. Doch nur einen Augenblick währte es, und alles war wieder vorbei. Seitdem sind die Zwerge aus der Gegend verschwunden.

Eines Schmieds Tochter in Platten ist vom Teufel besessen.

Nach „*Loci theologici historii oder Theologisches Exempel-Buch (Leipzig 1684)*“ S. 137 lautet diese Sage:

Anno Christi 1559 ist dies schreckliche Ding geschehen, auf der Platten, zwei Meilen Weges von Joachimsthal. Daselbst hat ein Schmied eine Tochter gehabt, die fromm, züchtig und gottesfürchtig gewesen, fleißig zur Kirche gegangen, hat auch das hochwürdige Sakrament oft empfangen. Diese ist durch Verhängnis Gottes vom Teufel besessen, ohngefähr in Fastnachten, und hat sie der böse Feind oft niedergeworfen, als hätte sie die fallende Sucht. Die Eltern haben hierüber bei Wahrsagern Rat gesucht, dass der Teufel nachmals hat zu Schutz seiner Gewalt angezogen. Nach Ostern hat der Teufel begonnen, leibhaftig aus der Jungfrau zu reden, hat sich in der Stube sehen lassen, wie ein Kuckuck, Rabe, Hummel und dergleichen, auch also, wie solche Vögel pflegen, geschrieen. Hat grausame, wunderliche Dinge aus ihr geredet, dass nicht genugsam davon zu schreiben, und ist ein großer Zulauf vom Volke, auch von vielen Fremden worden, diese wunderliche Dinge zu hören. Und haben sich viele fromme Christen unterstanden, mit ihm zu reden, denen er allen Antwort genug gegeben. Aber die Jungfrau ist stets geduldig gewesen, hat oft selber mit zu Gott gebetet, und wenn sie um Erlösung im Namen Jesu Christi gerufen, hat sich bald der böse Geist wieder funden, ihr in den Augen gesessen und dieselben

aus dem Kopfe herausgetrieben, so groß wie ein Hühnerei, die Zunge wie eine zusammengeflochtene Weide, einer Spannen lang zum Munde herausgesteckt, auch ihr das Angesicht auf den Rücken gewendet, also jämmerlich, dass es nicht genugsam zu beschreiben. Wenn sie Ruhe gehabt, und man sie gefragt, wie es ihr gehe, hat sie allewege geantwortet, es dünke sie, wie sie auf einem Wasser liege und müsse ertrinken, so kämen doch allewege viel fromme Leute, die ihr davon hülfern.

Es sind alle Priester, so des Orts umher gewesen, dahin kommen und haben mit ihr Gespräch gehalten, denen der Teufel über die Maßen höhnische Antwort aus der Jungfrau gegeben, und wenn man von Christo Jesu ihn gefragt, ist er allewege auf eine höhnische Fabel gekommen, dass es nicht gut, so spöttlich zu schreiben. Da er auch befragt, wie er in sie gekommen, hat er gesagt: Sie habe es in einem Trunk Bier einges ..., zu Fastnacht in einer Fliegen Gestalt, denn er sei ihr zwei Jahr nachgegangen, und da die Eltern zur Wahrsagerin gelaufen, habe er desto besser Platz bekommen.

Dieser böse Geist ist endlich von der besessenen Jungfrau durch fleißiges Gebet der Christen abgetrieben worden, da er wie ein Schwarm Fliegen ausgefahren.

Die Sage vom Gründigmüller in Katharinaberg

von Steffen Träger

Im Böhmischem Erzgebirgsstädtchen Katharinaberg erzählte man sich einst die Sage vom Gründigmüller und dem Teufel.

Der Gründigmüller lebte in der sogenannten Gründigmühle im Katharinaberger Grund, direkt am Schweinitzbach, welcher die natürliche Grenze zum sächsischen Deutschkatharinaberg bildet. Direkt daneben befand sich der Eingang zum Nikolaistollen. (heute Schaubergwerk)

Die Mühle lief gut, konnte ihn und seine Familie ernähren und bescherte ihm einen bescheidenen Wohlstand.

Eines Tages sagte seine Frau, er solle doch auf den Dachboden gehen, das viele Gerümpel aufräumen und ausmisten, welches sich in vielen Jahrzehnten angesammelt hatte.

Auf dem Boden fand er allerlei Papierkram, alte Rechnungen und Bücher.

Was gibt es denn interessanteres, als diese Papierschätze nach langen Jahren zu studieren.

In der hintersten Ecke lag ein Buch, ein vergilbtes, verstaubtes Buch. Es war das 7. Buch Mose. Interessiert blätterte Gründig darin und fand so manchen mystischen Zauber spruch. Einer jedoch hatte es ihm angetan. Einer sollte ihm großen Reichtum verheißen. Bedingung war allerdings, er musste sich mit dem Teufel verbünden.

Der Gründigmüller stand wirtschaftlich ganz gut da. Doch die Versuchung war groß. Die Aussicht nach etwas Reichtum ließen seine Augen funkeln. Also lernte er den besagten Zauber spruch fleißig, bis er ihn auswendig konnte.

Risiko sah er keins. Gab es doch einen Abschlußzauber spruch, der den Teufel wieder verschwinden lassen sollte.

Eines Nachts, die Frau schlief schon, war es endlich soweit!



Die Gründigmühle um 1920

Es war eine Vollmondnacht.

Zur Geisterstunde schlich der Müller heimlich aus dem Bett und stieg leise die Treppen hinab in den tiefen, muffigen Keller.

Eilig sprach er seinen Zauberspruch. Der Teufel erschien im gelben Licht, grinste den Müller freundlich an und fragte nach seinem Begehr.

Des Müllers Wunsch, drei prall gefüllte Säcke mit Goldmünzen.

Die sollst du bekommen, sprach der Teufel. Als Preis dafür musst du mir nach dem Tode, deine Seele überreichen. Kein Problem, dachte der Gründigmüller und unterschrieb den Vertrag mit seinem Blute. Im selben Moment standen drei pralle, schwere Säcke vor ihm.

Doch dann geschah das Unglück. Der Müller suchte nach dem gelernten Abschlußzauberspruch. Dabei kam er ins Stottern, begann wieder von vorn und bekam ihn nicht mehr hin.

Der Teufel setzte sich lachend auf die Säcke, sodass sie laut klickten. Das riss des Müllers Gattin aus dem Schlaf. Ängstlich eilte sie hinunter zum Keller.

Auf halber Strecke sah sie einen gelben Lichtschein. Voller Angst öffnete sie die Kellertür. Was sie sah ließ sie erschauern.

Eilig rannte die Müllerin hinauf ins Städtchen und weckte mit lautem Klopfen den Pfarrer.

Von der Angst getrieben, erzählte sie ihm, was geschehen war.

Der Pfarrer griff hastig nach dem Weihwasserfass und dem Weihrauchschwengel. Sie rannten den Wiesenweg hinab, zum Ort des gruslichen Geschehens.

Schönlind / Krásná Lípa

Am 28. September 2020 gingen nach der Weihe des restaurierten Feldkreuzes am Strand von Schönlind etwa 100 Tschechen und heimatverbliebene Deutsche zum Denkmal für die 10 am 6. Juni 1945 von tschechischen Nationalgardisten ermordeten deutschen Geiseln und gedachten der Toten. (siehe „Der Grenzgänger“ Nr. 94, Oktober/November 2020). Da wohl die Mehrzahl der

In den Keller geeilt bespritzte der Pfarrer den Teufel mit Weihwasser. Dieser fauchte und spuckte den Pfarrer an.

Hochwürden sprach das Vater Unser, zehnmal hintereinander, rückwärts von hinten nach vorne, von vorne nach hinten.

Angewidert wich der Teufel von dannen.

Du hast den Reichtum verwirkt, weil du dich mit dem Teufel eingelassen hast, schimpfte der Pfarrer.

Diese drei Säcke gehören jetzt der Kirche!

Schweren Herzens spannte der Gründigmüller am nächsten Tage seinen Ochsenkarren an und brachte die drei schweren Herzens und doch erleichtert die Säcke hinauf in die Stadt zur Kirche.

Als der Pfarrer die Säcke öffnete, fand er darin nur runde, gelochte

Zinkblechscheiben.

Der Teufel hatte den Gründigmüller getäuscht

Die Blechscheiben verwendete man bei der Neueindeckung des Kirchenaches.

Der Gründigmüller geriet im Laufe der Jahre in Vergessenheit.

Aus der Mühle wurde ein Gasthaus, welches nach der Vertreibung der Katharinaberger Bewohner verfiel und später verschwand.



Nur die Grundmauern des Hauses sind heute noch zu finden.

Der aufmerksame Wanderer jedoch wird an dem Ort auch heute noch, von Gras bewachsene Mauerreste der einstigen Gründigmühle finden.

Leser keinen Zugriff auf weit zurückliegende Heimatbriefe hat, wiederholen wir hier den autentischen Zeitzeugenbericht aus dem Neudeker Heimatbrief 11/1949. Die Fotos der Ermordeten standen damals noch nicht zur Verfügung. Im Grenzgänger Nr. 18, Juni 2012, wurde bereits eine Kurzfassung der Ereignisse von 1945 veröffentlicht.

Das Drama von Schönlind

Wenzel Jaksch, London 1948. Aus „Der Sozialdemokrat“.

Schönlind ist ein Ort im Erzgebirge, der näher zu Neudek als zu Graslitz benachbart ist, aber seine Einwohner (meistens Arbeiter, ebenso wie Rothau (Rotava), Kohling (Milíře), Schindlwald (Šindlová) (und andere mehr) in das Eisenwerk Rothau schickte, so lange die Regierung der ersten tschechoslowakischen Republik dieses Werk nicht zum Stillstand und zur Verlegung seiner Produktion in das tschechoslowakische Sprachgebiet verlegt hatte. Die Werksverlegung hatte alle diese Menschen, rund 4000 an der Zahl, zehn Jahre vor der Angliederung des Sudetenlandes an das Reich, schon arbeitslos gemacht. Die tschechoslowakische Regierung wußte damals - mit Erfolg - jede Errichtung einer Ersatzindustrie zu verhindern. Dadurch entstand das „Rothauer Notstandsgebiet“. Die Gegend war bis 1938 als „Rote Hochburg“ bekannt. Die Arbeiter waren fast 100 %ig in sozialdemokratischen oder kommunistischen Gewerkschaften organisiert. Als die tschechoslowakische Revolution 1945 begann, hoffte man im Allgemeinen, man werde der Treue und Anhänglichkeit dieser Bevölkerung doch gedenken und sie wenigstens von den üblichen Drangsalen verschonen, Doch es kam anders . . .

Zwei SS-Männer aus der dortigen Gegend hielten sich bei Beginn der tschechoslowakischen Revolution in den Waldungen versteckt. Es handelte sich um einen Mann namens Richter aus Schönlind und einen Sohn des kommunistischen Antifa-Vertreters Baumgartl aus Hochgarth. Beide nahmen schließlich Unterschlupf im Elternhaus des Richter, das von Gendarmerie umstellt wurde, die das Haus beschossen und deren Gewehrfeuer von den Geflüchteten erwidert wurde, ohne daß dabei jemand verletzt worden wäre. Beide SS- Männer entkamen schließlich und wurden auch seither nicht wieder aufgefunden. Die Tschechen machten die Eltern des Richter verantwortlich, das den Tod der Mutter herbeiführte. Sie beging angeblich Selbstmord.

Was weiter folgte, darf man wohl eine Orgie tschechischer Bestialität nennen, deren Verfolgung sich alle wirklichen Menschenfreunde ohne Unterschied der Nationalität zur Aufgabe setzen sollten.

Am Morgen des 4. Juni 1945 traf in Schönlind ein Fahndungsauto der tschechischen Nationalgarde ein. Der Einwohnerschaft von Schönlind wurde von den tschechischen Organen bekanntgegeben, daß die Gemeinde innerhalb einer Frist von zwei Stunden 10 Geiseln zu stellen habe, falls bis dahin die zwei Geflohenen nicht eingebbracht werden sollten. Als die zwei Stunden vorbei waren, hatte die Nationalgarde aus niemals aufgeklärten Gründen ihre ursprünglich verlautbarte Absicht geändert. Sie holte sich aus zwei anderen Gemeinden ihre Geiseln, und zwar aus Schindlwald sechs und aus Kohling vier Leute, die einfache Mitläufer der NSDAP gewesen waren. Es waren dies die Rothauer Werksarbeiter:

Franz Gareis, 35 Jahre alt, aus Kohling,

Anton Gareis, 43 Jahre alt, aus Schindlwald,

Adolf Schmucker, 46 Jahre alt, aus Schindlwald,

Wenzl Görgner, 46 Jahre alt, aus Schindlwald,

Robert Hamm, 44 Jahre alt, aus Schindlwald,

Georg Fesselmeier, 45 Jahre alt, aus Schindlwald,

Anton Lorenz, 34 Jahre alt, aus Kohling,

Heinrich Nier, 55 Jahre alt, Gasthausbesitzer aus Kohling,

Leo Kunzmann, 51 Jahre alt, aus Kohling, und

Alfred Keilwerth, 60 Jahre alt, Fleischhauer aus Schindlwald und der Heger der Herrschaft Heinrichsgrün.



Franz Gareis



Anton Gareis



Adolf Schmucker



Wenzl Görgner



Robert Hamm



Georg Fesselmeier

Diese unglücklichen 10 Leute sperrte man in eine kleine Abortanlage, aus der man sie immer in einen „Verhörraum“ holte, um sie nach der ersten großen Mißhandlung, die man „Verhör“ nannte, in den Abortraum zurückzubringen. Was dort sich sodann abspielte, sei in einer Zusammenfassung der Zeugenaussagen dargetan:



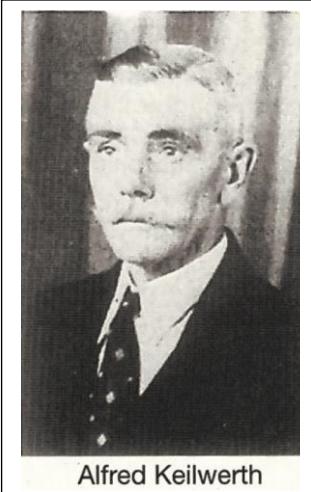
Anton Lorenz



Heinrich Nier



Leo Kunzmann



Alfred Keilwerth

Entsetzt wich jeder, der das nur mehr tierische Schreien gehört, von dieser Stätte zurück! Grauen hatte sich aller bemächtigt, die das Wimmern, das Schlagen und dazu das wütende Jubeln der Folterbestien vernommen und die Blutlachen gesehen, die sich vor diesem Abort gebildet hatten ... Am nächstfolgenden Tag wurden die 10 Geiseln, von denen keiner mehr ein menschenähnliches Aussehen hatte, von den tschechischen Gardisten in ein kleines, 10 Minuten Gehzeit von Schönlind entferntes Wäldchen gebracht. Zeugen dieses Transportes sagen aus: Keiner der Unglücklichen war mehr erkennbar. Ihre Köpfe waren eine einzige blutige Masse. Einigen hing ein Augapfel heraus, die Ohren waren wahrscheinlich allen abgeschlagen, blutende Öffnungen nur ließen erkennen, was der Mund einmal war und wo tags zuvor Zähne gewesen waren. Die blutigen Fetzen, die sie am Leibe hatten, ließen wissen, daß darunter Rippen zerbrochen, Knochen zusammengeschlagen waren. Im Walde zwang man diese menschlichen Wracks, sich mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte ihr Grab zu schaufeln und in der Morgenfrühe des 6. Juni - so lange hatte man das Leben dieser Gemarterten doch zu erhalten gewußt - vollzog sich der zweite Transport: Zur Erschießung. Während hoch oben im Aether die Lerchen trillernd den neuen Tag begrüßten, wurden die bestialisch zugerichteten Leiber der zehn Geiseln von Maschinengewehrkugeln durchbohrt, dann senkte man die Leichen der so höllenhaft grausig zu Tode Gemarterten und schließlich „vorschriftsmäßig“ erschossenen in die Gräber, die sie hatten selbst schaufeln müssen.

Den Angehörigen der Ermordeten wurden Totenscheine mit dem lakonischen Vermerk ausgestellt: gestorben am 6. 6. 1945 um ½ 6 Uhr früh.

An der Anschlagtafel der Gemeinde wurde die bestialische Hinmordung der 10 Geiseln folgendermaßen staatsamtlich begründet:

„Sechs der zum Tode Gebrachten hatten zur Zeit ihrer Festnahme einen Fluchtversuch unternommen, die vier anderen wären im Besitze einer Waffe gewesen.“

Der Rest ist Schweigen !

“Es waren nicht menschliche Laute, es waren nur mehr tierische Wehlaute, die aus dem Abortraum hinausdrängen. Die Gefangenen waren in der Gewalt von Sadisten und wurden von diesen dermaßen zugerichtet, daß das Blut aus der Marterkammer als ein rotes Rinnsal in das Freie floß und draußen in einer Gosse zerrann ...

Liebe ist stärker als Haß

Bis zur Errichtung eines Gedenksteines für die Ermordeten vergingen 47 Jahre. Am 28. Mai 1992 war es dann so weit. Darüber berichtete der Neudeker Heimatbrief Nr. 353 (5/1992) von Rudolf Schürrer

Thersia Seidel, geb. Görgner, hatte für den genannten Termin zu einer Gedenkmesse in der Schönlinder Kirche und anschließender Aufstellung eines Gedenksteines eingeladen. Das Ganze fand statt zum Gedächtnis an den 6. Juni 1945. Damals waren im Zuge schrecklicher Ereignisse zehn Männer aus Kohling und Schindlwald auf das grausamste gefoltert und erschossen worden. Unter den bedauernswerten Opfern waren auch der Vater von der Resi, Wenzl Görgner und ihr Onkel Leo Kunzmann, der damalige Bürgermeister von Kohling. Schon lange hatte sie versucht, dieses Geschehen bei den Tschechen in Erinnerung zu bringen, doch vor allen Dingen die Wende in der damaligen Tschechoslowakei machten das bisher für unmöglich Gehaltene endlich möglich. Zielstrebig und mit großem Durchsetzungsvermögen ging Resi an die Sache heran und nachdem auch der von ihr angeschriebene [damalige] Staatspräsident Václav Havel seine Zustimmung gegeben hatte, ging es dann leichter. Mit Hilfe des Landrates von Wunsiedel, sowie des Bürgermeisters von Schindlwald konnte sie schließlich die Genehmigung der Totenmesse und der Errichtung des



Gedenkstein
mit den
Namen der
Opfer

Foto:
Reinhold Erlbeck

Steines mit Gedenktafel erreichen. Die Teilnahme unserer Landsleute war überwältigend und vor allen Dingen für unsere Resi sehr ermutigend. Hatte sie mit ca. 200 Besuchern gerechnet, so kamen in Wirklichkeit doppelt soviel, was sie (und nicht nur sie) zu Tränen rührte. Das schöne Wetter hat natürlich auch dazu beigetragen und so war der kleine Marktflecken Schönlind gegen 11 Uhr schon restlos zugeparkt. Als dann die Messe begann, fasste die Kirche den Andrang nicht und nachdem im Inneren kein Sitz - oder Stehplatz mehr frei war, mußten viele drauß vor dem geöffneten Kirchentor verharren. Als der Zug der Teilnehmer wie bei einer Prozession sich in Richtung des Gedenksteines in Bewegung setzte, konnte man erst richtig sehen, wie viele eigentlich dem Aufruf der Resi gefolgt waren. Die Ansprachen und Worte des deutschen und tschechischen Pfarrers waren erfüllt von Hoffnung auf Versöhnung und daß sich so etwas nicht mehr wiederholen möge. Die Aufschrift auf der

Gedenktafel ist schlicht, nichtsdestoweniger aber sehr eindrucksvoll: Den Toten zur Ehr, darunter die Namen der zehn Ermordeten. Als Abschluß die fünf wahren Worte: Liebe ist stärker als Haß! Der Ablauf der Feierlichkeiten wurde von den heutigen Bewohnern, man könnte wohl auch sagen, "Schönlindern", in keiner Weise gestört, und vermutlich waren sie über die Geschehnisse von 1945 informiert. Es ist zu hoffen, daß es mit unseren tschechischen Nachbarn doch noch zu einer Verständigung kommen wird. Und es wäre durchaus denkbar, daß Schönlind, Kohling oder Schindlwald sicher nicht der letzte Ort ist, wo solcherart die leidensvolle Vergangenheit bewältigt wird.

Für dieses Engagement verdient unsere Landsmännin Theresia Seidel, geb. Görgner, den meisten von uns besser bekannt als Spechtn-Resi, Dank und volle Anerkennung."

Das Duppauer Gebirge

Text: Dr. Viktor Karel, Duppau, mit aktuellen und historischen Fotos illustriert

Quelle: 1923/24 Erzgebirgs-Zeitung 44. Jahrgang S. 133 ff., 45. Jahrgang S. 3 ff., S. 26 ff.

Geologie

Der einheitlich aufgebaute und allmählich entstandene Vulkan wurde durch die Atmosphärierungen im Laufe der Zeit zergliedert und leicht ermöglicht die Hauptwässerungsader, der Aubach, durch seinen 23 km langen Lauf im Gebirge eine Zweiteilung. Es bildet die morphologische Grenze durch sein östlich fließendes Bachstück von Olleschau ab und seinem linken Zufluß, den Hohentalbach im Osten und dem Fleckbach im Westen. Liesener Basaltplatte, ein Gebiet mit ausgesprochenem Plateaucharakter, nennt man den nördlichen Teil, in der die Höhen sich erniedrigen und Burgstadtler Masse den südlichen Teil des Duppauer Gebirges. Über den Paß von Olleschau führt eine wichtige uralte Straße, die aber heute nur noch lokalem Verkehr dient. Der Geigenbach, der bei Woslowitz in die Eger mündet, teilt die Liesener Platte abermals in zwei Teile, die sich nicht bloß morphologisch, sondern auch anthropogeographisch wohl unterscheiden. Der östliche, niedere Teil mit einer durchschnittlichen Höhe von 650 m erhält durch den Liesen (806 Meter) Namen und Kulminationspunkt. Unter einem geringen Böschungswinkel dacht sich dieser Teil, durch große Fruchtbarkeit und reichen Waldwuchs ausgezeichnet, gegen Nordosten ab, von zahlreichen Wildbächen entwässert. Der wirtschaftliche Mittelpunkt ist für die dortigen Bewohner, die sächsisch-thüringischen Dialekt sprechen, die Bezirksstadt Kaaden.

Bedeutend größer und ungegliederter ist der westliche Teil der Liesener Basaltplatte, die im Heng- oder Grasberg (827 Meter) ihren höchsten Punkt erreicht. Wohl werden die Bäche ihrer Zahl nach geringer, dafür sind aber die Täler, in welche sich die raschen Fluten in ungestümen Lauf tief eingegraben haben, von hoher landschaftlicher Schönheit. Hart schieben sich die höchsten Erhebungen an die Eger heran. Der Südwesten wird zwar etwas niedriger, aber auch hier ist die Gliederung eine gringe. Daher kommt es, daß die Menschen, die bayrischen Stammes sind und nach Karlsbad hin gravieren, spärlich siedeln und nur mühsam dem Boden ihren Lebensunterhalt abgewinnen können. Schneider glaubt, daß die größere Höhenlage der Hengbergplatte, welche doch nur ein Teil der Liesener Platte ist, darin seinen Grund hat, daß sie zum großen Teil auf den Massen des

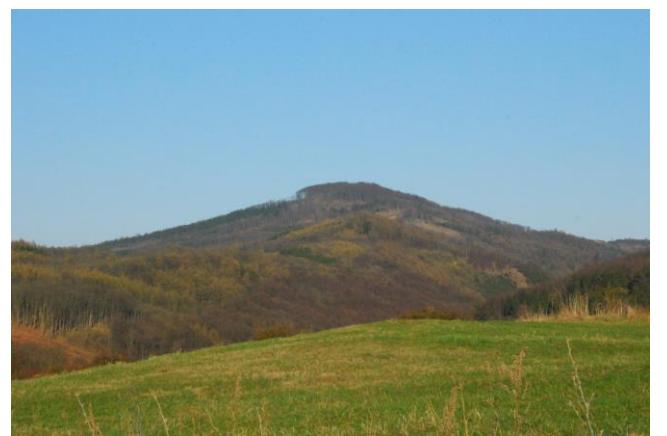
Gebirges liegt und mit diesem im vertikalen Sinn gehoben wurde. Die größere Störung des Grundgebirges in diesem Teile bringt es auch mit sich, daß wir gerade im Gebiete der westlichen Liesener Basaltplatte die meisten Säuerlinge antreffen.



Einen ganz anderen Charakter hat der südliche Teil des Duppauer Gebirges, nach dem höchsten Punkte die Burgstadtler Masse genannt. Die einzige Straße von Olleschau her führt in dieses Gebiet. Bis auf 100 Meter treten Hußen und Dürmauler Berg aneinander heran und mitten durch rascht im geschwätzigen Lauf der Aubach. Ein weiter Kessel liegt von diesem Durchbruchstal des Aubaches aus gesehen vor den Augen des Wanderers. Die Berge gehen in weitem Bogen auseinander und steigen im Osten durchschnittlich über 700 Meter hoch empor, im südwestlichen Teil sogar über 900 Meter. In der Mitte dieses kesselartigen Gebildes liegt bei 570 Meter die Stadt Duppau, angelehnt im Westen an den 644 Meter hohen Flurbühl. Dieses etwa 20 Quadratkilometer große kesselartige Gebilde, in dessen Mitte der Flurbühl aufragt, bildet das Zentrum des ganzen Gebirges. An seiner Stelle befand sich der Krater des ehemaligen Vulkans. Dafür, daß wir es hier mit dem Krater der zweiten Periode in der Haupttätigkeit des Vulkans zu tun haben (im oberen Miozän) sprechen hauptsächlich geologisch-petrographische Momente. Fünf Punkte können dafür angeführt werden: 1. Der Flurbühl besteht aus Theralith, ein, wie wir schon früher angeführt, in der Tiefe erstarrter Tephrit. 2. Wie es an jedem Krater selbstverständlich ist,

sind gerade hier die innigsten Mischungen zu beobachten, so daß sämtliche Ganggesteine am Flurbühl aufgeschlossen sind. 3. Sämtliche Gänge in der weiteren und Ferneren Umgebung weisen alle in ihrer Streichungsrichtung auf den Flurbühl. 4. Die rheumatischen Ergüsse fallen ringsum von hier aus gegen die Umgebung ab. 5. Auch die klastischen Produkte finden sich in groben und gröbsten Tuffen in der Umgebung des ehemaligen Eruptionsschlotes, während gegen den Außenrand des Gebirges die feineren Sand- und Aschentuffe überwiegen. Schneider glaubte dieses kesselartige Gebilde mit dem Flurbühl im Zentrum als Caldera ansprechen zu müssen und stützte sich dabei auf die Definition Neumayers, der als Calderen „gewaltige Kesseltäler im Inneren eines abgestumpften Vulkankegels, die durch eine Schlucht nach außen kommunizieren“, versteht. Nun zeigt sich aber, daß wir es hier weder mit einem ausgesprochenen Kessel zu tun haben, noch nur mit einem einzigen Ausgang, wie es Schneider für das Durchbruchstal des Aubaches bei Olleschau annimmt. Das ganze Aubachtal von Gässing bis Olleschau ist tektonisch bedingt. In den festen Massen bis Rednitz konnte der Aubach wegen geringerer Wassermenge nicht so rasch zur Tiefe arbeiten, wie in dem lockeren Material, welches das kesselartige Gebilde von Duppau erfüllte. Vielleicht ist sogar diese Aubach-Filirsch Senke etwas gehoben worden. Jedenfalls aber ist an den Westhängen des Dürmauler Berges, an den einzelnen Terrassen, der frühere Lauf des Aubaches in genauester Weise festzustellen, ebenso an Terrassen im Durchbruchstal des Aubaches bei Olleschau. Wir haben es also mit einem Tal zu tun, das sich bei Duppau kesselartig erweitert, und zwar deshalb, weil der feste Theratithstock des Flurbühls der Erosion des Aubaches den größten Widerstand entgegensezte und ihn zum Ausweichen nach Osten zwang, wie auch der Flurbühl morphologisch als Hügel nur von Duppau aus angesehen in Erscheinung tritt, nicht aber wenn man von dem Osthang des Oedschloßberges herabschaut. Auch der „Wulst“, den Schneider beobachtete, der, wie er selbst zugestehen muß, nicht überall genau ausgebildet ist, ist nicht eine Bildung, die in der primären Calderanatur begründet liegt, sondern ist der stehengebliebene Rest eines großen Stratovulkans. Von ferne betrachtet erinnert das ganze Aussehen des Duppauer Vulkans an die flachgewölbten Vulkane Hawais oder an die Schildvulkane Islands. Aber der Aufbau des Duppauer Vulkans ist doch ein ganz anderer als in den bezeichneten Gegenden. Auch die Beschreibung der Caldera von La Palma von Gagel paßt in keinem Punkt auf dieses Duppauer Vulkangebiet. Selbst die genetische Auffassung Stübels über Caldera-Berge scheint mir für unser Gebiet keine Geltung zu haben. Schon Hochstetter hat die Tuffanhäufungen im Duppauer Vulkangebiet verzeichnet und der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Hauptausbruch unter Wasser stattgefunden habe. An eine submarine oder besser sublakustre Eruption ist aber hier keineswegs zu denken, da die Lagerung des Tuffs deutlich zeigt, daß die Eruption an der Oberfläche stattgefunden hat. Die oberflächlich aus dem Zentralkrater geflossenen Lavamassen haben im Mittel einen Neigungswinkel von $1^{\circ} 50$. Die Tuffanhäufungen sind in der Regel mächtiger als die über- und unterlagernden Basaltdecken. Ihre größte Verbreitung finden die Tuffe gegen Osten und Südosten, wahrscheinlich deshalb, weil hier die Bäche fehlen, die sie abführten oder es ist dies auf die Westwinde zurückzuführen, welche vielleicht damals

schon herrschten und die lockeren Massen im Osten ansammelten. Schneider muß selbst zugeben, daß im Duppauer Vulkan die zerspratzten Materialien die Oberhand über die geförderten flüssigen Lavamassen gewinnen. Da die Aschenergüsse leicht weggeführt werden konnten, entstand die kesselartige Ausbuchtung in der Duppau und der Flurbühl liegt – ein Werk der Erosion. Freilich hat das Wasser allein dem Gebirge, das durch seine strahlige Gestalt sehr große Ähnlichkeit mit dem Chantal im mittleren Frankreich und dem Vogelsgebirge in Hessen aufweist, seine heutige Form nicht gegeben. Es gingen auch Hebungen und Senkungen des Bodens voraus. Besonders Oedschloß- und Burgstadt-Gebiet scheinen als letzte noch gehoben worden zu sein, wodurch die Entwicklung des Aubaches erst möglich wurde, was auch dadurch bestätigt wird, daß gerade am Oedschloß die sogenannten Zwerglöcher sehr zahlreich auftreten. Gewaltige Tuffmassen auszuräumen war der Aubach wohl imstande, der noch heute jährlich große Massen Schutt in seinen Frühjahrsfluten in die Radonitzer Tertiärbuchte schwemmt und in 15 Jahren sein Bett an manchen Stellen bis zu einem Meter tiefer legt. Da der Theralith ein in großer Tiefe langsam erstarrtes Gestein ist, jetzt aber überall an der Oberfläche des Flurbühls nach allen Seiten hervortritt, müssen wir notwendig schließen, daß der Flurbühl einst, während seiner vulkanischen Tätigkeit in der Tertiärzeit eine viel bedeutendere Höhe besessen habe. Von dieser Höhe, von ungefähr 2000 Metern, herab, ergoß sich damals die Lava, nach allen Seiten, des Duppauer Gebirge bildend. Das Magma des letzten Ausbruches jedoch blieb tief im Halse, in der Höhe des jetzigen Flurbühls, stecken, um hier bei großer Hitze sehr langsam zu erstarren, während der hohe Aschenkegel darüber durch Erosion etc. längst verschwunden ist. Wir haben es also im Duppauer Gebirge mit einem reifen Stratovulkan zu tun, von dessen morphologischem Alter die breiten Rücken der Tafelberge im Norden und Süden bereites Zeugnis ablegen.



In der Burgstadtler Masse haben wir auch die höchsten Erhebungen des ganzen Gebirges. Bis 850 m Höhe ragt südwestlich von Duppau ein Plateau empor. Aus ihm erheben sich an vier Stellen Höhen bis über 900 Meter. Es sind dies Oedschloßberg (925 Meter), in der Oed (905 Meter) und der große und kleine Burgstadt (932 und 926 Meter), die beiden höchsten Gipfel des Duppauer Gebirges. Dichter Waldwuchs bedeckt die beiden erstgenannten Berge, kahl und bloß schauen die beiden letzten als niedere Kuppen tief in die südwestlichen Täler hinab. Die Sonne durchglüht ihr dunkles Gestein, auf dem der Heidebub uralten Sagen träumerisch nachhängt, während auf den nahen Bergwiesen seine Herden weiden. Hell lodern zur Sommersonnenwende die

Bergfeuer zu Tal, flammende Zeichen, daß deutsche Art und Sitte trotzig Wacht hält über altes deutsches Land. – Die Bäche, welche jenseits des Burgstadtls und der Steinhübler Senke gegen Süden und Südosten abfließen, gehören bereits dem Flußsystem der Moldau an. Spärlich liegen die Siedlungen in der Burgstadtler Masse. Nur am Rande treten sie zahlreicher auf. Der Straßenknotenpunkt für dieses Gebiet ist natürlich die Stadt Duppau. Von ihr aus führen die Wege der Kultur über die Berge in die Nachbarschaft. Sie haben fast alle Höhen bis zu 200 Meter zu überwinden. Die wirtschaftliche Metropole der bayrischen Siedler, die bis in diese Täler vordrangen, war früher Karlsbad und Buchau. Durch die am 1. August 1902 eröffnete Lokalbahn mit ihren Anschlüssen nach Kaschitz und Kaaden, verlegt sich das wirtschaftliche Interesse dieses Gebietes immer mehr nach Komotau und Saaz. Rauh ist das Klima in dieser Höhenlage und die Straßen säumen nicht mehr wie in tieferen Lagen fruchtbare Obstbäume, sondern nur der zähe Vogelbeerbaum. An die Stelle intensiven Ackerbaus tritt die Rinderzucht, der weite Hochwiesen ausgezeichnete Weideplätze bieten. Dem unnenbar eigenen Reiz, der über dem Gebirge liegt und den man so recht von der einsamen Höhe des Burgstadtls genießen kann, hat Schneider in wunderschönen Worten Ausdruck verliehen, wenn er schreibt: „Von seinem isoliert aufragenden spitzen Felskopf, dessen schwarzes Gestein zwischen dem spärlichen kurzen Grase überall hervordringt, sieht man im Südosten tiefschlündige Täler, zu denen die Höhe rasch abfällt. Im Westen und Norden erblickt das Auge weite ebene Flächen mit Wiesengründen und dunklen Forsten, selten ein bestelltes Feld, selten eine Ortschaft. Am fernen Horizont aber hebt sich des Erzgebirges weiche Kammlinie vom Wolkenhimmel ab und die Warte des Sonnenwirbels (*Keilberg*) erglänzt im Strahl der Sonne. – Steigen aber aus den Tälern die Nebelschwaden eines herbstlichen Morgens im Frühdrotschein der Sonne empor, erschaut man die dunklen Wälder, wie sie sich bedächtig aus dem Nebelschleier lösen, erschaut man die weichen Bergformen, wie sie sich langsam der luftigen Hülle entkleiden, ergänzt vielleicht gar schon von irgend einer geschützten Stelle eines frühen Schneesturms deutliches Zeichen und klingen aus den Tälern die Glocken der zur Weide ziehenden Herden, dann mögen leicht in den Alpen geschaute Bilder in die Erinnerung wiederkehren und man vergißt, daß man auf dem erstarrten Boden eines alten Vulkans steht.“



Reich ist das Duppauer Gebirge an landschaftlich reizvollen Tälern, die teils breite reife Auentäler darstellen, in den festen Gesteinen aber meistens junge Formen zeigen mit steilen Talwänden und entblößten romantischen Felspartien. Das größte Gewässer in

unserem Gebiet ist die Eger, die am Nordrande des Gebirges in einem tiefen Tale die Basaltmassen zersägte. Wir haben es hier mit keinem epigenetischen, sondern mit einem ausgesprochen antezedenten Tal zu tun, wie es schon Professor Machatschek in seiner „Morphologie der Südabdachung des böhmischen Erzgebirges“ nachwies und wie es die letzte Arbeit über dieses Gebiet von Dr. Max Danzer (Morphologische Studien im mittleren Egergebiet zwischen dem Karlsbad-Falkenauer und dem Komotau-Teplitzer Tertiärbecken, Prag 1922) unwiderlegbar in treffender Darstellung kennzeichnete. Bei Karlsbad verläßt die Eger ihr langgestrecktes mittleres Tertiärbecken und tritt bald in das enge Tal ein, das schon in der Oberflächengestaltung ihrer beiden Gehänge jedem aufmerksamen Beobachter einen bedeutsamen Kontrast enthüllt. Im Norden steigt der geschlossene, auf der böhmischen Seite ziemlich steil geböschte Wall des Erzgebirges an, im Süden dagegen lastet auf altkristallinischer Unterlage die unförmliche, nur von radial ausstrahlenden Schluchten durchfurchte Masse der Liesener Basaltplatte. Aus dem Talgrunde selbst endlich streben jene schroffen ruinengekrönten Felskegel empor, die wie der Himmelstein bei Warta oder die Schönburg bei Klösterle auf den ersten Blick ihren vulkanischen Ursprung verraten und die schönste Zierde des mit landschaftlichen Reizen überreich ausgestatteten Egertales darstellen. Eng ist das Duppauer Gebirge an den Bruchrand des Erzgebirges geknüpft, das aber nach Professor Machatschek nicht mehr als einfaches Keilschollengebirge, sondern als ein in zwei Phasen, im Oberoligozän und im Miozän entstandenes Rumpfschollengebirge aufzufassen ist. Wir haben es hier mit denselben Verhältnissen zu tun, wie es bei einer ganzen Reihe von Faltengebirgen der Fall ist, die auf ihrer Innenseite von eruptiven Massen begleitet werden, wie in Ungarn im Hargittagebirge oder bei der Bruchlinie Kaschau – Eperies. Das bedeutendste Gewässer im Inneren des Duppauer Gebirges ist der Aubach, der das von ihm geschaffene und benannte reizvolle Aubachtal durchfließt. Seinen Ursprung nimmt er am „Langen Berg“ bei Gässing, hauptsächlich gespeist durch den fischreichen Gäßinger Teich. Bis Olleschau hält der Aubach eine strenge nordwestliche Richtung ein, gebunden durch den Duppau – Gäßinger Höhenzug, von da an steuert er in Richtung der Eger zu. Die Ansicht vom Uraubach im heutigen Koslauerbach scheint mir sehr wenig wahrscheinlich zu sein. Eher verdient noch die Bemerkung Mucks Beachtung, der den Rednitzbach als ursprüngliches Anfangsstück des Aubaches ansieht. Bald in sanftem Gefälle, bald toll brausend, von zahlreichen Hügeln begleitet, rauschen die hüpfenden Wellen des Aubaches dahin. Wie ausgelassene Jungen stürmen ihm von den Berghängen die Nebenbäche zu. An seinen Ufern wechseln weite Grastriften mit blumigen Wiesengründen und würzigen Fichtenwäldern. Erlen und Ulmen bilden prächtige Uferalleen, zur Sommerzeit den Wanderer mit kühlem Schatten erquickend. Am beliebtesten bei den Bewohnern Duppaus ist der Fußsteig zur Walk, der in der schönen Jahreszeit zahlreichen Ausflüglern alle Schönheiten des Aubachtals genießen läßt. Morphologisch sehr interessante Täler des Duppauer Gebirges, die ins Egertal einmünden sind die des Hotscheloh-, Lomitz- und Petersdorfer Baches. Dr. Max Danzer hat sich in seiner schon öfters erwähnten Arbeit eingehend damit beschäftigt und besonders durch den Nachweis der fünf Phasen im Petersdorfer Talproblem



wissenschaftlich Ausgezeichnetes zur Erkenntnis dieses Gebietes beigebracht.

Durch seine ungeheuren Massen klasmatischen Materials wurde der Duppauer Vulkan schon den ersten Besuchern auffallend. Aber nicht genug damit. Auch reine Gasausblasungen hatten im Duppauer Gebirge stattgefunden. Sie werden durch eigentümliche Hölungen bewiesen, welche von den Bewohnern meist als „Zwergenlöcher“ oder kurz als „Loch“ bezeichnet werden. Die bekanntesten sind die Zwergenlöcher des Schwedelberges bei Gießhübl-Puchstein. Sie hat Hochstetter irrtümlicherweise als Lagerstätten von Baumstämmen bezeichnet, welche im Tuff eingebettet waren und nachträglich ausgewittert sind. Gegen sechzig solcher Löcher finden sich in der Höhe des Berges, der aus einheitlich gelagertem Tuff zusammengesetzt ist. Fast alle Löcher gehen röhrenförmig bis zu drei Meter senkrecht in die Tiefe. Noch bedeutendere Dimensionen als hier nehmen die Seelöcher am Seeberg bei Klösterle an. Bei der Legung der Trace für die Buschtěhrader Bahn wurde ebenfalls ein solches Loch aufgedeckt. Mehrere Waggons Material mußten herbeigeführt werden, um die Höhlung zu füllen. Auch im Osten des Gebirges bei Radigau zeigen sich solche röhrenartigen Höhlen und im Süden links von der Straße am Hange unterhalb des Galgenberges bei Luditz. Aber nicht bloß an der Peripherie, auch im Inneren des Gebirges, wie am Oedschloßberg, treten sie auf. Laube hat für diese Erscheinungen eine Deutung gegeben, welche mit den tatsächlichen Beobachtungen viel besser übereinstimmt als die alte Erklärung Hochstetters. „Es scheint mir“, sagt Laube, „nicht ausgeschlossen, daß jene Höhle (Zwergenlöcher am Schwedelberg) und andere ihr ähnliche durch den Ausbruch von Gasen entstanden gedacht werden könnten, welche unter starker Spannung sich einen Ausweg durch die noch lockere Tuffablagerung erzwangen und so eine Art Schlot in diesem ausbließen.“ Auch anderweitig hat man Beobachtungen gemacht, daß gespannte Gase selbst feste Gesteinshüllen durchstoßen können. Für uns gewinnt Laubes Erklärung um so mehr an Sicherheit, als die bedeutenden Tuffmassen des Duppauer Vulkans darauf schließen lassen, daß bei den Paroxysmen dieses alten Vulkans Gase bereits eine bedeutende Rolle gespielt haben. Neben den sogenannten Zwergenlöchern treten als Endprodukte der einstigen vulkanischen Tätigkeit zahlreiche Säuerlinge im Duppauer Gebirge auf. Die Königin dieser Edelwässer kann die Gießhübler in Gießhübl-Sauerbrunn genannt werden. Daran reiht sich die Quelle in Krondorf, dann der Säuerling in Klösterle, Wobern, Dörfles, Warta, Totzau, Petersdorf, Brunnersdorf, Kojetitz, Pohling, Dehlau, sowie die berühmte Eisenquelle in Tschachwitz. Alle Säuerlinge

des Duppauer Gebirges haben darin ihre Eigentümlichkeit, daß sie sehr reich an freier Kohlensäure sind. Der berühmte Gießhübler wird in mehreren Quellen gewonnen, von denen die älteste und bedeutendste die Otto-Quelle ist. Nach den letzten Analysen enthält der Gießhübler 2,3 Prozent Kohlensäure, der Krondorfer 4,2 und für Klösterle wurde 2,06 Prozent nachgewiesen. Der Krondorfer Sauerbrunn wird von den Ärzten besonders für Nieren- Magenleidende, Blutarme und wie der Gießhübler bei Katarrhen der Atmungsorgane und für Genesende empfohlen. Der Sauerbrunn Klösterle ist die wirksamste und stärkste Lithiumheilquelle. Ganz in der Nähe von Duppau ist die Marga-Quelle bei Dörfles. Sie ist als der kohlensäurehaltigste Säuerling anzusehen und zeigt besonders bei Gewitterbildung eine mächtige Verstärkung des Kohlensäureaustretens. Leider vermischt sich der Dörfleser infolge einer verunglückten Bohrung jetzt mit gewöhnlichem Wasser, so daß er nicht mehr versendet werden darf. Der Woberner Sauerbrunn ist durch starken Eisengehalt ausgezeichnet. Die Quelle führt den Namen Gisela-Quelle. Alle diese Säuerlinge sind sicher Begleiterscheinungen der einstigen vulkanischen Tätigkeit. Dazu kommen aber auch gewiß tektonische Verhältnisse. Gießhübl, Dörfles und Wobern, der Erzgebirgsbruch und Krondorf-Klösterle bilden parallele Linien, so daß man zur Annahme gezwungen ist, daß das Auftreten der Säuerlinge an Bruchspalten geknüpft ist. Es dürften eben nach Laube beide Umstände zusammengeholfen haben.

Klima, Bewohner, Tier- und Pflanzenwelt.

Klimatisch ist das Duppauer Gebirge bei weitem nicht so einheitlich wie im geologischen Aufbau. Wir haben in dieser Hinsicht besonders zwei Klimagebiete, das begünstigte Egertal mit dem sonnigen Radonitzer Becken und das rauhe Innere des Gebirges zu unterscheiden. Strahlend zieht der Frühling ins Egertal ein und die Wellen des leise ziehenden Flusses singen ihm ein Jubellied. Rasch aber ist er vorbei und im Sommer steigt die Hitze manchmal bis auf 30 Grad Celsius. Dagegen kann der Winter hier nie so recht zur Geltung kommen. Immer wieder weckt Frau Königin Sonne mit bebenden Händen die weiße Schläferin und stört den Wintertraum. Im Zentrum des Duppauer Gebirges dagegen streitet der Frühling mit den Reifriesen einen harten Kampf. Langsam nur kann er sich durchsetzen. Erst im Mai hebt das große Blühen an und das Pfingstfest ist des Frühlings große Heerschau über die lachende Welt. Weich und still geht der Sommer ins Land wie eine süße gütige Frau, kurz und innig. Golden und reich kommt der Herbst und entrollt Bilder von unnnennbarem Reiz. Zu Martini aber reitet oft schon der Winter auf weißem Schimmel ins



schlummermüde Feld. Rauhe Westwinde bringen große Massen Schnee, sperren Pforten der Stadt oft mondenlang und des Rauhreifs glitzernde Last legt weiße Brautschleier um Busch und Baum. Über das Klima dieser

zentralen Teile des Duppauer Gebirges geben die meteorologischen Beobachtungen, die in Duppau gemacht werden, ein anschauliches Bild. Sie mögen hier deutlicher sprechen als lange Seiten Text.

Jahr	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921
Gesamte Regenmenge in mm	846,9	668,6	908,9	672,9	689,5	495,8	618,0	672,6	581,8	510,9
Größter Niederschlag in mm	55	36,5	92,4	88,1	45,3 30,12	81,4 1,6	59,2 4,7			
Zahl der Tage mit Niederschlag	145	181	126	129	153	148	192	149	131	125
Zahl der Tage mit Graupel	3	5	6							
Zahl der Tage mit Nebel	58	69	66	76	110	85	91	58	76	44
Zahl der Tage mit Gewitter	12	18	16			22	23	15	18	22
Zahl der Tage mit Stürmen	24	17	21	15	65	74	60	34	46	83
Zahl der Tage mit Reif		9	7							
Wolkenlose Tage	8	17	29	14	7					
Niederschlags-reichster Monat	Aug.	Dez.	März	Aug.	Dez.	Aug.	Juli			
Niederschlags-ärmster Monat	Febr.	Febr.	Febr.	Febr.	Nov.	Febr.	März			
Vorherrschende Windrichtung	westl.	westl.	westl.	westl.	westl.	westl.	westl.	westl.	westl.	westl.
Höchste Temperatur in Celsius	29,5 °	27,5 °	30 °	28,5 °	26,5 °	27,6 °	29 °	28,1 °	33,2 °	31,8 °
Tiefste Temperatur in Celsius	-22,4°	-15°	-15,8°	-15,2°	-12°	-20,5°	-11,3°	-14,8°	-11°	-15,6°
Höchster Luftdruck	729,5	723,8	721,8	727,5	722,5	725	726,9			724,1
Niedrigster Luftdruck	687,7	691,1	689,8	686,5	685,7	682,9	690,6			693,6
Jännermittel	-3,8°	-3,5°	-5°	-2,4°	-2,3°	-4,8°	-1,2°	-0,8°	0,0°	
Julimittel	17,7°	14,3°	16°	17,5°	16,3°	17,1°	16,1°	13,9°	17,2°	

Nicht immer aber geht Jahr für Jahr in gleicher Fruchtbarkeit und gleichem Segen unter günstigen klimatischen Verhältnissen dahin. Manche alte Urkunde und manches alte Hausbuch meldet von schweren Unglücksschäden, durch die der Wettergott in seinem Grimme die Bewohner traf. Im Februar 1480 war es so warm, daß die Bäume schon anfingen, frische Blätter zu treiben, dagegen herrschte im Jahre 1600 um Maria Lichtmeß eine so große Kälte, daß man kein Wasser bekommen konnte. Die Jahre 1770 und 1771 sowie 1817 brachten eine vollständige Mißernte infolge anhaltenden

Regens, so daß Weizen und Gerste gar nicht eingeführt werden konnten. 1854 und 1855 forderte das grausige Gespenst des Hungers viele Opfer. Aber auch der Hagel ist keine Seltenheit und am 26. Juli 1886 fiel er in Totzau, Tunkau und Melk in der Größe von Hühnereiern. Interessant ist es, wie diese chronistischen Angaben genau in die von Hofrat E. Brückner nachgewiesenen Klimaschwankungen fallen. So stimmen diese Angaben genau mit den Regenperioden der Klimaschwankungen 1771 bis 1780, 1806 bis 1825 und 1841 bis 1855 überein. 1480 war auch nach der Weinerntestatistik ein warmes Jahr und ebenso wird das Jahr 1600 als sehr kalt nachgewiesen.

Politisch gehört das Gebiet des Duppauer Gebirges, wie schon früher erwähnt, dem Bezirk Kaaden an. Dieser Bezirk zerfällt in zwei Gerichtsbezirke, dem Kaadener und dem Duppauer. Im ganzen Gebiete der Bezirkshauptmannschaft liegen fünf Städte, Kaaden, Duppau, Klösterle, Radonitz und Willomitz. Nach der letzten Volkszählung 1921 umfaßte der Gerichtsbezirk Kaaden 45 Ortschaften mit 34.798 Einwohnern, der Gerichtsbezirk Duppau in 17 Gemeinden mit 25 Ortschaften 7740 Einwohner bei 1308 Häusern. Duppau allein zählte in 264 bewohnten Häusern 1610 Einwohner. Auf einen Quadratkilometer entfallen für den Gerichtsbezirk Kaaden 107 Einwohner, im Gerichtsbezirk Duppau 55 Bewohner. Dieses starke Sinken der Bevölkerungsdichte in letzterem Bezirke erklärt sich daraus, daß dem Gerichtsbezirk Kaaden in den tiefer gelegenen Teilen eine blühende Landwirtschaft und eine aufstrebende Industrie zu eigen ist, während im Duppauer Gebirge nur Landwirtschaft und Kleingewerbe betrieben



Duppau um 1930

wird. Fleiß und Betriebsamkeit zeichnen die Bewohner im Flachlande wie im Gebirge aus. Gutmütig, offen, bieder und treu, leichtlebig, geweckt und mit Mutterwitz ausgestattet ist der eine wie der andere. Die „Erzgebirgszeitung“ schreibt über sie: „Es sind heitere, gemütsfrohe Menschen mit ausgesprochen humoristisch-satirischer Anlage und ungern verläßt jeder Fremde, der mit den Duppauern gelebt und sich mit ihnen gefreut hat, die gastliche Metropole dieser deutschböhmischen Gebirgslandschaft.“ Körperlich ist es ein schöner, kräftiger Menschenschlag. Große, rüstige Gestalten sind hier nichts seltenes, was wohl die landwirtschaftlichen Verrichtungen und Walddarbeiten mit sich bringen. Die Tauglichkeitssiffer der jährlichen Rekruten überstieg immer die der alten Gesamtmonarchie um fünf bis sechs und ungeheuer waren die Blutopfer, die unser Gebiet während des Weltkrieges gebracht hat für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Regimenter 73 und 92, denen sie angehörten, besaßen mit den besten Klang der alten Armee. Der Gesundheitszustand ist ebenfalls sehr günstig. Epidemien kommen höchst selten vor, einzelne Fälle in letzter Zeit wurden von außen eingeschleppt. Die Sterblichkeitssiffer stellt sich durchschnittlich auf 33 Prozent. Alte Leute von über 70 Jahren kommen sehr zahlreich vor. Der Bildungsgrad der Bewohner ist erfreulich, durch die zwei Gymnasien des Bezirkes in Kaaden und Duppau gefördert. Selbst auf den Dörfern ist die Zeit vorüber, wo beim Eintreffen eines Briefes das ganze Dorf zusammenlief, um ihn zusammenzubuchstabieren. Aus der Bevölkerung ist auch schon eine stattliche Anzahl von Männern hervorgegangen, die sich auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft oder durch die Gründung von Wohltätigkeitsanstalten einen Namen gemacht haben und dadurch auch ihre Heimat zu Ehren gebracht haben. Der Sprache nach ist die Bevölkerung durchweg deutsch. Tschechen finden sich nach der letzten Volkszählung im Gerichtsbezirke Kaaden mit Ausnahme der Garnision 138, im Gerichtsbezirke Duppau 40. Der Religion nach sind die Einwohner mit sehr wenigen Ausnahmen römisch-katholisch. Zwei große Dialektgruppen ziehen durch das Duppauer Gebirge ihre Grenzlinie, der sächsisch-thüringische und der nordgauische Dialekt, vertreten durch die Mundart des Egerlandes. Diese Grenze zieht sich von Norden nach Süden längs der Höll-Geigenbachsenke, buchtet sich bei Saar gegen Osten bis Böhmis-Rust aus und verläuft über Tiefenbach, Dürmaul bis östlich von Waltsch. Buckwa wird dabei westlich liegen gelassen. Die Mundart der sächsisch-thüringischen Dialektgruppe, die östlich der genannten Grenzlinie gesprochen wird, ist die erzgebirgische. Die Hausform in diesem Gebiete ist fränkischen Ursprungs und zwar das fränkische Einheitshaus, das heißt Wohnstube, Stall und Wirtschaftsraum unter einem Dache, bei größerem Besitze finden sich auch sogenannte Haufenhöfe, wo die Wirtschaftsgebäude in größeren Abständen unregelmäßig um das Wohnhaus gelagert sind. Während für die erzgebirgische Mundart pp und pf im Aus- und Inlaut und a für altes ei eigentlich ist, ist für die Mundart des Egerlandes die Vertretung aller alten Längen durch Zwielauta bezeichnend. Im Gebiete der bayrischen Mundart überwiegt auch die bajuvarische Hofform. Kleinere Wirtschaften zeigen die Anlage des bajuvarischen Paarhofes, größere dagegen sehr schön ausgeprägt den bajuvarischen Drei- oder Vierseitenhof. Auch fränkische Formen fehlen natürlich nicht. In den Hochgebieten des bayrischen Dialektteils tritt auch das

altdeutsche Sachsenhaus, der Einbau, häufig auf, wo Orts- und Wirtschaftsverhältnisse den Siedlern keine größeren Anlagen gestatten. Viele alte Häuser zeigen noch den alten Fachwerkbau im Oberstocke mit steilem Dache. Doch räumen große Brände immer mehr mit diesen alten Formen auf und an ihre Stelle tritt moderne inhaltslose Gleichmacherei. Die Dorfform ist die des Reihendorfes. In den Tälern des Gebirges selbstverständlich, aber auch auf den Hochebenen fanden sie ihre Anlage längs der Bachläufe in dieser altdeutschen Form. Die Anlage der Städte zeigt auch hier, wie zumeist in Deutschböhmen, das sogenannte Ringsystem.



Duppau – Schloss und Kirche

Duppau und Kaaden weisen weite stattliche Ringplätze auf, trotz der Schwierigkeit der Bodengestaltung, besonders bei Duppau. Prächtige Patrizierhäuser baute sich das deutsche Bürgertum im hochentwickelten architektonischen Kunstsinn und schuf Werke voller Schönheit und Pracht, wie das Kaadner Rathaus mit seinem herrlichen gotischen Turm. Alte Handwerkerhäuser haben die Eigenart, daß sie straßen- und hofwärts einen Riegelwand-Oberstock besitzen, jedoch auf der Rückseite das Dach bis auf den Unterstock niederfallen lassen. Auch das Volkslied, ein Stück der Seele der Bewohner, ist nicht unabhängig von der Bodengestaltung und natürlichen Gliederung des Landstriches. Im weiten ebenen Ackerland hat das Lied nicht Kraft und Schall. Auf steilem Felsenkamm und waldigem Gebirgsrücken dagegen schwint die Brust im Hochgefühl der Größe der Natur und was das Herz hochklopft fühlt, jaucht und jubelt der Volksmund froh und frei heraus über Berg und Tal. Und wie auf Falkenschwingen zieht das Lied hinaus ins Land. Alte deutsche Sitten und Gebräuche hält die Abgeschlossenheit des Gebirges lebendig von Generation zu Generation. „Faschingsbegräbnisse“ und „Totausbragen“ haben sich auf den Dörfern heute noch erhalten. Ostern macht wieder die alten Bräuche lebendig vom Streuen der Ostersaat, der Wunderkraft des Osterwassers bis zum Osterschießen und Aufpeitschen, Maibaumfeste Johannifeuer und Sichelleg. Sitten schließen sich im Laufe des Jahres daran, bis der Weihnachtsbaum in der Weihnachtszeit groß und klein zu gemeinsamer Freude vereint in der Niederung und auf der Höhe. Den zahlreichen Gebräuchen schließen sich die Sagen an, in denen der Volksgeist tote Felsen belebt, einsame Wälder bevölkert und in Luft und Wasser Wesen hineinträumt voller Segen und Fluch für die Menschen. Wassermann und Kornmännchen, Berggeist und Höhmann halten noch oft in langen Winternächten bei traumtem Herdfeuer ihre Auferstehung. Besonders das Volk der Zwerge, lokalisiert in den zahlreichen Zwergenlöchern, hat es den Bewohnern angetan und ein reicher Sagenschatz webt sich um Oedschloßberg und

Schwedelberg. Auch in unzähligen Reimen, Sprüchen und Redensarten, viele schon gesammelt und der Vergessenheit entrissen, gelangt Seele und Stimme der biederen Bewohner häufig zu einem recht sinnigen und innigen, mitunter aber auch zu derbem und herbem Ausdrucke. Zahlreiche Bachnamen und Flurnamen erweisen, daß der Boden uraltes deutsches Kulturland ist, wie auch fast sämtliche Familiennamen deutschen Charakter tragen. Die besondere Volkstracht ist verschwunden. Die alles verflachende Neuzeit verzicht über solche Eigenarten alten Volksgutes spöttisch den Mund.



Duppau Herrengasse

Auch der Reichtum der Wälder an Wild ist längst dahin. Es ist schon sehr lange her, daß der letzte Luchs geschossen wurde und selbst der Dachs ist jetzt eine große Seltenheit. Hasen und Rehe sowie Rebhühner sind noch immer sehr zahlreich, Füchse, Auer- und Birkwild, Fasane, Kiebitze und Schnepfen dagegen gehören schon zu den seltenen Jagdbeuten. Der Kunitzer und Dobrenzer Teich sind noch reich an Wassergeflügel. Sonst aber ist bedauerlicherweise die Vogelwelt, die früher viel reicher vertreten war, in starker Abnahme begriffen. Das Nützlichkeitszeitalter räumt immer mehr mit den Sträuchern an den Feldrainen, ihren liebsten Brutstätten, auf und tötet damit die süße Stimme der Natur. Der Insektenreichtum ist groß, gering die Zahl der Reptilien. Auch die Bäche sind schon stark entvölkert. Durch Jahrhunderte war der Lachs der vorherrschende Fisch der Eger. Damit ist es heute freilich vorbei. Die blauen Sterne der Leberblümchen, das Rot des Lungenkrautes, Pestwurz und Seidelbast sind die Boten des Frühlings. Veilchen und Rosen kommen in den mannigfältigsten Arten vor. Seltene Kinder der Flora aber sind die Mondviole und das Wintergrün, der Aronstab und der Salomonsiegel, Türkensiegel und Akelei. Auch Wund- und

Heilkräuter fehlen nicht und eifrig sammelt sie das Volk und begrüßt sie als Retter in schweren Stunden des Leidens. Doch wer könnte sie alle aufzählen, die Lieblinge der gütigen Mutter Erde, die, wie nichts auf der Welt, das Herz der Menschen erfreuen und ihm verklungene Kunde bringen vom verlorenen Paradies. Reich und schön ist des Sommers buntes Kleid und zur Zeit der Sommersonnenwende blühen tausend und abertausend Blumen und Blüten, legt die große Natur wundervolle Teppiche mit ihren schönsten Gaben über Berg und Tal und selbst in des Herbstes fruchteschwere Krone weben die Herbstzeitlosen ihr mattlila Band.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Duppauer Gebirge

Die vulkanische Entstehung des Gebirges ist es, die mit ihrem leicht verwitterbaren schwarzen Ackerboden dem landwirtschaftlichen Betrieb sein besonderes Gepräge verleiht. Die tiefgründigen Felder vertragen einen trockenen Sommer viel leichter als in anderen Gegenden. Nasse Jahre dagegen bringen eine vollständige Mißernte mit sich. So ziemlich alle Getreidearten können angebaut werden, ja sogar goldgelbe Rapsfelder schmücken oft die Hänge des Flurbühl. Im ganzen Kaadner Bezirk lebt zwar mehr als die Hälfte der Bewohner vom Gewerbe, Industrie und Handel, und bloß ein Drittel nährt sich von der Landwirtschaft, allein diese nimmt nach ihrer Steuerkraft die erste Stelle ein. Die Landwirtschaft ist und bleibt die fruchtbare und unversiegbare Segensquelle unserer Heimat und der Bauer bildet hier den Nährstand im buchstäblichen Sinne des Wortes. Daß die Landwirtschaft vor allem hier sich zu so hoher Blüte empor schwingen konnte, verdankt sie zwar in erster Linie der Güte des Bodens, aber auch der rastlose Menschengeist feierte nicht. Die Ackerbauschule in Kaaden, ein Werk des Turtscher Pfarrers Karl Fischer (geboren 1886) und zahlreiche landwirtschaftliche Vereine tragen aller Orten Bildung und Kenntnisse in die bäuerliche Bevölkerung, so daß immer mehr an der Verbesserung und Veredlung des heimischen Bodens gearbeitet wird. Unser Bauer ist der Träger des Fortschritts geworden, er weiß am besten die Segnungen der Neuzeit zu schätzen und versteht es, ihren Anforderungen Rechnung zu tragen. Das Egertal und besonders das Radonitzer Becken sind natürlich schon durch die klimatische Begünstigung bei der gleichen Güte des Bodens ertragreicher als das Innere des Duppauer Gebirges. Doch hat auch die Landwirtschaft der Burgstadtler Maße ihren Ruf durch den Duppauer Saathafer und die ausgezeichneten Speisekartoffeln weit in die Welt getragen. Für den jetzigen Bodenertrag möge als Beispiel das Fruchtergebnis eines größeren Besitzes Aufschluß geben:

	1920			1921		
	Anbaufläche Hektar	Ernte Meter- zentner	Hektar Meter- zentner	Anbaufläche Hektar	Ernte Meter- zentner	Hektar Meter- zentner
Winterweizen	28,05	330,70	11,70	40,71	440,86	10,80
Sommerweizen	18,60	115,60	8,54	-	-	-
Korn	16,05	146,11	9,46	26,16	-	7,64
Gerste	11,31	134,30	11,80	9,22	61,98	6,71
Hafer	33,53	435	12,90	24,34	238,13	9,76
Gemenge	12,92	177,70	13,75	10,27	97,10	7,11
Erbsen	5,78	121,70	21,05	4	55,44	13,86
Wicke	6,99	85,95	12,09	10,57	22,13	2,10
Lein	-	-	-	0,50	3,50	7

Freilich der beste Weizen, die ausgezeichnete Gerste und die üppige Zuckerrübe gedeiht nur in den tieferen Lagen, aber bis hoch hinauf in die Berghänge führt der Landmann seinen Pflug, so daß auch im Zentrum des Duppauer Gebirges die guten Erträge nicht ausbleiben, wenn auch die minder edlen Fruchtarten

vorherrschen. Die Ablieferungskontingente einiger Gemeinden des Duppauer Gerichtsbezirkes von der Ernte des Jahres 1917, die zu einer der schlechtesten gehörte, mögen zeigen, was eisernen Fleiß und Liebe zur Heimat auch in den großen Höhenlagen zu leisten imstande ist.

Ort	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Summe	Per Hektar Kilogramm
Duppau	27,310	20,001	31,033	20,592	109,386	274
Sachsengrün	7,375	2,354	19,180	10,377	39,296	107
Totzau	12,885	2,896	32,147	23,095	7,022	140
Hermersdorf	7,009	1,655	21,304	15,759	46,704	271
Promuth	8,482	3,308	9,500	9,964	31,344	272
Olleschau	26,011	10,957	39,744	11,280	87,362	238
Petersdorf	9,590	2,190	16,912	9,363	38,067	108
Tiefenbach	8,760	1,810	9,880	9,850	24,900	92
Sebeltitz	12,535	4,264	14,518	6,186	37,533	341
Mohlischen	7,686	1,675	9,160	3,349	21,870	141
Gässing	3,491	2,296	13,101	6,981	25,205	238
Dörfles	2,906	2,097	13,610	10,218	29,831	65
Jurau	6,859	2,570	9,800	22,418	41,647	240

Wir haben es also im Zentrum des Duppauer Gebirges hauptsächlich mit einem Gersten- und Hafergebiet zu tun. 240 Kilogramm Ablieferungsgetreide per Hektar für Jurau sind gewiß ehrendes Zeugnis genug für den landwirtschaftlichen Betrieb in einer Seehöhe von 800 Meter.

Wichtiger fast noch und ertragreicher als der Ackerbau ist besonders im Burgstadtler Gebiet dort, wo der Boden plateauförmig ist und die Verwitterungsprodukte nicht weggeführt werden konnten, der Wiesenbau. In mittleren Jahren kommt durchschnittlich 8 Meterzentner Ertrag auf 1 Hektar Wiese. Die zahlreichen Hoch- und Waldwiesen sind auch landschaftlich von reizender Schönheit. Das Futter ist nicht nur ergiebig, sondern auch von bester Qualität. Der Gartenbau, der den größten Nutzen bringen würde, liegt noch in den Anfängen. Die Handelsgärtnerei beginnt ganz vereinzelt sich einzuleben, obwohl besonders im Bereich der Eger die besten Bedingungen vorhanden sind. Mit großstem Erfolge wird dagegen der Obstbau betrieben. Die Duppauer Kirschen sind berühmt, da sie spät reif werden und erst auf den Markt kommen, wenn anderwärts der Vorrat verbraucht ist, dagegen werden Zwetschken nur sehr selten reif. Die meisten Obstbäume weisen Sachsengrün auf, Jurau seiner hohen Lage wegen natürlich die wenigsten. Birnbäume sind stärker vertreten als Apfelbäume, die sich gegen die Fröste weniger widerstandsfähig erweisen. Ein immergrüner Kranz und ein großer Schatz des Duppauer Gebirges ist der Wald. Er überzieht fast alle Höhen mit grünem Fichtenmantel. Vereinzelt zieren Tannen und Lärchen sowie Buchen das dunkle Kleid der Natur. Früher mag auch die Eiche weit verbreitet gewesen sein. Daß das ganze Gebirge aber vom tschechischen dub = Eiche seinen Namen habe, ist eine alte, unrichtige Ansicht, ebenso auch die Ableitung vom tschechischen donbě = Kessel. Der Name der Stadt war maßgebend für die Benennung des Gebirges und dieser lautet in seiner ältesten Form Toppau, das ist die obersächsische Form für Topfau. Also eine Au, in der viele Töpfe gefunden wurden, oder einfach ein alter Opferplatz, wie auch das Duppauer Stadtwappen einen alten heidnischen Opfertopf

aufweist. Verheerende Stürme und Rauhreif legten oft größere Waldstrecken nieder, heute ist es auch die Nonne, die unseren schönen Wäldern großen Schaden zufügt. Der Großgrundbesitz, welcher der eigentliche Herr unserer Wälder ist, pflegt und hegt sie mit besonderer Sorgfalt. Aber auch auf die deutschen Wälder will der Staat seine schweren Hände legen und dann ist es wohl mit ihrer Blüte vorbei.

Die Viehzucht ist das wirkliche Leben und die Grundlage



der Landwirtschaft. „Der Stall ist und bleibt das eigentliche lebende Kapital und der Spiegel der Wirtschaft.“ Wegen der großen Meereshöhe ist besonders das Gebiet der Burgstadtler Masse ein Mustergebiet der Viehzucht, worin wieder die Herrschaft Duppau im Pachte der Firma Hielle und Dietrich mit den Höfen Duppau, Galthof, Dunkelsberg und der Schäferei eine Musterwirtschaft für Viehzucht darstellte. Bei einem Flächenausmaß von 311 Hektar Ackerland, 137 Hektar Wiesen und 70 Hektar Hutweide wurde auf die Anzucht guter Milchkühe besonderer Wert gelegt. Der Viehbestand der Duppauer Herrschaft umfaßte am 31. Dezember 1921 23 Pferde, 83 Milchkühe, 7 Stück altes Vieh 2 Stiere, 34 Ochsen, 6 Jungochsen, 20 Schweine, 749 Stück Schafe, 7 Kalbinnen und 5 Saugkälber. Butter wurde keine erzeugt. Dagegen gingen täglich 250 Liter Milch nach Teplitz zur Versorgung der Stadt. Hauptabnehmer waren sonach noch die Stadt

Duppau selbst und das Konvikt des Gymnasiums. Gemolken wurden täglich durchschnittlich pro Stück 3,8 Liter Milch. Die Stiere waren ihrer Rasse nach Original Freiburger, die Kühe das alte böhmische oder egerlandische rotbraune Rind, das sich für das Duppauer Gebirge am besten bewährte. An Schafen wurden Rambouillet gehalten. Der Ertrag an Wolle betrug jährlich 22,65 Meterzentner, außerdem wurden zahlreiche Tiere zu Schlachtzwecken verkauft. Leider zwangen widrige Umstände und die Mißernte 1922 die Firma, den Pacht mit 1. Jänner 1923 aufzugeben. Besonders der Krieg hat, wie überall, der Viehzucht einen beträchtlichen Rückgang beigebracht, der sich erst allmählich wieder belebt. Pferdezucht wird nur schwach betrieben, so daß der Bedarf meistens nur durch den Handel gedeckt wird. Früher war auch die Schafzucht allgemein verbreitet, gegenwärtig ist sie dagegen nur an den Großgrundbesitz gewiesen. Die Ziege, die Kuh des Armen, ist das verbreitetste Haustier und auch die Schweinezucht ist sehr beliebt und allgemein eingeführt. Auch die Geflügelzucht ist im Wachsen. Viehseuchen sind selten, da das Gebirgsvieh gegen Erkrankungen sehr widerstandsfähig ist. Von den Viehmärkten sind im Duppauer Gebirge nur die Kaadner März- und September-Märkte von einiger Bedeutung. Auch die Bienenzucht steht im Duppauer Gebirge in hoher Blüte: war ja Pater Oettl, der größte Bienenwirt Böhmens, ein Dehlauer Kind. 1910 wies der Gerichtsbezirk Duppau 535 Bienenstöcke auf, bei 154 Züchtern. Es gibt keine Gemeinde mehr, die nicht einen Bienenstand und einen Bienenvater hätte. Fischereivereine und Jagdgenossenschaften haben die Hut der Bäche und des Wildes übernommen, so daß der jährliche Abschuß und der Fischreichtum der Gewässer, namentlich der Eger, wieder im Steigen begriffen ist.

Wegen seines Alters ist auch der Bergbau unserer Heimat berühmt. Hier war das erste Alaunbergwerk Böhmens, hier wurden schon im sechzehnten Jahrhundert die ersten Grabungen auf Braunkohle vorgenommen und hier ist die Fundgrube des weltbekannten „Kaadner Grüns“. Während vor einigen Jahren der Kohlenbergbau im Radonitzer Becken wegen der allgemeinen Kohlennot eine Zeit der Blüte erlebte, ist es heute damit vorbei. Da sich unsere Kohle an Güte mit den Brüxer und Falkenauer „Schwarzen Diamanten“ nicht messen kann, so nimmt der Versand immer mehr ab. Dazu kommen die ungeheueren Tarifsätze und die Abgeschlossenheit vom Hauptverkehr. Auf den heimischen Gebrauch allein angewiesen, kann der Kohlenbergbau schon deshalb zu keiner großen Blüte kommen, weil eine konsumkräftige Großindustrie fehlt. Auch der Abbau des Kaadner Grüns ist durch den Riesenfortschritt in der Erzeugung künstlicher Farben bedroht.

Seit unvordenklichen Zeiten aber blühte das Gewerbewesen, durch Genossenschaften, gewerbliche Fortbildungsschulen und Krankenkassen gehoben und gefördert. Wie hervorragend das Gewerbe tätig ist, erweist die Tatsache, daß auf der Gewerbe- und Industrieausstellung in Kaaden im Jahre 1885 8 goldene und 22 silberne Medaillen dem heimischen Gewerbe zufielen. Auch zu einer blühenden Industrie liegen besonders im Egergebiete die günstigsten Bedingungen vor. Leider hat der Unternehmergeist bisher immer noch nicht den gewünschten Gebrauch davon gemacht. An erster Stelle steht die landwirtschaftliche Industrie, Mühlen und Brauwesen, Ziegelbrennereien und Brettsägen. Vertreten ist ferner noch im größeren Maßstabe die Porzellan-, Steingut- und Kaolinindustrie und sonstige

Posamenten- und Werkzeugindustrie-Unternehmungen. Von der größten Bedeutung für die Zukunft aber ist die Eger als Kraftquelle. Ströme elektrischer Kraft laufen von den Kaadner Elektrizitätswerken bis in das Innerste des Duppauer Gebirges hinein und können vielleicht auch hier den Grund zu Großunternehmungen legen. Seit März 1921 ist auch die Stadt Duppau den Kaadner Werken angeschlossen. Heute verfügt Kaaden über 6300 Pferdekräfte Kraft; und zwar liefert 800 Pferdekräfte das Wasserkraftwerk Kaaden, 100 Pferdekräfte das Wasserkraftwerk Kudenitz, 400 Pferdekräfte das Dieselmotorwerk Kaaden und 5000 Pferdekräfte das Dampfkraftwerk Poldihütte in Komotau. Im Bau befindet sich aber die derzeit größte Wasserkraftanlage der Tschechoslowakei mit 8400 Pferdekräften und einem Kostenaufwande von 100 Millionen tschechischen Kronen, die im Jahre 1923 dem Betrieb übergeben werden wird. Durch dieses großzügig angelegte Werk wird es möglich sein, nicht bloß den gesamten Kaadner Bezirk, sondern auch die Städte, Gemeinden und Industrien der Bezirke Buchau, Jechnitz und Luditz mit Licht und Kraft zu versorgen. Hoffentlich gelingt es, das Werk, das deutscher Geist, deutsche Hände und deutsches Geld bauen, auch deutsch zu erhalten.

Das Zentrum des Handels waren in den frühesten Zeiten die Märkte. Schon seit Jahrhunderten haben die Städte



Duppau um 1930

Kaaden und Duppau das Recht, je vier, Radonitz drei und Klösterle zwei Jahrmärkte abzuhalten. Heute aber hat der Zeitgeist sein Warenhaus auf dem ganzen Lande aufgeschlagen. Straßen vermitteln den Verkehr über das Gebirge schon seit Alters und zahlreiche Gasthäuser boten dem Handel und Wandel Rast und Obdach. Diese alten Verkehrswege waren aber meist sehr beschwerlich. Die bequemen Straßen, die nunmehr das ganze Gebiet überziehen, sind zumeist ein Werk der letzten achtzig Jahre. Fast gegen 100.000 tschechische Kronen gibt alljährlich die Bezirksvertretung zur Erhaltung und zum Neubau von Straßen aus. So wichtig eine gute Straße für Handel und Verkehr auch sein mag, Flügel hat erst die Neuzeit dem Verkehr angelegt durch die Eisenbahn. Die älteste Bahn im Gebiete des Duppauer Gebirges ist die Egertalbahn, im Besitze der Buschtiehrader Eisenbahngesellschaft. So wichtig sie auch als Hauptstrecke sein mag, so bedeutet sie doch für das Duppauer Gebirge nicht allzuviel, da sie als Peripheriebahn nicht für die größte Masse des Gebirges in Betracht kommt. Von höchster Wichtigkeit dagegen ist die Aubachtalbahn Kaaden – Duppau, die 1884 bis nach Radonitz führte und erst 1902 ihre langersehnte Fortsetzung nach Duppau fand. Viermal innerhalb 24 Stunden erreicht die Bahn ihre Endstation Duppau, ein

ungeheurer Segen und eine Wohltat für alle Gebirgsbewohner. Die Betriebslänge der Bahn beträgt 32,2 Kilometer. Ihren Gesamtverkehr möge nachstehende Tabelle erweisen.

	1919	1920	1921
An Transportlängen zurückgelegt:			
Zugkilometer	65.827	87.180	92.145
Lokomotivkilometer	75.829	93.161	106.143
Brutto-Tonnenkilometer	4.914.000	5.958.000	5.442.000
Es fand eine Frachtbewegung statt von:			
Netto-Tonnenkilometer	1.077.549	1.636.660	1.335.300
Die Personenfrequenz betrug	270.461	301.541	309.702
Beförderte Gütergattungen in Tonnen:			
Eilgüter	263.000	273.000	285.000
Kohle	20.926	20.463	19.519
Holz	1.981	3.176	2.380
Steine, Ziegel und Kaolin	17.320	24.429	16.212
Kalk und Zement	1.337	1.477	834
Düngemittel	774	342	574
Getreide und Samen	5.852	6.612	6.948
Kartoffeln	678	824	372
Rüben	7.688	18.883	7.061
Baumfrüchte	859	761	288
Sonstige Feld-, Garten- und Walderzeugnisse	1.765	1.151	965
Mühlenfabrikate	5.723	2.384	2.728
Bier	373	79	276
Salz	166	325	197
Zucker	4.328	453	498
Sonstige Kolonialwaren	690	343	509
Drogen und Chemikalien	163	117	214
Tonwaren	589	2.240	2.664
Eisen und Eisenwaren	507	687	875
Landwirtschaftliche und andere Maschinen	243	325	557
Geräte, Möbel usw.	457	380	414
Fastage aller Art	570	620	874
Lebende Tiere	268	42	151
Sonstige Güter	1.616	463	1.280
Zusammen	77.016	81.833	66.765

Der Postverkehr war noch bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein gering. Entsprechend dem gestiegenen Verkehr hat sich auch das Post- und Telegraphenwesen bedeutend gehoben. Eigentliche Postämter gab es bis zum Jahre 1848 nicht. Die ganze Gegend war an die Postämter in Komotau, Saaz, Podersam und Buchau gewiesen. Den brieflichen Verkehr vermittelten bloß Postsammelstellen in Kaaden und Radonitz. Gegenwärtig bestehen Post- und Telegraphenämter in Kaaden, Duppau, Fünfhunden, Klösterle, Radonitz und Postämter in Brunnersdorf, Fürstein, Saar, Warta, Tschachwitz, Willomitz, Redenitz und Wernsdorf. Für das Zentrum des Duppauer Gebirges ist das Postamt in Duppau das wichtigste, dessen Geldumsatz monatlich durchschnittlich zwei Millionen beträgt. Dem Geldverkehr dienen überdies Bankfilialen und die Spar- und Vorschußkassen. Kaaden besitzt außer der Filiale der Anglobank und der Kreditanstalt der Deutschen in Böhmen zwei Spar- und Vorschußvereine, einen landwirtschaftlichen und einen gewerblichen, sowie das älteste Geldinstitut des Bezirkes, die im Jahre 1861 gegründete Kaadener Sparkasse, die für 1920 an Einlagen 44 ½ Millionen tschech. Kronen ausweist. Spar- und Vorschußvereine besitzen im Kaadner Bezirke auch noch Warta, Wernsdorf, Klösterle und Radonitz und Raiffeisenkassen Brunnersdorf, Laucha, Fürstein, Redenitz und Tschachwitz. Im Duppauer Bezirke haben



Bahnhof Duppau

die Städtische Sparkasse in Duppau und der im Jahre 1872 gegründete Spar- und Vorschußverein mit einem Gesamtumsatz von fünf Millionen den meisten Geldverkehr in ihren Händen. Kleinere Sparvereine befinden sich noch in Meckl, Saar, Sachsengrün, Totzau und Turtsch. Für den heutigen Handel bilden einen Gegenstand der Ausfuhr besonders landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Getreide, Obst, Geflügel, Eier, Butter und Milch, womit besonders ein lebhafter Handel nach

den Ortschaften des Erzgebirges betrieben wird, ferner Kalk, Zucker, Porzellan, Posamenten, Strumpfwirkwaren und sonstige Erzeugnisse der Industrie. Dagegen werden eingeführt außer den Monopolgegenständen wie Tabak und Pulver auch Kolonialwaren, Rohstoffe zu Webwaren, Rohseide, Wollgarne, Eisen und Glas. Seit zwei Jahren hat auch das Kaadner landwirtschaftliche Lagerhaus eine Filiale in Duppau errichtet, die den edlen Zweck verfolgt, den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten den jüdischen Händlern immer mehr zu entreißen.

Wenn wir nun am Schlusse unserer Abhandlung über das Duppauer Gebirge einen kurzen Rückblick werfen, so werden wir sagen müssen, daß vor allem in geologischer und morphologischer Hinsicht das Duppauer Gebirge viel Merkwürdiges bietet. „Man wird nicht fehlgehen, wenn man behauptet, daß der Duppauer Vulkan der Repräsentant eines Vulkans ist, der in Böhmen einzig ist und auch im übrigen Europa keinen ebenbürtigen Rivalen besitzt. Groß sind die landschaftlichen Schönheiten zu allen Zeiten, mag der Frühling sein Blütenkleid dem Gebirge anlegen oder der Sommer in der Fülle seiner Ährenpracht reif sich niedersenken auf das reiche Land und selbst der Herbst in seiner bunten Farbenglut und seinem tausendfachen Segen und der Winter mit den Kristallhallen der Wälder und seiner wundersamen einsam tiefen Klarheit seinen Einzug halten – immer malt hier Mutter Natur ihr großes Bild in seltener Schönheit, in ihren reichen Farben. Blühend steht Landwirtschaft und Viehzucht, durch die Güte des Bodens reich bedacht und fleißig strebt ein arbeitsames Volk im Kulturfortschritt der Menschheit vorwärts, ob es in die Tiefen des heimischen Bodens steigt, die schwarzen Diamanten zu heben, oder ruhig und ernst an dröhnenden Maschinen steht. Und liegt auch das Innere des Gebirges noch in tiefer Ruh, langsam werden auch hier die Kraftquellen des elektrischen Stromes die Menschen aufschrecken, tätig mitzuwirken am großen Webstuhl des industriellen Fortschrittes. Und kann sich das Duppauer Gebirge auch noch lange nicht messen mit dem überreich gesegneten Leitmeritzer Gebirge – ein Bild wirtschaftlich gesicherten Wohlstandes, so steht das Land



doch heute noch da. Bange aber drängt sich die Frage auf, „wie lange Heimatboden bist du deutsches Land?“ Denn immer schwerer und drückender werden die Lasten, die den sogenannten Kolonisten Böhmens aufgebürdet werden. Doch wir wollen nicht verzagen. Wie nach dunklen Nebeltagen die ewig junge Sonne von neuem Aufstieg hält und immer wieder der Frühling einkehrt in unser Land, in unsere Herzen und Hütten, so soll auch trotz banger Tage unsere Hoffnung nicht zu Schanden werden: „Es wird ein Frühling kommen auch für unser deutsches Volk.“



Skifahrer im Erzgebirge

Text: Roman Kloc, Fotos: Archiv des Autors

Kaum eine Neuerscheinung traf den Geschmack der Erzgebirger so gut wie die Skier. Die ersten Exemplare kamen erst um 1900 zu uns, aber knapp eine Generation später konnte man meinen, dass hier schon „mei Touch“ Ski gefahren wurde. Die Erzgebirger nahmen die skandinavische Erfindung absolut vorbehaltlos, einschließlich des Namens, der in den hiesigen Dialekten konsequent als Ski, ausgesprochen wurde, und nicht „Schi“, wie es in Deutschland und Österreich der Fall ist. Nach nur wenigen Jahren fanden im böhmischen Erzgebirgen schon Skikurse für die Soldaten der





Feuerwehr 1941-Skier als „Einsatzfahrzeug“ der Freiwilligen Feuerwehr Trinksaifen

Österreich- ungarischen Armee statt, ab 1910 waren Skikurse angeblich schon ein gängiger Bestandteil des Schulunterrichts. In der Zwischenkriegszeit waren Skier keine modische Ausschweifung von wenigen Exzentrikern, sondern ein üblicher Bestandteil der erzgebirgischen Haushalte, und neben den Männern und Kindern fuhren schon damals absolut selbstverständlich auch die Frauen mit. Die Skier dienten nicht nur als Sportgerät, sondern immer öfter als Transportmittel, welches den Leuten den Weg aus ihrem verschneiten Häuschen zur Arbeit oder zur Schule erleichterte oder überhaupt möglich machte.

Auch unser Großvater war ein begeisterter Skifahrer. Er fuhr seit seiner frühen Kindheit bis ins relativ hohe Alter. Mit fast siebzig Jahren trug er als Beschäftigter des Forstamtes mit Skiern eine „Krax“ mit Heu zur den Hirschfütterungen, mit Skiern machte er auch den im Schnee stecken gebliebenen Hirschen den Weg zum Futter frei. Ein paar Ausflüge auf die umliegenden Berge, die man heute als Skitouren bezeichnen würde, hat er mit mir noch später absolviert. In seinen jungen Jahren ging



Skikurs der österreichisch-ungarischen Armee vor der Dreckschenke in Breitenbach

er in seiner sportlichen Begeisterung so weit, dass er sogar gesprungen ist. Wir hatten damals auf dem „Gloßbarch“ über dem Supperwinkel eine um 1930 erbaute echte Sprungschanze mit dem K-Punkt von 50 Metern. Die hiesigen Skispringer konnten sie aber nur relativ kurz benutzen. Nach der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich wurden auch alle Sportvereine samt Eigentum durch den einheitlichen reichsdeutschen Sportverband „geschluckt“. Und dieser Verband war der Meinung, dass die Sprungschanze woanders dringender gebraucht wird. Man ließ sie also zerlegen und abtransportieren. Die Trinksaifner Skifahrer bauten dann ein hölzernes Provisorium, das sie über den



Glasberg-Sprungschanze in Trinksaifen



Skispringer an der Trinksaifner Schanze beim Wettspringen am 7.1.1937



Viel Mut erforderte nicht nur der Sprung, sondern schon der Aufstieg auf die Schanze

ganzen Krieg hinweg und noch einige Jahre danach benutzten. Dann verfiel sie und heute muss man auf dem Hang hinter dem Bach schon ganz gut aufpassen, um überhaupt noch die Spuren der Schanze zu finden.

Für seine Leistungen hat unser Großvater auch einige Medaillen bekommen, die habe ich aber nie gesehen. Es waren keine Medaillen der heutigen Art, die man um den Hals gehängt bekommt, sondern die alten, die man an die Brust steckte, wie man es von den alten Fotografien kennt. Solche Medaillen könnte unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg manch eine uninformede Person für militärische Orden halten, daher war es sicherer, sie loszuwerden. Sie liegen heute irgendwo in der „Staamauer“, die sich rund um unseren ehemaligen Grund zieht.

Auf dem Dachboden habe ich selbstverständlich noch einige Paar alter Skier vom Großvater. Leider sind seine beliebtesten Hickory-Skier nicht darunter. Die hatte er am Ende der 1930er oder am Anfang der 1940er Jahre aus zweiter Hand in Neudek erworben. Als er sie dann mit dem Zug nach Hause fuhr, hörte er so manchen Spott oder quasi witzigen Kommentar – es war nämlich gerade im Juli. Die Luxusskier hielten, was sie versprochen hatten, sie dienten einige Jahre lang und sie würden sicher noch viele Jahre dienen, wäre nicht das Jahr 1945 gekommen. Skier gehörten zu vielen Dingen, die die Deutschen der Staatsverwaltung abgeben mussten. Opa hat alle diese Sachen diszipliniert abgegeben, nur bei den Skiern blieb er stur. Statt sie jemand anderem zu überlassen, hat er sie lieber in Stücke geschnitten und zu Brennholz gehackt. Eigentlich schade, heute würden sie beim historischen Skirennen in Abertham bestimmt ein gutes Bild machen.

Weihnachten im Erzgebirge

Text: Roman Kloc, Fotos: Jiří Kupilík, Ulrich Möckel

Advent und Weihnachten im böhmischen Erzgebirge waren vom heute auf der sächsischen Seite des Gebirges präsentierten Idyll weit entfernt. Aber auch damals hatten diese Tage ihren Zauber, und die Leute freuten sich darauf. Ein alter Adventsbrauch, der am Tag des Hl. Andreas, also am 30. November abends praktiziert wurde, war das „Tüppelstützen“ (Tassen hochheben). Man legte neun Gegenstände auf den Tisch: ein Ring stand für Hochzeit, ein kleines weißes Bündel für ein Kind, ein kleiner Sack für eine Reise, ein Stück roten Stoffes für Freude, ein Stück schwarzen Stoffes hingegen für Trauer, ein Stück Brot sagte voraus, daß man im nächsten Jahr genug zu essen haben werde, eine Münze bedeutete genug Geld, ein kleiner Kamm stand für Sorgen und eine Zündholzschatz, die einen Sarg darstellen sollte, sagte sogar den Tod vorher. Über diese Gegenstände stülpte man dann einzeln neun möglichst gleiche der wenigstens ähnliche Tassen, „Dippala“. Sie wurden durchgemischt, und jedes Familienmitglied durfte dann drei Tassen heben, um zu ermitteln, was ihm im nächsten Jahr bevorsteht. Einige Jahre haben wir diesen Brauch auch noch praktiziert, jetzt bleiben wir aber lieber unwissend. So wie heute, wurde auch damals zur Adventszeit gebacken. Keine Plätzchen, das hat sich erst nach dem zweiten Weltkrieg hier verbreitet, sondern die Stollen, durch die das Erzgebirge berühmt wurde. Diese wurden in Trunksaifen aber nicht zu Hause gebacken, sondern beim „Bäck“, beim Bäcker. Man nutzte dabei nicht nur die Tatsache, dass der Ofen beim Bäcker eigentlich kaum jemals kalt wurde. Die Tradition verlangte, dass man ihm



Tüppelstützen

Foto Jiří Kupilík

nur die Zutaten bringt, der Bäcker hat damals auch den Teig gemacht. Die fertigen Stollen fuhr man damals angeblich auf speziell angepassten Schlitten nach Hause. Meinem Großvater genügte dafür allerdings ein Rückenkorb, in dem er mit Holzplatten verschiedener Größen mehrere „Stockwerke“ errichtete. Nach dem Krieg hatte er ihn aber weit zu tragen, in Trunksaifen gab es damals keinen Bäcker mehr, der es machen konnte. Daher mussten die heimatverbliebenen Deutschen bis nach Frühbuss gehen, wo noch ein deutscher Bäcker tätig war. Neben mehreren großen Stollen wurden in jeder

Familie noch zwei kleine gebacken – eine für das Patenkind, eine zum sofortigen Kosten.

Ungefähr eine Woche vor Weihnachten wurde im Haus die Krippe aufgestellt. Als Kind habe ich bei älteren Nachbarn Krippen in mehreren Ausführungen bewundert, von einer schlichten, flachen Krippe auf Pappe aus der Druckerei bis zu geschnitzten „3D“ Krippen. Eine der einfacheren stellte jedes Jahr auch mein sonst eigentlich relativ wenig frommer Großvater auf, der dann immer am 6. Januar noch die Figuren der knienden heiligen drei Könige dazu stellte.



Christstollen Foto Ulrich Möckel

Über den Verlauf des Weihnachtsfestes in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg habe ich nur recht wenig gehört. So wie an manchen anderen Orten, durfte auch in Trinksaifen am Heiligen Abend keine Wäsche hängen, man durfte an diesem Tag auch keine Wäsche waschen. Man sollte auch keine geborgten Gegenstände im Hause haben. Es galt hingegen die Regel, dass man über Weihnachten mindestens drei Christbäume sehen sollte, darin war wahrscheinlich die Aufforderung verborgen, man solle die Verwandten besuchen. Die Fußböden der Häuser waren mit Stroh bestreut, als Hinweis auf die Krippe in Betlehem. Diesen Brauch pflegten meine

Vorfahren noch während des zweiten Weltkriegs und wahrscheinlich noch einige Jahre später. Die Geschenke brachte das Christkindl. In der Zeit der k. und k.-Monarchie war es aber nicht besonders freigiebig. Heute ist selbst der Nikolaus bei sehr unartigen Kindern deutlich großzügiger – die ältesten Zeitzeugen berichteten einstimmig, sie hätten regelmäßig nur einige Äpfel und Nüsse bekommen. Ich kann mich nicht daran erinnern, je etwas darüber gehört zu haben, was zu Weihnachten gegessen wurde. Der Literatur zufolge waren Karpfen eher in betuchten Familien üblich, in den ärmeren wurde angeblich Dorsch oder Stockfisch gegessen. Das fürs Erzgebirge typische „Neinerlaa“ hat auch keiner der Trinksaifner Zeitzeugen erwähnt. Sie erinnerten sich aber, daß man am Heiligen Abend, am Silvestertag und am Dreikönigstag unbedingt etwas Fleisch essen mußte, „wenn aa nai Lait on an Taumkopp baißen dejn“, wie es damals hieß.

Zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag widmeten sich die Trinksaifner wieder ihrem Lieblingshobby – dem Voraussagen der Zukunft. Maßgebend für den Erfolg im neuen Jahr war es, wem man am ersten Januar als erstem begegnete. War es ein Mann, ein Kind, eine junge oder womöglich noch schwangere Frau, wird es ein gutes Jahr sein, hingegen wird das Jahr, in dem man als erste einer alten Frau begegnet, nicht viel wert sein. Die Tradition hat auch eine ausführlichere Prognose angeboten. Man glaubte an die besondere Macht der Träume, die man in den zwölf Nächten zwischen Heilig Abend und dem Dreikönigstag träumte. Jede dieser sogenannten Unternächte stand für einen Monat des bevorstehenden Jahres. Was man in den einzelnen Nächten träumte, sollte im entsprechenden Monat auch in Erfüllung gehen. Am Dreikönigstag haben die Leute in Trinksaifen dann ihren letzten Traum in den Kalender notiert und den Christbaum herausgetragen (die Krippe blieb hingegen bis Lichtmess aufgestellt). Dann kehrten sie wieder zur Arbeit zurück, um in knapp 11 Monaten, so Gott will, wieder neun symbolische Gegenstände auf den Tisch zu legen und neun möglichst ähnliche Tassen zu suchen ...

Kurz und digital

Bergwerk nun virtuell befahrbar

Viele Jahre war der Maria-Hilf-Stollen im Kupferhübel aufgrund von unterschiedlichen Auffassungen geschlossen. Jetzt kann man vom heimischen PC aus die verschiedenen Strecken des Stollns virtuell befahren. Viel Spaß dabei!
<https://my.matterport.com/show/?m=fYK3L5mdTBG>

Sammlung digitaler Landkarten

Unter dem Link gibt es eine nahezu unerschöpfliche Sammlung digitalisierter Landkarten:
http://maps.mapywig.org/m/Czechoslovak_maps/

Ein Video in tschechischer Sprache über den einstigen Ort Willersdorf, östlich der Talsperre Fleyh gelegen, findet man unter:

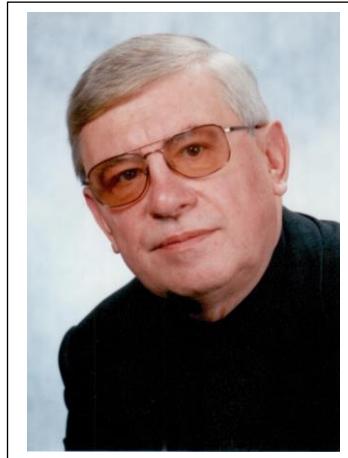
<https://www.youtube.com/watch?v=kRO77Wtfipk&feature=share&fbclid=IwAR0rRbkryzD3AFzqlPnJIBzIBhOc4SeCJkW8QQIm7AlhsHDkyvE--47L-24>

Personalia

Pfarrer Gerhard Sammet aus Hohenstollen /Vysoká Štola zum 80. Geburtstag

von Heinz Josef Durstewitz

Gerhard Sammet wurde am 21. November 1940 auf dem Felswattl-Hof in Hohenstollen geboren. Schon in seiner Kindheit prägte ihn die standhafte Haltung seines Großvaters Karl Schlosser, der das Bürgermeisteramt niederlegte, als die Nationalsozialistische Ideologie um sich griff, und der verfolgten Juden Unterschlupf gab. Durch die Vertreibung kam er nach dem Krieg zusammen mit der Mutter, der Schwester und den Großeltern nach Arnstadt in Thüringen. Der Vater war im Krieg gefallen. Neben der Familie prägte die katholische Gemeinde in Arnstadt seine Kindheit und Jugend im christlichen Glauben und gegen die atheistische und menschenfeindliche Ideologie der neuen SED-Diktatur. So war seine Entscheidung, Priester zu werden, nicht ungewöhnlich. 1966 wurde er im Dom zu Erfurt von Weihbischof Hugo Aufderbeck zum Priester geweiht. Bereits in seiner ersten Kaplanszeit in Gotha bot er Studenten der dortigen Fachschulen eine katholische Prägung des Geistes in einer kleinen Studentengemeinde an. 1973 bestellte ihn Bischof Aufderbeck zum Pfarrer der Hochschulstadt Ilmenau und damit auch zum Studentenseelsorger. Mit unglaublichem Elan sensibilisierte er die Gemeinde und für den Glauben empfängliche Studentengruppen für die Aufgaben der Kirche in der Gesellschaft. Nicht wenige fanden bei ihm Freude am Glauben und am Engagement für Gesellschaft und Staat. Furchtlos griff er die Mächtigen der Partei an. In der Wende animierte er zum Umbau und Neuaufbau der



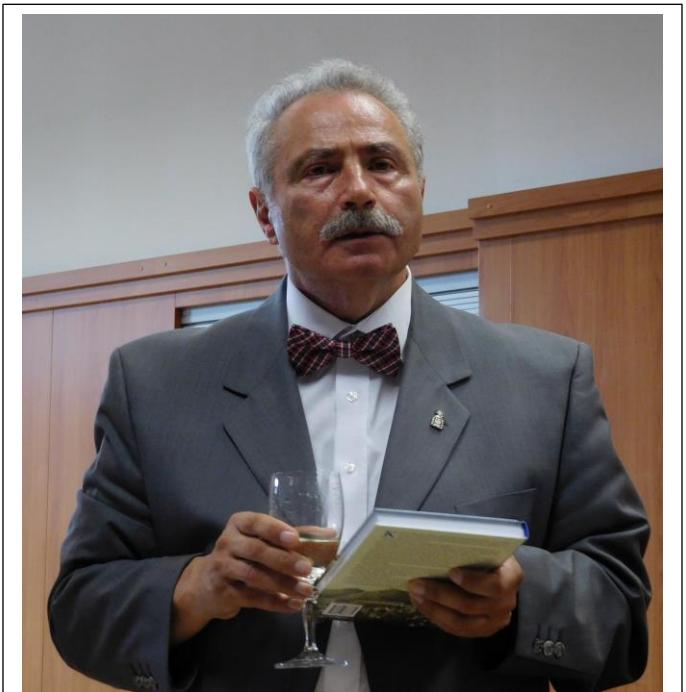
Gesellschaft. Bemerkenswert viele seiner Anvertrauten und Freunde übernahmen politische Ämter auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Bis heute nennt er in unbestechlicher Form auch Gefahren und Fehlentwicklungen beim Namen. Er macht darauf aufmerksam, dass die „DDR“ ein Unrechtsstaat war und prangert an, dass die linke Ideologie

in etlichen Parteien immer weiter um sich greift. Viele fürchten ihn und versuchen, wie ehedem in der „DDR“, ihn auch in der Bundesrepublik zum Schweigen zu bringen, da er die Mächtigen in ihren Kreisen stört. Pfarrer Sammet verdient Dank für seinen unermüdlichen Einsatz für die Menschenwürde in Kirche und Gesellschaft. Sein Name war in vielen katholischen Kreisen in der „DDR“ ein Qualitätsbegriff. Wir wünschen dem treuen Leser des Neudeker Heimatbriefes weiterhin einen gesegneten Ruhestand. Über Zuschriften würde er sich freuen, seine Adresse lautet: Poststraße 16 c, 98693 Ilmenau.

PhDr. Stanislav Burachovič zum 70. Geburtstag

von Ulrich Möckel

Der Historiker und Publizist Stanislav Burachovič, geboren in Karlsbad, feierte am 13. Oktober dieses Jahres seinen 70. Geburtstag. Nach seinem Studium an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag begann er 1976 seine berufliche Karriere im Museum der Stadt Karlsbad. Von seinem unermüdlichen Schaffen für die Bäderstadt und die gesamte Region zeugen unzählige Bücher und Ausstellungen, die er im Laufe seines Berufslebens erstellte. Stanislav Burachovič ist der Geschichtsexperte der Karlsbader Region schlechthin. Aufgrund seiner Mehrsprachigkeit kam er in vielen Dokumentationen zu Wort. Bei seinen Exkursionen und Vorträgen spürte man, dass er ein komplexes Wissen über die Region besitzt und interessierten Menschen dies gerne mit viel Herz und Humor vermittelt. Für sein Engagement wurde er 1998 mit dem Preis der Stadt Karlsbad und 2018 als Persönlichkeit des Karlsbader Kreises ausgezeichnet. Wir wünschen dem Jubilar von ganzem Herzen, dass ihm noch viele schöne Jahre im Kreise seiner lieben Familie im wohlverdienten Ruhestand vergönnt sein mögen.



In Memoriam



Paul Schreiber

geboren 15. Juli 1933
gestorben 11. September 2020

Paul Schreiber gehörte zu den wenigen Deutschböhmern, die ihre Heimat nicht verlassen mussten. Als Spezialist war er sein ganzes Leben lang in der Aberthamer Handschuhindustrie beschäftigt.

Wintersport war seine große Leidenschaft. Er war Mitbegründer des Skiklubs Abertham und leitete diesen auch viele Jahre. 40 Jahre lang zeichnete er für die Streckenauswahl bei Wettkämpfen verantwortlich.

In den letzten zwei Jahrzehnten engagierte sich Paul Schreiber im Bürgerverein / Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham und half tatkräftig beim Aufbau des Handschuhmachermuseums und der praktischen Vorführungen.

Seinen Angehörigen gilt unser Mitgefühl in dieser schweren Zeit.



Frieder Berger

geboren 16.08.1948
gestorben 04.10.2020

Frieder Berger war Lehrer für Geographie und Sport, sowie Sportkoordinator und Gästeführer. Der breiten Öffentlichkeit wurde er jedoch erst nach seiner Pensionierung bekannt.

Als „Berge-Berger“, wie er liebevoll von seinen Freunden genannt wurde, beschäftigte er sich mit den Bergen des sächsischen und böhmischen Erzgebirges. Seine Erkenntnisse veröffentlichte er in den drei Bänden „Die Erhebungen des Erzgebirges“ Band 1: Die Tausender, Neunhunderter und Achthunderter, Band 2: Die Siebenhunderter, Sechshunderter und Fünfhunderter und Band 3: Die Vierhunderter, Dreihunderter und Aussichtstürme. Weiterhin veröffentlichte er gemeinsam mit Thomas Haase den „Erzgebirgsatlas“. Neben seiner publizistischen Arbeit hielt er viele Vorträge und organisierte Wanderungen. Seine Arbeit wurde jedoch jäh beendet, obwohl er noch viele Pläne hatte. Es sollte noch ein Buch mit seinen Lieblingswanderungen erscheinen, woraus wir im „Grenzgänger“ bereits einige vorab veröffentlichen konnten.

Ein Spezialist der erzgebirgischen Heimatkunde ging nun für immer von uns.

Unsere Gedanken sind bei seinen Angehörigen. Mögen sie die nötige Kraft haben, diesen schmerzlichen Verlust zu verarbeiten.

Termine und Veranstaltungen

Geplante Veranstaltungen und Ausflüge des Klubs Tschechisch – Deutsche Partnerschaft Im Dezember 2020 und im Jahr 2021

Dezember 2020

12.12.2020 Gemeinsame Wanderung zum Göhrener Tor

Uhrzeit: Start 13:00 Uhr -Ende: 17:00 Uhr

Treffpunkt: Waldgasthof Bad Einsiedel in D und Schwarzer Teich in Kliny in CZ

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Heißgetränke und Verpflegung ist mitzubringen. Bitte warm anziehen. Bitte halten Sie sich an die geltenden Hygieneregeln!

Jahr 2021

13.01.2021 1. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

23.01.2021 Ausflug zur Tiefenbach Wasserfall, Altenberg

Titel: „Winter in Altenberg“

Treffpunkt: 10:00 Uhr in Altenberg, Details werden später angegeben

Inhalt: Stadtkundung und Natur.

06.02.2021 Ausflug nach Prag

Titel: „Geheimnisse der heimlichen Hauptstadt Europas mit Vladan Reňák“

Treffpunkt: 8:00 Uhr am Bahnhof Most, gemeinsame Zug- oder Busfahrt nach Prag /alternativ 11:00 in Prag, am Nationalmuseum, Wenzelsplatz 68.

Inhalt: Die Stadt Prag so erleben, wie es mit keinem Reisebüro machbar ist – und dabei mit einer Menge Spaß.

Ende der Reise: ca. 17:00 in Prag / 21:00 Uhr in Most und individuelle Heimreise.

10.02.2021 2. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

10.03.2021 3. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

20.03.2021 Ausflug nach Pirna

Titel: „Kennenlernen der Stadt Pirna mit Eli von Pirna“

Treffpunkt: wir später festgelegt

Inhalt: Stadtkundung mit Sehenswürdigkeiten und Gasthausbesuchen.

10.04.2021 Ausflug rund um Olbernhau

Titel: „Historische Begegnungen mit Steffen von Brandau“

Treffpunkt: 9:00 Uhr Saigerhütte Grünthal

Inhalt: Gemeinsame Wanderung rund um Olbernhau: Saigerhütte, Kupferhammer, Exulantkirche, Brandau, Gabrielahütten. Gemeinsame Einkehr in Kegelbahn Grünthal und U Hriste Brandau.

Ende der Reise: ca. 18:00 Uhr und individuelle Heimreise.

14.04.2021 4. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

01. und 02. 05. 2021 Ausflug nach Krumau und Prachatitz

Titel: „Wir sind sousédé / My jsme Nachbarn, Kulturreignis mit Lenka Šaldová“

Treffpunkt: 12:00 Uhr in Krumau, Parkplatz 1, Chvalsinska 138, 381 01 Krumau.

Inhalt: Samstag: Krumau – eine Stadt, die auf der Liste des UNESCO-Welterbe steht – Stadterkundung. Bierabend und Übernachtung in Prachatitz. Sonntag: Prachatitz – Museum der tschechischen Marionette und des Zirkus, Ausflug (Helfenburg oder Aussichtsturm Libin), Vernissage der Ausstellung des Nationalmuseums Prag in Prachatitz: Wir sind sousedé / My jsme Nachbarn.

Ende der Reise: Prachatitz ca. 17:00 Uhr und individuelle Heimreise.

12.05.2021 5. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

29.05.2020 Ausflug nach Dux und Osseg

Titel: „Auf den Spuren Casanovas mit Vít Prasek“

Treffpunkt: 8:30 Uhr am Bahnhof Most / alternativ 9:30 Duchcov, Namesti Republiky 9

Inhalt: Schloss Duchcov (Dux), Koster Osseg mit eigener Brauerei.

Ende der Reise: ca. 17:30 in Dux / 18:00 in Most, individuelle Heimreise.

09.06.2021 6. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

19.06.2020 Ausflug nach Schwarzenberg

Titel: „Die Perle des Erzgebirges mit Barbara Petzold“

Treffpunkt: 9:30 Bahnhof Schwarzenberg

Inhalt: Sehenswürdigkeiten und Natur – Altstadt mit Drachenskulpturen, Kirche und Schloss. Wanderung über den Galgenberg zu einer Ausflugsgaststätte am Strand.

Ende der Reise: ca. 18:00 Uhr und individuelle Heimreise.

03.07.2021 Ausflug nach Marienberg

Titel: „Marienberg – Stadt der Renaissance, Stadtführung mit Rainer Schubert“

Treffpunkt: 10:00 Uhr in Marienberg, Details werden später angegeben

Inhalt: Marienberg – die Stadt, die im Quadrat angelegt ist. Stadtführung (Stadtmauer, Marktplatz, Museum, Baldauf-Villa...).

Ende des Ausflugs: ca. 18:00 Uhr und individuelle Heimreise.

14.07.2021 7. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

24.07.2020 Ausflug nach Leitmeritz / Litoměřice

Titel: „Unterwegs mit Lucie Bernhartová und der Zwetschkenbahn“

Treffpunkt: 8:15 Uhr am Bahnhof in Most, Tschechien

Inhalt: Gemeinsame Fahrt mit der Zwetschkenbahn nach Leitmeritz, Stadterkundung mit Sehenswürdigkeiten und Gasthausbesuchen.

Ende der Reise: ca. 17:30 oder 19:30 Uhr in Most und individuelle Heimreise

11.08.2021 8. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

27. bis 29.08.2021 Klubcamping

Titel: „Kraftwerks-Camping mit Lucie Berhartová in Prunerov“

Treffpunkt: Freitag nach 17:00 Uhr Autocamp Prunerov, Prunerov 98, 432 01 Kadan

Inhalt: Camping (Abendfeuer, Gitarre...) und Ausflüge (Pressnitz, Hirschberg, Hassenstein)

Ende der Reise: am Sonntag vormittags / nachmittags und individuelle Heimreise

08.09.2021 9. Geselliges Beisammensein (Klubtreff)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

10. bis 12.09.2021: Klubcamping + Ausflüge nach Sankt Joachimsthal und Keilberg

Titel: „Romantisches Burg-Camping auf Hauenstein + Sankt Joachimsthal – Stadt von Radon und dem Thaler, mit Lucie Bernhartová und Jens Förster“

Treffpunkt: Freitag nach 17:00 – Hauenstein, Horni hrad 1, Krasny Les, 363 01 Ostrov

Inhalt: Aufenthalt auf einer mittelalterlichen Burg, Ausflüge -Sankt Joachimsthal (Stadtrundgang), Keilberg.

Ende der Veranstaltung: am Sonntag vormittags / nachmittags und individuelle Heimreise

September - Ausflug nach Dresden / Meißen

Titel: „Elbeabwärts mit Stephan Degen“

Treffpunkt: wird später festgelegt

Inhalt: Stadterkundung mit Sehenswürdigkeiten und Gasthausbesuchen.

09. und 10.10.2020 Ausflug nach Pilsen

Titel: „Bierausflug zur Hauptstadt des Bieres mit Lenka Šaldová“

Treffpunkt: Samstag 8:30 Uhr am Bahnhof in Most, gemeinsame Zugfahrt nach Pilsen / alternativ 12:15 Pilsen – Brauerei, U Prazdroje 64/7

Inhalt: Stadterkundung mit Sehenswürdigkeiten, Brauerei- und Gasthausbesuchen (Brauerei, Brauereimuseum, Puppenmuseum, Besichtigung der Pilsener historischen Keller...) Übernachtung im ältesten Bierrestaurant und Gästehaus in Pilsen.

Ende der Reise: Sonntag ca. 16:00 in Pilsen / 19:00 Uhr in Most, und individuelle Heimreise.

13.10.2021 10. Geselliges Beisammensein (Klubtreffen)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

11.11.2021 11. Geselliges Beisammensein (Klubtreffen)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

20.11.2020 Ausflug nach Most / Brüx

Titel: „Most – unbekannt und hautnah mit Vladan Reňák“

Treffpunkt: 9:00 Uhr am 1. Platz (am Stadttheater), 434 01 Most, Tschechien

Inhalt: Stadterkundung mit Sehenswürdigkeiten und Gasthausbesuchen – Most hautnah und anders erleben.

Ende der Reise: ca. 18:00 Uhr und individuelle Heimreise.

08.12.2021 12. Geselliges Beisammensein (Klubtreffen)

Inhalt: Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche

Uhrzeit: Start 17:00 Uhr - Ende: 20:00 Uhr

Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika; Bushaltestelle Litvinov – Maj

10. bis 12.12.2020 Klubcamping

Titel: „Wintercamping mit Lucie Bernhartová“

Treffpunkt: Freitag nach 17:00 - Pension Studanka, Kliny 42, CZ – 463 01 Kliny

Inhalt: Winter und Schnee genießen – kurze Ausflüge, Bobfahren, Rodeln, Skifahren. Gemeinsame Abende mit Glühwein, Bier, Gitarre und Tischspielen.

Ende der Veranstaltung: am Sonntag, individuelle Heimreise

Kontakt für Anmeldungen oder Anfragen bitte über:

Lars Helbig 0152 / 51 60 67 68

Vladan Reňák 00420 775323447

Lenka Šaldová 00420 606633 905

Oder auf Facebook unter <https://www.facebook.com/groups/297313754330537/>

oder direkt jeden zweiten Mittwoch in Monat am Treffpunkt: 43601 Litvinov CZ, Valdstejnska 282, U Partika, Litvinov - von 18 bis 20 Uhr.

Ort	Datum	Informationen
Abertamy/Abertham	12.12.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Alle Termine wurden nach bestem Wissen und Gewissen vor Veröffentlichung recherchiert. Jedoch kann für die Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden. Infolge der Corona-Pandemie kann es jederzeit zu Absagen von Veranstaltungen kommen. Beachten Sie bitte die jeweils gültigen Bestimmungen beider Länder beim Grenzübertritt.

Buchtipps

Blutiger Sommer 1945 - Nachkriegsgewalt in den böhmischen Ländern. Ein historischer Reiseführer

Autor: Jiří Padevět

„In diesem Buch findet der Leser Informationen über Brutalitäten, welche sich auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik zwischen Mai und August 1945 abgespielt haben.“

Es geht um Ereignisse, die mit der sogenannten „wilden Abschiebung“ der böhmischen und mährischen Deutschen verbunden sind.

Thematisiert werden auch Vorgänge, bei denen sowohl Soldaten der Roten Armee als auch anderer auf dem damaligen Territorium der ehemaligen Tschechoslowakei operierenden Armeen zu den Tätern gehörten.

Alle Ereignisse sind in Form topographische Stichworte dargestellt, welche der Autor nicht bewertet oder kommentiert. Er versucht lediglich zu beschreiben, was an dem angegeben Ort passiert ist.

Bei der Lektüre wird dem Leser bewusst, dass die von Deutschland hervorgerufene Gewalt am 8. Mai 1945 nicht endete, sondern sich weiter fort setzte - wenn auch mit anderen Akteuren in der Täter- bzw. Opferrolle. Der Text in diesem Buch wird durch umfangreiches Bildmaterial bereichert.“

Jürgen Tschirner

Bibliographie:

„Blutiger Sommer 1945 - Nachkriegsgewalt in den böhmischen Ländern. Ein historischer Reiseführer“, Autor: Jiří Padevět

Übersetzerin aus dem Tschechischen: Jana Heumos,

Redaktion: Kateřina Kosová und Jürgen Tschirner

Seitenzahl: ca. 850. Einband kartoniert, ISBN 9783000659676, Preis: 49,80 €

Erscheinungsstermin: 10. Dezember 2020

Dieses Buch kann vorbestellt werden unter juergen.tschirner.leipzig@gmail.com oder ab 10. Dezember überall im Buchhandel.

Målaboum: daham!



Buch mit eingelegter CD: Målaboum: daham!
74 Seiten mit Gedichten und Geschichten in Egerländer Mundart, auf der CD spielen: „Målaboum“, Egerländer Bauernmusik „Bojaz“, die Egerländer Familienmusik Deistler und Christoph Zeidler.

Preis: in CZ: Buch: 295,- Kč + 12,- Kč Umschlag + 27,- Kč Porto

Preis in EUR für D+A: Buch: 11,63 € + 0,47 € Umschlag + 5,60 € Porto

Bei größeren Mengen (z.B. für die Gmoine, Heimatvereine) gibt es einen Sonderpreis.

Bestellung via e-Mail (bevorzugt mit Angabe der kompletten Anschrift): richard@deutschboehmen.com oder telefonisch: +420 734 253 364

Schatten über dem Erzgebirge - Welterbestätten im Visier

Am 6. Juli 2019 wurde die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Es ist mehr als naheliegend, dass diese Allianz im Fall der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří in erster Linie zwischen den Nachbarländern Tschechische Republik und Bundesrepublik Deutschland besteht. Mit dem Buch „Schatten über dem Erzgebirge- Welterbestätten im Visier“ wollen wir Teil dieser Zusammenarbeit sein.

Nicht nur die großen Events erfüllen das Erzgebirge mit Leben, sondern die alltäglichen Begegnungen der Menschen und so haben 22 Autoren auf literarische Weise die 22 Welterbestätten mit Leben erfüllt, sie beschrieben, ihre Geschichte veranschaulicht und das eine oder andere Unbekannte ans Licht gebracht. Der Reiz dieses Buches liegt in der Vielfalt, die sich auch in den Inhalten widerspiegelt. Da ist von Katastrophen im 18. Jahrhundert die Rede, eine Welterbestätte wird zum Schauplatz eines frivolen Krimis und eine andere Geschichte dreht sich um den Wintersport im Erzgebirge. Auch das Leid und die Folgen von zwei Weltkriegen, Vertreibung und sozialistischer Diktatur haben die Autoren aufgegriffen, sind sie doch Teil der regionalen Geschichte.

Unsere 22 sächsischen und böhmischen Autoren das sind:

Katja Martens (Grünhain Beierfeld), Ralf Alex Fichtner (RAF) (Schwarzenberg), Claudia Puhlfürst (Zwickau) Milan Hloušek (Graslitz), Hella Müller (Zwönitz), Lothar Hoffmann (Flöha), Sylke Tannhäuser (Löbnitz), Jana Thiem (Bertsdorf-Hörnitz), Filip Ušák (Benešov nad Ploučnicí), Uwe Schimunek (Leipzig), Sylke Hörhold (Sohland an der Spree), Radim F. Holeček (Ústí nad Labem), Karin Anfelder (Oberwiesenthal), Stefan Tschöck (Chemnitz), Ethel Scheffler (Leipzig), U. L. Brich (Grünhain-Beierfeld), Franziska Steinhauer (Cottbus), Vladimír Bruženák (Sokolov), Sonja Steiner (Marienberg), Anett Steiner (Zwönitz), František Bártík (Laszko), Thomas Häntscher (Weeze).

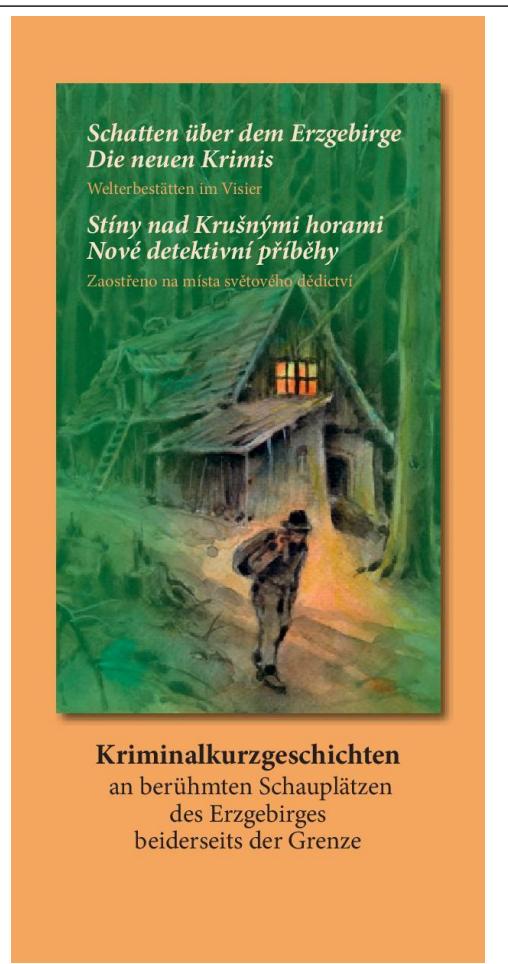
Herausgeber: Baldauf Villa Marienberg – Eine Einrichtung des kul(T)ur-Betriebes des Erzgebirgskreises, Anton-Günther-Weg 4, 09496 Marienberg

ISBN 978-3-946568-38-4 Format: 12 x 20 cm 448 Seiten Festeinband

Preis: 17,90 €

Kontakt: Tel. 03735 / 22045 Fax: 03735 / 661784 E-Mail: info@baldauf-villa.de

Das Buch kann über den Buchhandel oder direkt beim Herausgeber bezogen werden.



Kriminalkurzgeschichten
an berühmten Schauplätzen
des Erzgebirges
beiderseits der Grenze

Kalender der verschwundenen Orte 2021

Für das Jahr 2021 ist der 2. Teil der Kalenderserie über verschwundene oder stark dezimierte Orte im Erzgebirge erhältlich. Dies ist ein Gemeinschaftsprojekt des Erzgebirgszweigvereins Breitenbrunn und des Erzgebirgsvereins Abertamy.

Der Vertrieb in Deutschland erfolgt über Klaus Franke, St. Christoph 8, 08359 Breitenbrunn, Tel.: 037756 / 1624, Fax: 037756 / 1624, E-Mail: klufranke@t-online.de und diverse Geschäfte in der Region um Breitenbrunn.

Der Preis pro Stück beträgt 8,50 Euro plus 4,90 Euro für Versandkosten.

Weiterhin können diese Kalender auch bei Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Tel.: 03733 / 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de nach terminlicher Absprache abgeholt werden.

In Tschechien sind die Kalender bei Rudolf Löffler, Perninská 178, 362 35 Abertamy, Tel.: 00420 728 550 146, E-Mail: rudalo@seznam.cz erhältlich. 200 Kč kostet das Stück hier. Bei Versand kommen noch die tatsächlich anfallenden Kosten hinzu.

Der Kalender beinhaltet folgende Orte: Halbmil, Försterhäuser, Neuhaus, Werlsberg, Hüttmesgrün, Steingrün, Sauersack, Köstelwald, Muldenhammer, Vogeldorf, Reischdorf und Nancy.



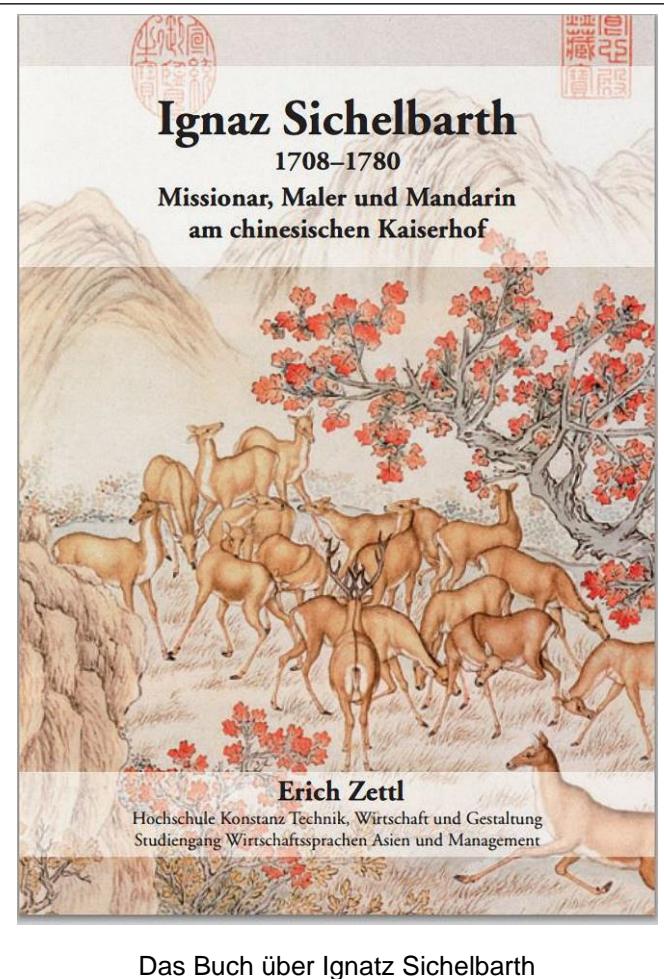
Ignaz Sichelbarth 1708-1780 – sein Leben und Werk

Ein Dokumentarfilm

Text und Bilder: EZ

Seit dem 14. Oktober 1999 befindet sich am Turmfelsen in Neudek eine Gedenktafel mit der Inschrift: „*26.IX.1708 Nejdek R.P. Ignác Sichelbarth S.I. + 6.X.1780 Peking.“ Der ehrwürdige Pater Ignaz Sichelbarth, Mitglied des Jesuitenordens, geboren am 26. September 1708 in Neudek, gestorben am 6. Oktober 1780 in Peking.

Bevor diese Tafel an Sichelbarth erinnerte, kannten weder die ehemaligen deutschen noch die heutigen tschechischen Bewohner seinen Namen. Und hätten sie seinen Namen gekannt und von seinem Lebensweg gehört – Ignaz Sichelbarth wäre ihnen wie die Gestalt aus einer frommen Legende erschienen. Denn dass vor fast 300 Jahren jemand aus einem entlegenen Erzgebirgstal bis nach China kam, 35 Jahre lang in der Verbotenen Stadt und im Sommerpalast als Maler tätig war, dass schließlich der Kaiser seinen Künstler in den Rang eines Mandarins erhoben und nach seinem Tod mit einem prachtvollen Grabstein geehrt hat – das ist fast unvorstellbar.



Das Buch über Ignatz Sichelbarth

Über diesen Staunen erregenden Lebenslauf erstellten Miroslav Holeček aus Nejdek und Erich Zettl aus Konstanz einen „Dokumentarfilm“. Die obigen Zeilen sind daraus entnommen. Er beginnt mit Aufnahmen von der Einweihung der Gedenktafel in der St. Martins-Kirche; er zeigt, wie das Relief am Turmfelsen angebracht wird und anschließend Szenen und Bilder von der ersten Ausstellung von Sichelbarths Werken 2005 in Nejdek. Eine kurze Phantasieszene, gespielt von zwei jugendlichen Schauspielern, erinnert an Sichelbarths Kindheit, seine Freude am Malen, seinen Wunsch in die

weite Welt hinauszuziehen und an den Schmerz seiner Freundin Elsa, die ihn nicht in dem schönen Neudek zurückhalten kann. 1736 trat Sichelbarth in Brünn in den Jesuitenorden ein, studierte an der Universität Olmütz und bereitete sich vor auf seine Tätigkeit als Missionar in China.

1742 – so erfahren wir aus dem Film – begann Sichelbarths Weltreise ohne Wiederkehr. Nach einer abenteuerlichen Seefahrt um Afrika und Indien erreichte er 1745 sein Ziel, Peking. 35 Jahre lang arbeitete er von nun an als Hofmaler für den Kaiser – seit 1767 als Leiter der kaiserlichen Malakademie und seit 1777 als Mandarin dritter Klasse.

Sichelbarths bedeutendstes Werk trägt den Titel „Hundert Hirsche“. Heute befindet es sich im National Palace Museum in Taipeh. Es ist ein Querrolle von über vier Metern Länge. An dem Bild arbeiteten zwei Künstler aus unterschiedlichsten Kulturen, ein Europäer und ein chinesischer Kollege. Die „Hundert Hirsche“ sind ein bemerkenswertes Zeugnis eines kulturellen Brückenschlags zwischen Europa und China.

Zu Sichelbarths Werken – so zeigt uns der Film – gehören nicht zuletzt Porträts kaiserlicher Offiziere, tatarischer Fürsten und die Darstellung von Schlachtenszenen. Kupferstiche des Augsburger Künstlers Philipp Rugendas erweckten den Wunsch des Kaisers, in Europa Stiche von seinen Schlachten und Siegen anfertigen zu lassen. War es der Neudeker Sichelbarth, der die Kunst des Augsburgers am Kaiserhof bekannt gemacht hat? Der Auftrag ging an die Academie Royale in Paris. Eines der Bilder stammt von Sichelbarth. Es ist das einzige seiner Bilder, das damals in Europa bekannt wurde.



Der 26.09.1777 war der Tag des Eintritts in Sichelbarths 70. Lebensjahr. Es war zugleich der Glanzpunkt seiner Tätigkeit am Kaiserhof. Auch dieser Ehrentag beginnt im Film mit einer Phantasieszene: Sichelbarth malt in seiner Werkstatt gerade ein Bild mit Hirschen. Traurig erinnert er sich an den Tag in seiner Kindheit in Neudek, als er ein Hirschebild für seine Freundin gemalt und sie dann für immer verlassen hat. Plötzlich tritt der Kaiser ein. „Wie alt sind Sie?“, so fragt er seinen Künstler. „Ich bin 70 Jahre alt“. Der Kaiser wusste längst Bescheid, denn das

Geburtstagsfest und die Geschenke waren vorbereitet. Das kostbarste war eine Tafel, auf die der damals mächtigste und reichste Herrscher der Welt eigenhändig die Worte geschrieben hatte: „Langes Leben für einen Gast aus einem fernen Land.“

Umrahmt ist der Film von Luftaufnahmen von Neudek und von Melodien des Liederdichters Anton Günther. Er soll nicht nur an eine bewundernswerte Gestalt aus unserer Heimat erinnern, sondern auch unseren Heimatort selbst in Erinnerung rufen. Zur Zeit bereitet Miroslav Holeček eine tschechische Fassung des Filmes vor. Dass die heutigen tschechischen Bürger ein lebhaftes Interesse an

dem deutschen Künstler und Chinamissionar zeigen, ist ein Zeichen gegenseitiger Achtung und der neuen Freundschaft zwischen den alten Neudekern und den heutigen Bürgern von Nejdek. Ignaz Sichelbarth hätte sich darüber gefreut.

Sollten Sie an dem Film interessiert sein, wenden Sie sich bitte an die E-Mail-Adresse zettl@htwg-konstanz.de oder die Postadresse Erich Zettl, Hebelstraße 3, 78464 Konstanz. Eine DVD wird Ihnen gratis zugeschickt, auf Wunsch ebenfalls ein kleines Buch: „Ignaz Sichelbarth 1708-1780 – Missionar, Maler und Mandarin am chinesischen Kaiserhof“.

Bildimpressionen

Herbstimpressionen aus dem böhmischen Erzgebirge und dem Egertal

von Stefan Herold







Exposition der Bibliothek
der Lateinischen Schule
Jáchymov

Kulturdenkmal der Tschechischen Republik

Besuchen Sie unsere neu eröffnete Exposition. In den ursprünglichen Renaissance-Räumen, die zum "UNESCO: Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří" gehören, befindet sich die größte Sammlung von Büchern "Libri catenati" in Mitteleuropa. Bücher, die seit 250 Jahren verloren und vergessen waren.

Eintritt durch das Informationszentrum, nám. Republiky 1, 362 51 Jáchymov
Freier Eintritt / Bestellung von Führungen möglich

www.latine-school.cz



Exposition der Bibliothek der Lateinischen Schule.



Juni–Oktober:

Montag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–16:00

November–Mai:

Montag–Freitag
10:00–12:00 / 12:30–16:00
Samstag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–14:30

Projektname: Montanes kulturelles Erbe / Projektnummer: 100265914



Europäische Union. Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung.
Evropská unie. Evropský fond pro
regionální rozvoj.



Ahoj sousede, Hail Nachbar.
Interreg VA / 2014–2020

Nach Redaktionsschluss

Einladung: Online-Diskussion „Das deutsch-tschechische Grenzgebiet als Treiber für die europäische Integration“ + Preisverleihung Essaywettbewerb | 04.12.2020 | 17.00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

Grenzen spielen innerhalb Europas seit dem Fall des Eisernen Vorhangs vor mehr als 30 Jahren eigentlich kaum eine Rolle mehr. Mit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union im Jahr 2004 wurde auch die Grenze zwischen Deutschland und Tschechien im alltäglichen Leben kaum noch spürbar. Das zeigt sich vor allem im deutsch-tschechischen Grenzgebiet, das heute auf vielfältige Weise miteinander verbunden ist. Über die Frage, wie der Alltag in diesem Gebiet aussieht, inwiefern die Region ein Treiber für die europäische Integration ist und welche Rolle dabei die deutsche Minderheit in Tschechien spielt, diskutieren wir mit Tomáš Lindner von der Zeitschrift RESPEKT und mit Jan Kvapil, Germanist an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem und Mitbegründer der Bewegung „Samstage für die Nachbarschaft“. Diese entstand, als es im Frühjahr im Zuge der ersten Welle der Corona-Pandemie zur Schließung der Grenzen zwischen Deutschland, Tschechien, der Slowakei und Polen kam.



Anschließend ehren wir die Siegerinnen und Sieger unseres Essaywettbewerbs "Europäische Integration und Partizipation in Europa. Wie gelingt das?".

Wann: Am Freitag, den 4. Dezember, ab 17.00 Uhr

Wo: Live auf Facebook: <https://www.facebook.com/events/379021093315370> und YouTube: <https://bit.ly/2V8btAM>

Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns, wenn Sie die Einladung auch an Interessierte weiterleiten könnten.

Mit freundlichen Grüßen
Manuel Rommel

Redaktion des LandesECHO
Vocelova 602/3
CZ-120 00 Praha 2
redaktion@landesecho.cz
Tel.: +420-235-354-282
www.landesecho.cz
<https://www.facebook.com/LandesEcho/>
<https://twitter.com/LandesEchoPrag>
<https://www.instagram.com/landesecho/>

MDR-Dokumentation Vertreibung - Odsun: Das Sudetenland

Der erste Teil dieser interessanten Dokumentation wurde im MDR am 24.11.2020 ausgestrahlt und ist in der Mediathek unter

<https://www.ardmediathek.de/mdr/video/vertreibung-odsun-das-sudetenland/mdr-fernsehen/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy82Y2E2NDEyZC1mNDYxLTRiNmMtOWExMC04MTk4OGM5OTdmOWE/>

abrufbar.

Der 2. Teil wird am 1.12.2020 im MDR gesendet und wird anschließend ebenfalls in der Mediathek zu finden sein.

Zum guten Schluß

Der Jahreswechsel ist für viele von uns gleichbedeutend mit einem Rückblick auf die vergangenen 365 Tage und einem Ausblick auf die kommende Zeit, wobei „gute Vorsätze“ allzuoft schon nach wenigen Tagen vergessen sind. Hier eine

Einfache Rechnung

von Antje Arnoldt

- Weniger Berieselung.
Mehr Gespräche.
 - Weniger Gas geben.
Mehr verweilen.
 - Weniger Verpflichtungen.
Mehr Engagement.
 - Weniger kaufen.
Mehr leben.
 - Weniger Frust.
Mehr lächeln.
 - Weniger Herdendrang.
Mehr Selbstbestimmung.
 - Weniger hinzufügen.
Mehr weglassen.
 - Weniger Besitz.
Mehr Freiheit.
 - Weniger funktionieren.
Mehr Entwicklung.
 - Weniger Ziele.
Mehr Glück.
- Weniger ist mehr!**

Sind dies nicht überlegenswerte Ansätze für ein Jahr, von dem niemand weiß, was einen jeden von uns erwartet ...

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>